Nr. 146 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 2. Juni 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Saarabstimmung am 13. Januar

(Telegraphische Meldung)

Genf, 1. Juni. In den Freitag-Abendstunden ist die Einigung über die Saarfrage erzielt worden. Die Abstimmung wird am 13. Januar 1935 stattfinden.

Simon abgereist

Zwecklosigkeit der Genfer Bemühungen
Rettungsversuche der neutralen Sechs-Mächte-Gruppe
Polen für jedes allgemeine Abkommen

(Telegraphische Meldung)

London, 1. Juni. Der britische Staatssekretär für Auswärtiges, Sir John Simon, ist am Freitag aus Genf abgereist. Er wird am Sonnabend in London sein, um an den am Montag aus Anlaß des Geburtstages des Königs stattfindenden Feierlichkeiten teilzunehmen. Eden wird in Genf als Leiter der britischen Abordnung bleiben.

Simons Entschluß zur Abreise wurde bekannt unmittelbar nach einem Frühstück, zu dem der französische Außenminister Barthou ihn geladen hatte. Hier ist also offensichtlich noch einmal hinter den Kulissen der **Versuch gemacht worden, eine Annäherung des englischen und französischen Standpunktes zu erreichen. Nachdem sich das als vergeblich herausgestellt hat, hat Simon den zwecklosen Genfer Aufenthalt abgebrochen. Wenn auch Eden als Vertreter Englands in Genf bleibt, muß man Simons Abreise doch als die Bekundung der Erkenntnis ansehen, daß die Weiterführung dieser Verhandlungen sinnlos geworden ist.**

Auch Eden selber betrachtet die Lage als außerordentlich ernst, und er hat in einem Rundfunkvortrag am Donnerstag gesagt, daß der Himmel der Abrüstungskonferenz noch nie so schwarz gewesen sei wie jetzt. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, der immer und am meisten von allen Staatsmännern um die Weiterarbeit dieser Konferenz bemüht war, hat zu Beginn der Freitagverhandlungen die außerordentlichen Schwierigkeiten festgestellt und eine Vertagung bis Dienstag vorgeschlagen, um in der Zwischenzeit noch nach einer Einigungsformel zu suchen. Im Laufe der Verhandlungen hat er diesen Vorschlag dann noch zu dem einer Vertagung bis Mittwoch erweitert.

Am eifrigsten bemüht um die Schaffung neuer Verhandlungsgrundlagen und damit um die Rettung der Konferenz erweist sich jetzt die sogenannte neutrale Sechs-Mächte-Gruppe,

der die Vertreter Dänemarks, der Niederlande, Norwegens, Schwedens, der Schweiz und Spaniens angehören. Diese Vertreter haben am Freitag als Ergebnis ihrer eifrig geführten Zwischenverhandlungen durch den schwedischen Außenminister Sandler eine Erklärung vortragen lassen, in der es u. a. heißt:

„Diese Länder halten an ihrer Auffassung vor allem hinsichtlich der Abrüstung, der Sicherheit und der Gleichberechtigung fest. Auf dieser Grundlage unterbreiten sie dem Hauptausschuß u. a. folgende Erwägungen:

Ein Sonderausschuß soll beauftragt werden, unverzüglich die Frage der Ausführungsgarantien der künftigen Konvention zu prüfen. Das Präsidium soll unverzüglich die Frage der Errichtung einer wirksamen Kontrolle über den Handel und die private und staatliche Herstellung von Waffen und Kriegsmaterial erwägen.

Besonders zu berücksichtigen seien u. a. ein vorbehaltloses Verbot des Luftbombardements und jeglicher Vorbereitung dazu.

Die Zerstörung einer für jeden Staat zu bestimmenden Anzahl derjenigen Flugzeuge, die nach dem britischen Entwurf verboten werden sollen.

Prüfung der Maßnahmen zur Verhinderung der Verwendung der Zivilluftfahrt zu militärischen Zwecken.

Zerstörung der Kampfwagen und der schweren Landartillerie.

Angesichts der Notwendigkeit, jeden interessierten Staat zu befragen, und angesichts der Tatsache, daß Deutschland an den Arbeiten der Konferenz nicht teilnimmt, soll das Präsidium ermächtigt werden, jede geeignete Maßnahme zu ergreifen, die ihm ermöglichen würde, diesen Entwurf hinsichtlich aller Staaten zu ergänzen.

Einleitend hatte Sandler erklärt, es sei unmöglich, selbst unter der den verschiedenen Gesichtspunkten der Rüstungsbegrenzung zu einem alle Rüungskategorien umfassenden Abkommen zu gelangen. Ueberall in der Welt werde aufgerüstet, und es sei Aufgabe der Konferenz, diese tatsächliche Aufrüstung mindestens zu regeln. **Die Abrüstung wäre das beste Mittel, um die Gleichberechtigung herzustellen.**

Er verstehe sehr gut, daß ein Volk sich entehrt fühlen müsse, wenn es in einem Zustand minderen Rechtes gehalten werde.

Hinsichtlich der Sicherheitsfrage wäre es zweckmäßig, die Kräfte auf die Ausführungsgarantien zu richten. Jedenfalls würde Schweden keine neuen Verpflichtungen hinsichtlich der Sicherheit übernehmen, wenn nicht Abrüstungsmaßnahmen eingeleitet würden. Nur eine allgemeine Abrüstung würde am Ende Sicherheit für alle bedeuten.

Als erster Redner sprach der

polnische Außenminister Beck

Er wies einleitend auf die ergebnislosen direkten Verhandlungen zwischen einer beschränkten Zahl von Mächten außerhalb der Abrüstungskonferenz hin, die **innerhalb der Konferenz einen Pessimismus hervorgerufen hätten, den niemand beschreiben könne.**

An die Rede des russischen Volkskommissars Litwinow knüpfte er folgende Bemerkung: „Litwinow hat uns versichert, daß er keineswegs die Absicht habe, eine Reform des Völkerbundes vorzuschlagen. Ich glaube indessen, daß seine Vorschläge uns zwangsläufig auf diesen Weg führen würden. **Wir können nicht diese Konferenz damit beauftragen, die schon an und für sich mit den größten Schwierigkeiten kämpft, um die begrenzte Aufgabe zu erfüllen, die ihr durch den Völkerbund aufgetragen worden ist.**"

Die polnische Regierung habe ihren Willen bekräftigt, in keiner Weise ihre militärischen Anstrengungen zu erhöhen. **„Polen wird auf dem Gebiete der Verminderung und Begrenzung der Rüstungen jede Maßnahme annehmen, die einen allgemeinen Charakter hat und die auf alle Staaten angewendet wird."**

Auch Litwinow meldete sich noch einmal zum Wort, um seine Vorschläge zu verteidigen. Zu den drei Punkten Simons, die den Mindestinhalt eines Abkommens bilden sollen, erklärte er, der chemische Krieg sei bereits durch ein Abkommen von 1929 verboten, das aber nur von einer Anzahl Staaten ratifiziert worden sei. Unter denen, die nicht ratifizierten, befinde sich ein „heute abwesender Staat", und man müsse fragen, wie ein solches Abkommen von ihm aufgenommen würde.

Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. Juni. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler Adolf Hitler zu einer Besprechung schwebender politischer Fragen.

Möglichkeiten heimischer Rohstoffgewinnung

Durch planvolle Wirtschaft Arbeit für Hunderttausende

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat darauf hingewiesen, daß, wenn man sich mit dem Ausland in der Schulden- bezw. Transferfrage nicht einigen kann, die eigenen Rohstoffquellen in Deutschland nutzbar gemacht werden müßten, selbst wenn man dabei zum Teil auf Ersatzstoffe zurückgreifen würde. „Ich bin aber sicher," so erklärte der Minister, „daß es sich bei dem heutigen Stand unserer Technik dann nicht um eine vorübergehende Behelfsmaßnahme, sondern um eine dauernde Umstellung mit ungeheuren Rückwirkungen auf die Weltmärkte handelte", d. h., wenn der Bezug ausländischer Rohstoffe Deutschland unmöglich gemacht wird, wird es seine Wirtschaft so umstellen, daß es aus Eigenem die unentbehrlichen Voraussetzungen für seine industrielle Produktion schafft. (Vergl. auch den Leitartikel „Devisen-Not und Rohstoff-Ersatz" in unserer letzten Sonntagsausgabe.)

Die deutsche Regierung hat sich in den letzten Monaten nachdrücklich dem Oelförderungs- und Oelverarbeitungsproblem zugewandt. Die erfreulichen Erfolge neuer Oelbohrungen sind bekannt. Auch die Errichtung der neuen großen Zinkhütte in Magdeburg soll die heimische Produktion verstärken. Eine nachdrückliche Förderung der eigenen Kupfererzeugung, z. B. im Mansfelder Gebiet, steht noch aus, wird aber notwendig werden. Der Erzbergbau im Sieg-, Lahn- und Dillgebiet wird mit besonderer Unterstützung der Schwerindustrie an der Ruhr bereits gefördert. Die Bleigewinnung Oberschlesiens kann weiterhin ausgedehnt werden.

Noch wichtiger — jedenfalls aber im Augenblick dringlicher — als die Erschließung neuer Erz- und Mineralgewinnungsstätten ist die Förderung der heimischen Wollgewinnung und Faserstofferzeugung. Wolle ist gerade ein Artikel, dessen stark gestiegene Einfuhr unsere Handelsbilanz auf das stärkste belastet. Vor allen Dingen deshalb, da sie aus solchen Ländern bezogen wird, die sehr wenig aufnahmewillig für deutsche Waren sind. Das gilt besonders für Australien.

Es ist eine weit verbreitete, aber völlig unrichtige Ansicht, daß unsere heimische Wollgewinnung nicht erheblich gesteigert werden könne, weil die deutsche Landwirtschaft im Laufe der jahrzehntelangen Entwicklung zu einer intensiven Betriebsform übergegangen sei. In Wirklichkeit liegt heute die deutsche Schafzucht in der Hauptsache bereits bei den intensivsten Betrieben, z. B. den Rübenwirtschaften in der Magdeburger Börde. Eine Ausdehnung der Schafhaltung in Deutschland ist um so eher möglich, als die Rindvieh- und Schweinehaltung zurzeit recht unlohnend geworden ist. Das bisher auswegslos scheinende Problem der Schaffleischverwertung ist durch das neue Fettextraktionsverfahren, verbunden mit Verarbeitung des Trockenfleisches zu Fleischmehl — einem wertvollen Futtermittel — gelöst.

Die Einfuhr von Baumwolle wird nie völlig entbehrt werden können, wenn es gelingt, die viel versprechenden Versuche mit der aus einer in Deutschland kultivierbaren Agavenart gewonnenen Yucca-Faser halbwegs wirtschaftlich zu gestalten. Der Ersatz der gröberen Faser durch eigene Produktion ist aber in erheblichem Umfange möglich. Es muß darum bedauert werden, daß bisher die Förderung des Leinen- und Hanfanbaus in Deutschland noch wenig vorgeschritten ist. Gerade die Bauern- und Kleinsiedlungsbestrebungen schaffen die besten Voraussetzungen für diese stark arbeitsintensiven Kulturen. Erwähnt seien noch die Versuche mit inländischen künstlichen Spinnfaserstoffen.

Auch die Hereinnahme von Häuten und Fellen ist verminderungsfähig, wenn es gelingt,

Brandunglück in Elbing

(Telegraphische Meldung.)

Elbing, 1. Juni. Ein großes Brandunglück suchte in der Nacht zum Freitag die Stadt Elbing heim. In der bereits 1927 abgebrannten und dann wieder neu erbauten Holzindustrie Wittkowski brach Feuer aus, das in dem riesigen etwa 100 Meter langen Trockenlager reiche Nahrung fand.

Die Feuerwehren von Elbing und aus dem benachbarten Orten sowie Hunderte von Helfern von der SA., SS., FAD. mußten sich darauf beschränken, die anliegenden **Gebäude vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen.** Nach längerer Zeit hatte die Fabrik wieder voll zu tun und konnte in den **letzten Monaten über 100 Arbeiter neu einstellen. Die Belegschaft betrug gegenwärtig 350 Mann,** die nun Arbeit und Brot verlieren. Der Schaden dürfte etwa 160 000 RM. betragen.

---

eigenes Gefälle in stärkerem Umfange bei der Produktion zu verwenden. Die mangelnde Planung auf diesem Gebiete zeigt sich am besten in dem Umstand, daß man für die Uniformierung lange Stiefel gewählt hat, statt etwa Schnürschuh mit Wickelgamaschen oder ähnliches vorzuschreiben, die dieselben Dienste geleistet, jedoch nicht in ähnlichem Umfange einzuführende Rohstoffe beansprucht hätten. Eine Vermehrung der Zahl heimischer Schlachtungen und damit eine rentable Vergrößerung der Viehhaltung kann erreicht werden, wenn auch hier das Fettextraktionsverfahren und eine entsprechende Bewirtschaftung der Oelfruchteinfuhr die Voraussetzungen schaffen. Die Erzeugung heimischer Oelfrüchte muß mit allem Nachdruck verstärkt werden. Mag es sich hierbei um den Raps-, Rübsen-, den oben schon berührten Leinen-, den Mohn- oder Sonnenblumenanbau handeln; sie sind ebenso wichtig wie stärkster Nachdruck auf den Anbau der im nächsten Jahr schon in erheblicher Menge zur Verfügung stehenden bitterstoffreinen Lupinen. Die letztere kann einen großen Teil der Eiweiß-Futtermitteleinfuhr entbehrlich machen, da sie gegenüber der Sojabohne durchaus konkurrenzfähig ist. Ueberdies ermöglicht sie durch ihre kulturtechnischen Eigenschaften eine Freistellung genügender Anbauflächen für alle die oben vorgeschlagenen Maßnahmen.

Auch die noch im Versuchsstadium steckenden Anbauversuche mit gummihaltigen Pflanzen sind bei Gelingen geeignet, die Erzeugung von Rohstoffen im Lande zu vermehren. In Südrußland sind bereits mehr als 40 000 Hektar mit der Gummipflanze Tau-Sagys angebaut.

Besondere Bedeutung ist auch den neuen Methoden der Holzverwertung beizumessen. Die Holzvergasung zum Zwecke des Antriebs von Motoren hat ihre Feuerprobe gegenüber den Einwänden aller Treibstoffinteressenten bestanden. Es laufen in Deutschland schon Hunderte von Lastwagen und Treckern mit diesem Triebgas, das eine ganz erhebliche Verbilligung des Betriebes mit sich bringt. Darüber hinaus kann durch eine stärkere Verwendung allmählich ein erheblicher Teil der Benzineinfuhr nach Deutschland vermieden werden. Selbstverständlich behalten daneben die Kohleverflüssigungsverfahren ihre Bedeutung. Durch neuere Verfahren ist es gelungen, eine wirtschaftliche Form der Holzverzuckerung und weiter der Herstellung von Holzspiritus zu finden. Inwieweit der Holzzucker als menschlicher Nährzucker eine Rolle spielen kann, ist noch nicht geklärt. Fachleute bezweifeln seinen Gehalt an Vitaminen.

Die deutsche Holzforschung hat weiter jetzt Farbhölzer für die Verwendung in der Möbelindustrie geschaffen, die an Schönheit und in der Vielfältigkeit der Farben manchen exotischen Hölzern gleichkommen und sie zum Teil sogar übertreffen. Auch ist die Herstellung von Metallholz gelungen, wobei Holzstücke mit flüssigem Metall durchtränkt werden. Dabei bildet sich ein Werkstoff, der sich hobeln, sägen und drehen läßt, also sowohl dem Holz als auch dem Metall ähnelt. Er wird für den Architekten und auch für den Maschinenbauer Bedeutung erlangen.

Alle diese Erfindungen und Erkenntnisse vermögen den deutschen Einfuhrbedarf an Rohstoffen zu mindern, wenn ein klarer, wirtschaftlicher Blick sie sinnvoll in den Wirtschaftsprozeß einzuordnen versteht.

Der Ernst der deutschen Außenhandelslage erfordert sofortige sachverständige Prüfung der hier geforderten Maßnahmen. Geschieht dies nicht bald, so ist zu befürchten, daß in dem mit so großem Erfolg begonnenen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit Rückschläge eintreten, die uns unter Umständen zwingen können, ein Außenhandelsdiktat unserer wirtschaftlichen Gegner auf uns zu nehmen. Es kann an dieser Stelle nur kurz bemerkt werden, daß alle die geforderten Maßnahmen von sich aus neue große Arbeitsmöglichkeiten im Lande für Hunderttausende von Menschen geben.

H. P.

Der österreichische Vizekanzler Starhemberg ist in Ofenpest eingetroffen. Er begab sich zum Ministerpräsidenten Gömbös. Morgen wird der Vizekanzler vom Reichsverweser in Audienz empfangen.

Künftige Reichsgliederung in Reichsgaue

Ostpreußens Stellung im Reich — Unterredung mit Dr. Goebbels

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 1. Juni. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Unterredung mit Reichsminister Dr. Goebbels, der in der kommenden Woche nach Ostpreußen kommt, um in Königsberg im Rahmen des Feldzuges gegen Nörgler und Miesmacher vor einer Massenversammlung zu sprechen. U. a. stellte das Blatt an den Reichsminister die Frage: „Ist für die Zukunft geplant, die Provinz Ostpreußen im Zuge der Neugliederung und des Aufbaues des Reiches verwaltungsmäßig enger an das Reich heranzuziehen?

Der Reichsminister: „Die künftige Organisation des Reiches steht noch nicht endgültig fest. Ich kann aber sagen, daß die Errichtung von Reichsgauen geplant ist, die als Untergliederungen des Reiches gedacht sind. Es besteht kein Zweifel, daß in diesem Falle die heutige Provinz Ostpreußen ein eigener Reichsgau werden und dadurch in unmittelbarste verwaltungsmäßige Beziehung zum Reich kommen wird."

Unfreundliches Transfer-Echo

Aus Paris, aber auch aus London
Man glaubt noch immer an geheime Reserven

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. Juni. Mit dem Abschluß der Transferkonferenz beschäftigt sich die öffentliche Meinung in den Gläubigerstaaten im allgemeinen in der Weise, die erkennen läßt, daß das Ausland den Ernst der deutschen Lage noch immer nicht im vollen Umfange erkennt oder erkennen will. Das letztere ist namentlich in Frankreich der Fall, wo sich die Presse darin gefällt, die absolute Transferunmöglichkeit zu einer deutschen Böswilligkeit umzufälschen. Das kann in Anbetracht der französischen Gesamtstimmung nicht weiter überraschen. Aber auch in England sind recht unfreundliche Stimmen laut geworden, die sich allerdings auch gegen Holland und die Schweiz richten, die der Entschließung der Konferenz nicht zugestimmt haben und eine Sonderregelung verlangen.

„Nichts könne", so schreibt die „Times", „weniger befriedigend sein als das Ende der Schuldenkonferenz in Berlin. Sie fügt nach kurzer Darlegung des materiellen Inhalts des Reichsbankangebots hinzu, daß die darin enthaltenen schlechten Bedingungen **immerhin bei einstimmiger Annahme eine vorläufige Lösung hätten ergeben können.** Wenn aber die Schweiz und Holland Vergeltungsmaßregeln androhen, wie z. B. ein Aufrechnungsverfahren, dann würde für die Deutschen allerdings eine schwere Lage entstehen. Aber ebensowenig könne die englische Regierung einem solchen Vorgehen gleichgültig zuschauen. Die Versuchung zum Abschluß von Sonderabkommen wäre groß, und gerade dies wäre unerträglich, denn es träfe die Wurzel der gesamten Beziehungen zwischen Gläubigern und Schuldnern in der internationalen Geschäftswelt. Weiter wendet sich die „Times" sehr heftig dagegen, daß auch der Zinsendienst für Reichsanleihen eingestellt werden soll, weil ebenfalls beim besten Willen keine Devisen mehr dafür vorhanden sind. Das würde den noch vorhandenen deutschen Kredit dauernd schädigen. Die öffentliche Meinung in den meisten Ländern habe bisher dem deutschen guten Willen vieles nachgesehen, aber jeder Umgehungsversuch bei diesen Anleihen würde die „wohlwollende" Stimmung in ihr Gegenteil verändern können.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" aus London erfährt, hat die in der „Times" vertretene Ansicht sich weiter durchgesetzt und zunächst eine weitgehende Auswirkung an der Börse im allgemeinen und bezüglich der deutschen Papiere im besonderen ausgelöst. Im übrigen ist **in London anscheinend unausrottbar die Meinung verbreitet, die Deutsche Regierung habe einen Devisenfonds in Höhe von 250 Millionen Mark für die österreichische Propaganda bereitgestellt.** Außerdem wird den Tatsachen zum Trotz behauptet, daß bisher der Beweis für die Behauptung der Reichsbank fehle, es wären in den letzten 12 Monaten nicht genügend Devisen zusammengekommen, um die Schulden zu bezahlen. Die Reichsbank habe anderen Zahlungen den Vorrang gegenüber den Schuldenzahlungen zugewiesen, und infolgedessen sei ein Fehlbetrag in den für Schuldenzahlungen notwendigen Beträgen aufgetreten.

In einer Betrachtung der ausländischen Kritik kommt das „Berliner Tageblatt" zu folgenden Schlüssen:

„Wenn der Ton der Auslandsstimmen nicht immer und überall sehr freundlich ist, so ist es nach alter Tradition das gute Recht des Gläubigers, wenn er nicht in jeder Hinsicht voll befriedigt werden kann, unzufrieden zu sein und zu klagen, wobei immerhin daran zu denken ist, daß nicht wir den gegenwärtigen unerfreulichen Zustand herbeigeführt haben. **Aber angesichts des Grades an Temperament, mit dem das Berliner Ergebnis an manchen Plätzen des Auslandes kritisiert wird, empfiehlt sich auch einmal eine Betrachtung von der anderen Seite her:**

Man kann bedenken, daß der Reichsbank wenigstens theoretisch die Aufgabe gestellt ist,

mit ihrem Devisenrest von rund 150 Millionen Reichsmark einen Schuldendienst von monatlich 50 Millionen und außerdem noch den Ausgleich einer Handelsbilanz zu besorgen, die zuletzt einen Fehlbetrag von rund 80 Millionen hatte.

Dann muß man erkennen, daß das Angebot der Reichsbank, gelinde gesagt, an der obersten Grenze des Möglichen steht, und daß dieses Angebot offensichtlich nur gemacht worden ist, um nicht als zahlungsunwilliger oder bankrotter Schuldner nach dem Vorbild mancher exotischer Länder dazustehen, und in der Hoffnung, die praktisch angewandte Einsicht habe inzwischen in der Welt Fortschritte gemacht.

Oeffnung des Unglücksstollens Buggingen

(Telegraphische Meldung.)

Buggingen, 1. Juni. Die Oeffnung des Unglücksstollens im Kalibergwerk Buggingen ist am Freitag vormittag erfolgt. Eine kleine Kolonne mit Oberbergrat Ziervogel, einigen Aerzten und Werksanitätern ist in die Grube eingefahren, wonach nochmals eine Entnahme und Prüfung von Wetterproben erfolgte, damit der Stollen dann unter den notwendigen Vorsichtsmaßnahmen geöffnet werden kann. Die Oeffnungsarbeiten gehen sehr langsam vor sich. Die Weisung, mit aller Vorsicht vorzugehen, wurde in allen Teilen befolgt, um nicht weitere Menschenleben zu gefährden. Das Kalibergwerksgebiet ist in weitem Umfang durch Gendarmerieposten besetzt. Ebenso wird auch der Eingang zum Werk streng überwacht. **Ohne besonderen Ausweis darf niemand auf den Werkshof.**

Gegen 9 Uhr wurde die Dammtür geöffnet, und zwei mit Sauerstoffapparaten ausgerüstete Trupps stießen bis 800 Meter vom Schacht aus in das Grubengebäude vor und nahmen Wetterproben, die noch untersucht werden. Rauch war auf der Wettersohle nicht vorhanden. Die Strecken sind vollkommen in Ordnung. **Es wurden zwei Tote geborgen,** die, nach ihrer Lage zu urteilen, **auf der Flucht Brandgasen zum Opfer gefallen sind.** Die beiden Trupps sind wohlbehalten wieder zum Schacht zurückgekehrt. Eine dritte Kolonne hat auf der Wettersohle zwei Verbindungsstrecken zur Hauptförderjohle zugemauert, um das Eindringen schädlicher Gase auf die Wettersohle zu verhindern. Auch auf der Hauptförderjohle sollen Wetterproben entnommen werden.

Vierteljahresbericht der Reichspost

Weitere Zunahme der Zahl der Rundfunkhörer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. Juni. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht den Bericht über das vierte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933 (Januar bis März 1934). Die Belebung des Verkehrs hat angehalten. Fast überall sind die Verkehrszahlen des Vorjahres erreicht und überschritten worden. Auf allen Gebieten konnten **Verkehrs- und Betriebsverbesserungen durchgeführt** werden.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich im Berichtsvierteljahr um 372 148 auf 5 424 755 erhöht. Im Vierteljahr Oktober bis Dezember 1933 sind 187, in der Zeit vom Januar bis März 1934 167 Personen wegen der **Errichtung oder des Betriebes nicht genehmigter Funkanlagen rechtskräftig verurteilt** worden.

Wahre Höflichkeit

Der französische Außenminister Barthou hatte sich kürzlich darüber beklagt, daß französische Studenten im Saargebiet nicht mit derselben Höflichkeit empfangen worden seien wie deutsche Nationalsozialisten in Frankreich, wobei diese Franzosen allerdings behauptet hatten, Saarlouis sei eine französische Stadt, sodaß sie darauf hin aus der Stadt herausgesungen worden waren. Ein Zufall fügt es, daß unmittelbar nach dieser Erklärung ein Deutscher, der mit seinem Hakenkreuzwimpel am Auto vom Saargebiet her die Elsässer Grenze überschritten hatte, in Saargemünd so empfangen wurde, wie das also anscheinend die französische Höflichkeit erfordert. Um diesen Wimpel sammelte sich eine tobende Menschenmenge, der Wimpel wurde abgerissen, der Deutsche wurde zur Polizei gebracht und dort zuerst recht unhöflich behandelt, bis er sich die politischen Anzapfungen entschieden verbat, sodaß der Beamte dann auch sachlich und höflich wurde und zugab, daß ihm niemand verbieten könne, den Hakenkreuzwimpel am Wagen zu führen. Drei Stunden mußte die Polizei ihn trotzdem zum Schutze gegen die von Emigranten und Marxisten aufgestachelte Menge zurückhalten, und obwohl der Wagen, den man hatte umstürzen und anzünden wollen, unter Polizeischutz stand, waren schließlich doch sämtliche Reifen zerschnitten und Scheiben zerschlagen.

Noch interessanter werden diese echt französischen Höflichkeiten dadurch, daß sie sich in ähnlicher Form zur gleichen Zeit in Südfrankreich gegenüber einer italienischen Jugendgruppe wiederholt haben, die zu einer Garibaldi-Feier nach Frankreich gekommen war. Diese Feiern sollten gerade der italienisch-französischen Freundschaft dienen. Nichtsdestoweniger wurden die Italiener, als sie Garibaldi in den Formen ihres Staates ehrten, von der Menge verhöhnt und beschimpft. Man kann also kaum an der Feststellung vorbei, daß diese Art von Höflichkeit gegenüber Vertretern eines anderen Volkes und anderer Gebräuche in Frankreich üblich ist. Trotzdem sei Herr Barthou beruhigt: Man wird in Deutschland nicht annehmen, daß er diese Begrüßungsformen empfehlen wollte, man wird sie auch nicht nachahmen, man wird nur wünschen, daß er seinen eigenen Landsleuten einmal eine andere Art von Höflichkeit beibringt.

Die größte Flottenparade der Vereinigten Staaten

96 Kriegsschiffe vor Roosevelt

(Telegraphische Meldung.)

New York, 1. Juni. Die heutige Flottenparade vor Präsident Roosevelt stellt das größte Marineschauspiel in der Geschichte der Vereinigten Staaten dar. Roosevelt befand sich mit zahlreichen Gästen, unter denen auch Mitglieder des Kabinetts waren, an Bord des Kreuzers „Indianapolis" und nahm die Flottenparade ab. **Zwei Meilen vom New-Yorker Hafeneingang entfernt fuhren 96 Kriegsschiffe mit 40 000 Mann Besatzung an der „Indianapolis" vorbei. Als das letzte Kriegsschiff vorbei war, stiegen von den Flugzeugmutterschiffen 74 Kriegsflugzeuge auf und flogen zunächst in Kampfformation über den Schlachtschiffen. Dann führten sie Manöver aus, indem sie Bomben abwarfen und die in voller Fahrt befindlichen Schiffe vernebelten.**

Bulgarien liefert Tabak

Die bulgarische Regierung hat mit Industriegruppen Deutschlands, Oesterreichs und der Tschechoslowakei Abkommen über die Lieferung von **Tabaken alter und neuer Ernte gegen Industrie-Erzeugnisse abgeschlossen.** Darüber dürften sich am meisten die deutschen Raucher freuen, die womöglich schon einer Raucherbeschränkung wegen der Devisenknappheit entgegenzusehen müssen glaubten.

---

100 000 Mexikaner in Kalifornien arbeitslos

Wie die „Deutsche Zeitung von Mexiko" mitteilt, sind etwa 100 000 Mexikaner durch ein von der Lokalregierung des Staates Kalifornien erlassenes Gesetz, nach dem alle in diesem Staat bisher beschäftigten ausländischen Arbeiter durch Amerikaner ersetzt werden müssen, arbeitslos geworden. In der Mehrzahl sind Farmer davon betroffen.

In Somain in der Gegend von Lille **zündete ein Blitzschlag in einer Brikettfabrik,** die in kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Eine Reihe Arbeiter kam dabei zu Schaden. Durch Gase fand einer den Erstickungstod. Vier andere mußten dem Krankenhaus eingeliefert werden.

*

Ein aus 150 Häusern bestehendes afghanisches Dorf ist nach einem **außergewöhnlich heftigen Erdbeben völlig von der Erde verschlungen** worden. Die Einwohner konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

3 Millionen Granaten fliegen in die Luft

Eine Katastrophe, die totgeschwiegen wurde – Wie der Kunstmaler zu der Lebensrettungsmedaille kam / Von Werner Zibaso

Da forderten Ende 1914 die Königsberger Pioniere zur Auffüllung ihres Mannschaftsbestandes 500 Handwerker aus Berlin an. Und in Berlin setzte sich ein braver Unteroffizier hin und sah daraufhin die einzelnen Stammrollen durch: Sacher, Kaufmann, Sadowski, Bankangestellter; aha, Sander-Herweg, Kupferstecher! Worauf der Unteroffizier die Stammrolle herauszog, dem Maler Sander-Herwig als Beruf „Metallarbeiter" ins Soldbuch schrieb und mit 499 anderen zukünftigen Pionieren nach Königsberg in Ostpreußen abkommandieren ließ.

„So kam ich also nach Königsberg und blieb auch nach Kriegsende dort — —" erzählt Sander-Herwig lächelnd. Von Oelgemälden, Radierungen und Zeichnungen schaut die ostpreußische Landschaft in das große Atelier in Wilmersdorf herab — Seen, Wälder und der harte Typ des ostpreußischen Menschen.

„An einem sonnigen Apriltag des Jahres 1920 bummelte ich gerade durch die Straßen von Königsberg und trug dabei zum ersten Male meinen neuen Frühlingsanzug spazieren, als plötzlich die Erde bebte, Straßen und Häuser schienen zu zittern, klirrend und splitternd sausten Fensterscheiben von hoch oben aufs Pflaster herunter, die großen Schaufenster der Länden brachen im Handumdrehen zu Glasfetzen, dabei fegte ein plötzlicher Luftdruck die Straßen herauf, der den Atem abschnürte und das Blut in den Ohren sausen ließ. „Eine Explosion"! schoß es mir durch den Kopf, und schon sah ich in der Richtung des Vororts Rothenstein eine riesige Flammengarbe zum Himmel aufschießen. Ein Pritschenwagen ratterte zum Glück die Straße herauf . . .

„Anhalten"! schrie ich, im selben Augenblick saß ich auch schon neben dem erstaunten Chauffeur: „Los! Richtung Rothenstein!" Der Wagen knatterte los. Rothenstein — schlagartig dröhnten die Explosionen auf. Drei Millionen Schrapnelle, Granaten und Minen lagen dort aufgestapelt, der gesamte Munitionsbestand der ehemaligen Ostfront, der dort in einem riesigen Depot zusammengetragen war, auseinandergenommen und verschrottet werden sollte. Drei Millionen . . .

Mehrere hundert Meter vor dem hell lodernden Depot mußte der Wagen stehen bleiben. Die riesigen Bäume rechts und links der Chaussee waren vom Luftdruck gleich Streichhölzern abgeknickt und lagen wirr durcheinander. Vom Depot her erschütterten immer neue Detonationen den Erdboden, ganze Stapel von Munition gingen krachend in die Luft. Pfeifend streuten Schrapnelle ihre gezackten Splitter aus, Minen stiegen orgelnd hoch und sackten senkrecht herunter. Im Straßengraben geduckt ging ich vor und stieß nach wenigen Metern bereits auf die ersten Schwerverletzten — Spaziergänger, Bauern, die neben dem Pflug getroffen wurden, Arbeiter und Mädchen aus der Munitionsverschrottung. Mann für Mann schleppte ich sie zum Lastauto zurück und legte sie auf die Pritsche, fünfzehn, achtzehn, dann sauste der Wagen zurück. Zwischen Hingeworfenwerden, Ducken und Aufspringen komme ich endlich zur Depotmauer. Schreckgelähmte Gesichter, aus denen das Entsetzen spricht, eine ungeheure aberwitzige Panik unter den Hunderten von Menschen, die zu dem engen Ausgang drangen und sich gegenseitig behindern. Wie soll ein einzelner da helfen? Schräg, senkrecht, quer springen Granaten, zischen Splitter, schlägt Eisen auf Stein, schwarz stehen die Pulverwolken über der Unglücksstelle und werden fahl von minutenlangen Explosionen zerrissen . . .

Der Portier liegt in seinem Häuschen mit abgerissenem Arm, der Arzneischrank mit der halb weggerissenen Außenmauer zum Glück daneben. Das Verbandszeug reicht gerade, die erste Hilfe zu geben, aber allein bekomme ich den schweren, stöhnenden Mann nicht weg, renne zu einer Azetylenfabrik hinüber, die 300 Meter entfernt liegt und hole drei Mann aus dem Keller, die verstört dort herumhocken. Im Granatenregen schleppen wir den Portier auf einer ausgerissenen Tür zum Bahndamm. Und dann wieder zum Depot zurück — allein . . .

„120 bis 150 Menschen kämpften dort um ihr Leben", berichtet der Maler weiter. „Der Ausgang war nur schmal, der Luftdruck, das irrsinnige Dröhnen, das die Trommelfelle zerriß, und der Splitterregen warfen die Menschen durcheinander, daß sie wie Wahnsinnige um sich schlugen, sich würgten und gegenseitig zu Boden rissen. Nur Jiu-Jitsu-Griffe konnten helfen, selbst die Schwerverletzten vom Boden hochzunehmen und zur Böschung anzuschleppen, wo von einem Rettungswagen die erste Hilfe gegeben werden konnte.

Drei- und viermal machte ich den Gang, als mich ein neuer ungeheurer Luftdruck zusammen mit dem Schwerverletzten, den ich auf meinen Schultern schleppte, zu Boden warf. Eine Detonation, schlimmer als alle vorherigen, dröhnte hoch, der Güterzug oben auf dem Böschungsgleis wurde wie von unsichtbaren Händen hochgehoben und sauste krachend im offenen Feld nieder.

Der Minenschuppen war in die Luft geflogen. Als ich zum Depotausgang zurückkam, lebten von 120 Mann noch drei . . ."

Von den zwei Kompagnien Reichswehr, die zwei Kilometer entfernt im Anmarsch sind, glaubt keiner, daß noch ein Mensch im Depot lebt. Jeden Augenblick muß das große Dynamitlager in die Luft gehen und dann — ist auch Königsberg nur mehr ein Trümmerhaufen!

Aber das weiß der Maler nicht, der in blutdurchtränkten zerfetzten Sommeranzug auf einen Munitionsstapel gestiegen ist und mit zwei brennenden Latten das SOS-Zeichen winkt. Ein Arzt und eine Krankenschwester finden sich noch, dann trifft der erste Pionierzug ein — gleichgültig, ob das Dynamit endlich hochgehen wird oder noch nicht. „Zwischen drei Munitionsstapeln fanden wir 30 Verletzte, der brave Pionier Paschek und ich" berichtet Sander-Herweg weiter. „Ringsum brannte schon alles, dauernd orgelten Minen hoch. In fieberhafter Hast holten wir 28 Mann heraus, als ich den letzten suchte, war nur noch ein riesiger Trichtertopf da, ein abgerissener Arm und mein Hut, aus dem ein Granatsplitter einen Fetzen von Handgröße herausgerissen hatte . ."

Sieben Stunden lang Explosionen, die von Memel bis Angerburg die Fensterscheiben zerklirren ließen. Zum Schluß zeigte nur noch ein einziger Riesentrichter, wo einstmals das Depot gelegen hatte: ein Loch von 180 Meter Länge und 27 Meter Tiefe. 96 Ueberlebende zählte man — und 64 davon gingen auf das Konto des schmächtigen Malers. „Wieviel Tote es gegeben hatte, wurde nie bekannt" erzählt er. „Der Polizeipräsident Lübbring tat alles, um die Sache totzuschweigen. Auch meine Meldung, ich hätte eine freiliegende elektrische Leitung gefunden, fiel unter den Tisch — —".

Und so kommt das wenig erfreuliche Nachspiel.

Bereits am nächsten Tage wußte die rote Parteipresse von einem kläglichen Versagen der Reichswehr zu berichten, und als auf eine Richtigstellung Sander-Herwegs hin zwei kommunistische Redakteure wegen Beleidigung der Wehrmacht verknackt wurden, entpuppten sie sich als intimste Freunde des Polizeigewaltigen von Königsberg, der trotz seiner 32 Vorstrafen wiederum ein Freund Severings war. Womit sich der Kreis wieder schließt, denn der Maler hatte jetzt seinerseits unter einer allerdings anders gearteten „Freundschaft" des Herrn Innenministers zu leiden . .

„Ich war wochen-, monatelang krank, überreizt und arbeitsunfähig erzählt der grauhaarige Künstler. „Noch heute kann ich kein ratterndes Motorrad hören, ohne an die grauenhaften Explosionen, an verstümmelte Menschen und schreckverzerrte Gesichter zu denken. So kümmerte ich mich auch nicht um meine Ersatzansprüche, bis man mich darauf aufmerksam machte und ich eine Rechnung aufstellte, in der ich wegen meiner damaligen Erwerbsunfähigkeit und Geldnot um Rückerstattung der Summe bat, die mich mein, bei der Rettung verdorbener neuer Anzug gekostet hatte, und schickte das ganze an das Ministerium.

Monate vergingen — ich konnte Königsberg nicht mehr sehen, alles erinnerte an das Unglück, und zog nach Berlin. Auf eine Reklamation hin erhielt ich endlich den Bescheid, nur 50 Prozent der angeforderten Summe erhalten zu können — — der Anzug wäre ja schon, und sei es für einen Vormittag, „benutzt" worden! Um überhaupt ein paar Pfennige zum Leben zu haben, nahm ich die Summe und tröstete mich über die andere noch fehlende Hälfte mit der Versicherung des Ministeriums, die Angelegenheit weiter „prüfen" zu wollen . . ."

Und wieder wochenlanges Warten, eine Bestätigung, das Geld wäre „abgeschickt", ein Reverszettel zur Unterzeichnung, bei Erhalt von 66⅔ Prozent keine weiteren Ansprüche an den Staat zu stellen, dann überhaupt nichts mehr . . Bis ich selber ins Ministerium ging und Severing selber zu sprechen verlangte. Aber der ließ sich verleugnen und schickte einen Bonzen, der mich nur anglotzte und dann wörtlich sagte: „Es hat Ihnen ja keiner den Befehl gegeben, die Menschen zu retten — — Wie kommen Sie also überhaupt dazu, eine Rechnung einzuschicken?"

Nun — — da schlug ich ihm ein Aktenbündel über den Schädel und warf ihn, als er davon umkippte, im Fallen noch ein gefülltes Tintenfaß nach. Dann machte ich, daß ich wegkam. Aber der „Staat hütete sich, den Ueberfall an die große Glocke zu hängen . . ."

Aber als der unbequeme Maler, der Menschen rettete, den Freund und Polizeipräsidenten von Königsberg bloßstellte und selbst vor geheiligten Bonzenschädeln nicht haltmachte, sein bekanntes Ruhrkampf-Plakat „Zerbrecht die Ketten" malte, bekam die Besatzungsbehörde von Berlin aus einen Wink, daß der Verfasser des Plakates Rheinländer sei, und man verurteilte ihn im contumaciam zu fünf Jahren Zuchthaus!

Erst 1926 bei Wiedereinführung der Rettungsmedaille erhielt Sander-Herweg die Auszeichnung. „Aber eine Stinkwut hatte ich doch", sagte er, „als ich das Dings mir genauer ansah und darauf als Inschrift: „Republik Preußen" las! Erstens war Preußen ja nun Freistaat, und zweitens: was für einer!" Dabei blickt er sich in dem Atelier um, in dem auf Staffeleien die groß angelegten Entwürfe zu neuen, für den Wiederaufbau des Reiches symbolhaften Arbeiten stehen. Vor noch nicht ganz zwei Jahren wurde durch einen Atelierbrand fast sein gesamtes Lebenswerk in Asche gelegt — — über 4000 Zeichnungen und Gemälde. Aber er läßt sich nicht unterkriegen. Schon klingelt es, und das Modell erscheint, der Maler greift wieder zum Kohlestift. Vergessen die grauenhaften Stunden von damals, nichts erinnert mehr daran, als das schmale, gelbweiße Bändchen im Knopfloch. „Mehr trage ich nicht — — —" lächelt er. „Sie verstehen ja, von wegen der Inschrift und so . . . "

Der Soldat Lukas

Erzählung von Heinz Steguweit

5

Papa Wolle kam noch spät, er hatte den Landauer in Hollersdorf sauber geputzt abgeliefert und war den weiten Weg mit seinen alten Beinen zu Fuß gewandert. Nun polterte er hungrig ins Haus und klappte vergnügt in die Hände, denn er war wieder eins mit sich, als er den Lukas nicht gar so entstellt sah und das Mädchen wieder bräutlich an seiner Seite wußte.

„Nu, ihr beiden, wann ist Hochzeit?"

Da lächelte Lukas, und Annemarie küßte ihn auf die armen, vom Grauen zerbissenen Lippen.

Dann hoppelte auch Mutter Elis herbei, den Kuchen mit Zitronat und Rosinen wie ein Weihgeschenk auf den flachen Händen tragend:

„Sieh mal, Lukas."

Lukas schnupperte mit der Nase darüber hin:

„Schön, schön," meinte er, obwohl Mutter Elis seiner Blindheit eben vergessen hatte. Nun hielt ihm Annemarie das Gebackene vor die Brust:

„Riech, Lukas."

Und er sog den Duft mit Behagen ein:

„Hem", und meinte wieder, „ich bin zu Haus, ich bin zu Haus!"

Das Glück, das die Einsamen an der Arft lebten, war das Glück der Ahnungslosen. Ringsum barst die Erde, aber diese Friedlichen verträumten ihre Stunden.

Die Teuerung stieg, und das furchtbare Sterben der Währung begann. Die Rente, die Annemarie monatlich vom Postamt in Hollerdorf holte, betrug ganze zweihundert Mark, und der Meierhof rechnete schon dreißig Mark für ein Pfündchen Butter. Es wurde mit allem so, dem Fleisch, dem Tuch, dem Hausbrand. Was die Menschen sonst verschmähten, das aßen die Aermsten im riechenden Wedding der Städte. Der Krautkohl in Annemaries Gärtchen wurde ein Segen, jeder Salatkopf war ein Geschenk des Himmels.

Die Getreuen setzten sich zusammen und berieten, was zu tun sei. Papa Wolle hatte ein ganzes Projekt in der Tasche.

„Wir ziehen zusammen in ein Haus", meinte er, „ich weiß eine Fabrik, die Annemaries Haus kauft und das meinige."

„Und ich werd zur Arbeit gehen", meldete sich der sorgende Lukas.

„Arbeiten, du?" riefen die andern erregt durcheinander.

„Nicht als Lehrer wie früher, nein, Bürstenbinden oder Stühleflechten oder Klavier stimmen", meinte Lukas.

„Nee — nee" zeterten Annemarie und Mutter Elis; „wer soll dich denn immer führen", meckerte Papa Wolle und zog dabei die dicken Brauen hoch.

„Führen?", lachte Lukas, „ein Hund, ein Schäferhund soll mich führen!"

„Ich führ dich", bettelte Annemarie.

„Wer anders wird dich führen als deine Mutter", sagte Mama Elis.

So wirbelten ihre Reden zusammen, Lukas aber erklärte sich:

„Es ist hart, was ich sage, aber meine Lieben, hier ist der Hund treuer als ein Mensch. So ich ihn rufe, kommt er, so ich ihm befehle, gehorcht er. Euch aber könnte ich zu einer Stunde lästig werden."

„Lästig?" sagte Annemarie, während Mutter Elis gleich ihre Kränkung durch Tränen offenbarte.

Dann siegte ein befreiendes Lachen Papa Wolles über den Harm der ratlosen Stunde, denn die vier Schelme kamen getreulich überein:

„Mal Mutter Elis, mal Papa Wolle, mal Annemarie, mal der Hund!"

Und zur nächsten Ostern, zum Halleluja des Auferstehens sollte die Hochzeit sein, das Aufgebot hing schon im Rathaus zu Hollersdorf.

Es ward Winter, Weihnachten und Neujahr; dicker Schnee lagerte auf den Dächern, und die Arft trieb kleine Borken Eis, darauf sich Raben und Krähen zankten. Noch lag die Krume hart, der Wind biß kalt, aber die Sonne taute die Herzen der Menschen auf, denn jeder nahende Frühling erfüllte auch die Hoffnungslosen und Zertrümmerten.

Mutter Elis' Haus schlief wie ein Amselnest, wo Federn und Flocken zusammengetragen werden für die Brut des Wonnemond. Viele Mitleidige, aber auch Neugierige kamen sonntäglich hergepilgert, den früheren Junglehrer Lukas Bostel aus Hollerdorf zu sehen. Ein Hetzer der Zeit sprach zu ihm:

„Du bist immer noch stolz, Soldat gewesen zu sein? Narr, daß du die alte Zeit nicht vergessen kannst; was hattest du von ihr? Deine Augen sind fort für das Vaterland, und dennoch trauerst du jenen nach, denen du dein Elend verdankst?"

Lukas aber regte sich auf, hob mit tiefen Atemzügen die Brust und rief:

„Geh! Du eiferst für die neue Freiheit und bist doch nur ein Sklave der Not. Auch ich will die Gleichheit, indem wir allesamt Trauer und Schande tragen. Schuldige wohnen überall, doch Einigkeit will heuer gesucht sein unter Aufrechten, denn der Feind steht im Land!"

„Einigkeit", hohnlachte der andere, „Einigkeit mit dir?, sollen wir alle blind werden?"

Und Lukas überwand ihn:

„Blind, sagst du? — Du bist es ja auch!"

Da ist der Fremde gegangen.

Lukas aber bat die Seinen:

„Laßt keinen mehr ein, der nur meines Schicksals wegen zu Gast kommt. Ich mag sie bald alle nicht mehr, weder die Mitleidigen noch die Spötter dieser Zeit!"

Dann saß er für Stunden schweigend am Fenster, denn weinen durfte er nicht, ob allen Elends im Land.

*

In Hollersdorf, das mit seinen dreitausend Seelen schon eher als kleine Stadt mit drei Kirchen, einem Seminar und einem Krankenhaus von seiner Höhe hinab sah ins Tal der schwarzen Arft, waren mittlerweile einige geheimnisvolle Wellblechbuden aus der Schützenwiese gewachsen. Am ersten Tage sagten die Leute, es käme Besatzung dahin, die Kinder freuten sich auf einen Zirkus, aber im nächsten Gemeinderat wurde offenbar, daß ein großes Elektrizitätswerk bereits seit 1914 den Bau einer gewaltigen Talsperre zwischen den Bergen der friedlichen Arft plane. Der Krieg hatte seinerzeit den ersten Zugriff der Arbeit verhindert.

Maßstöcke, Fernrohre, Karten und Zirkel, Lotschnüre und Spatenstiele wanderten mit einem Heer von Arbeitern und Ingenieuren durch die Wege, in den Buden selbst klingelten die Telephone, und breitbrüstige Herren aus der Großstadt saßen da in Wolken von Zigarrendampf, das kommende Werk in allen Teilen zu besprechen.

Auf einem rohen Tisch lag eine Landkarte ausgebreitet, und viele dicke Zeigefinger huschten drüber hin.

„Hierher, von dort bis dort soll die Mauer gezogen werden," sagte der eine.

„Acht Meter links bauen wir die erste Schleuse", meinte ein anderer, während ein dritter besorgt die Stirn runzelte:

„Da unten stehen noch drei bewohnte Häuser mit einer alten Kapelle, ist deren Ankauf schon veranlaßt?"

Als die drei mit stummer Verlegenheit an den schweren Uhrketten auf ihren Bäuchen nestelten, sprang plötzlich die Tür der Baracke auf, und Wilhelm Borsig, der schlanke Chefingenieur, polterte triumphierend herein:

„Unterschrieben," rief er, „unterschrieben!"

Er tanzte vergnügt über die krachenden Balken. Alle sprangen von ihren Stühlen, zitternd vor Neugier, steckten sie ihre Köpfe zusammen, das wichtige Papier zu lesen, das Wilhelm Borsig vor ihnen entfaltete:

„Hier, meine Herren, die Kapelle gehört der Gemeinde Hollerdorf und kann gemäß unserem Vertrag umgelegt werden; das eine der Häuser gehört einem alten Tierarzt mit dem schönen Namen Wolle, das andere einer Jungfer, die außer dem melodischen Rufnamen Annemarie des weiteren noch Delius heißt. Beide Häuser, uralte Pulverkisten, sind spottbillig gegen bares Geld gekauft!"

„Und das dritte?" fragten die andern.

„Ruhe, nur Geduld," mahnte Borsig mit kaltem Ueberlegen. „Da warten wir noch etwas, denn der Tierarzt Wolle und die Jungfer Delius ziehen demnächst in das dritte Gehäuse, das einer Witwe mit Namen Bostel gehört!"

„Die reine Karnickelwirtschaft", lachten die Dicken.

„Nur Geduld", beruhigte sie Borsig, indem er den Vertrag wieder in die Tasche schob, „nur Geduld, die Leute sind ja froh, wenn sie ein paar Groschen für ihre Lehmlöcher kriegen; auf alle Fälle marschiert unser Werk, und in zwei Jahren laufen unten die ersten Turbinen!"

„Hm," knurrte zufrieden der eine und klopfte die Asche von seinem Zigarrenstummel.

(Fortsetzung folgt).

Statt Karten.

Heute früh 9 Uhr entschlief sanft nach schweren, kurzen Leiden unsere geliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

verw. Frau

Selma Czerwonski, geb. Linke

im 76. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hans Bansen und Frau, Clara, geb. Czerwonski

Beuthen OS., Hindenburg, Oppeln,
Hemmingstedt i. Holst., den 1. Juni 1934.

Beerdigung: Montag, den 4. Juni 1934, nachmittag 3½ Uhr, von der Zentral-Leichenhalle, Piekarer Straße.

Heute nacht um 1½ Uhr ging mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Großvater

Bauinspektor Richard Herzog

in Gott zur ewigen Ruhe.

Nowy Bytom, den 1. Juni 1934.

Gertrud Herzog, geb. Sadlo
Dr. Ruth Herzog
Eva Weimann, geb. Herzog
Gisela Herzog.

Die Einsegnung findet am Montag, dem 4. Juni, um 3 Uhr, in Nowy Bytom statt. Die Beisetzung um 4 Uhr in Król. Huta, St. Hedwig.

Für die innige und wohltuende Teilnahme bei dem Heimgange meines unvergeßlichen, geliebten Mannes, unseres herzensguten, treusorgenden Vaters, Schwieger- u. Großvaters, des Hausbesitzers, ehem. Bücherfabrikanten

Eduard Soika

danken wir allen aus ganzem Herzen, insbesondere auch dem hochw. Herrn Kaplan Opperskalski für die wunderbaren, trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., im Mai 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Oberkaplan Kurtz und der Beamtenschaft unseren

herzlichsten Dank

aus.

Heinrich Blümel
und Kinder.

Beuthen OS., im Juni 1934.

Beuthener Bürger!

Vom 2. — 10. Juni findet in Beuthen eine Sammlung für das Hilfswerk

„Mutter und Kind“

statt. Kauft die schönen braunen Seidenschleifen zum Mindestpreis von 20 Pfennig je Stück.

Wir rüsten mit Werken der Liebe und Hilfsbereitschaft, helft uns dabei!

Kämpft mit uns gegen Volksnot!

Helft uns bei der Gesundführung des deutschen Volkes!

Amt für Volkswohlfahrt

bei der Kreisleitung d. P. O. für Beuthen Stadt

A. E. Michna — Kreispresseamtsleiter
E. Wagner — Kreisamtsleiter der N.S.V.

Am Sonntag, dem 10. Juni, nachm. 3 Uhr, findet im Saale bei Gajewski, Altdeutsche Bierstuben am Ring, die ordentliche

General-Versammlung

der **Deutschen Bauhütte eGmbH., Sitz Beuthen OS.,** statt.

An der Tagesordnung stehen:

Punkt 1: Bericht über die Bilanz des Jahres 1933.
„ 2: Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
„ 3: Bericht über den Stand der Deutschen Bauhütte durch den 1. Vorsitzenden, Ing. Steiner.
„ 4: Vorbringen über das Vertrauen der Gründer und Führer der Deutschen Bauhütte, die Pg. Steiner und Pinnisch.
„ 5: Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.
„ 6: Wahl eines Schriftführers für den Vorstand.

Beuthen OS., den 1. Juni 1934.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.
Mann.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Evangelische Frauenhilfe. Montag, 16 Uhr, Handarbeitsnachmittag im großen Saale des Gemeindehauses.

Evangelisches männliches und weibliches Jugendwerk. Die Jungmänner-, Jungmädchen- und Jungscharstunden finden in der gewohnten Weise statt.

Hindenburg

Der Kriegerverein Borsigwerk-Biskupitz hält am Sonntag, dem 10. Juni, 20 Uhr, im Saale des Hüttengasthauses zu Borsigwerk einen außerordentlichen General-Appell ab. Die Tagesordnung umfaßt u. a. als wichtigste Punkte die Regelung der Sterbekasse sowie Beitragsfragen. Außerdem wird vom Kameraden Zollsekretär Matzke ein Vortrag über „Erlebnisse in den deutschen Kolonien“ gehalten werden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieses Appells ist es Pflicht eines jeden Kameraden, pünktlich zu erscheinen.

Redensarten . . .

Unsere Sprache kennt eine Menge von Redensarten, die wir gedankenlos tagtäglich in einem bestimmten Sinne gebrauchen, deren eigentliche Bedeutung wir uns aber nicht aus dem heutigen Wortgebrauch zu erklären vermögen, und von denen wir nicht wissen, woher sie stammen und wie sie in unseren Sprachschatz gelangt sind. Wollen wir ihren ursprünglichen Sinn verstehen, dann müssen wir auf die mittelalterlichen Rechtsvorschriften zurückgreifen, die — anders als heute — Gemeingut des gesamten Volkes waren. In jener Zeit, als es noch keinen eigentlichen Juristenstand gab, nahm die große Menge unmittelbar an der Rechtschöpfung und Rechtsprechung Anteil. Damals bedienten sich die Gesetze nicht besonderer, nur dem Juristen verständlicher Fachausdrücke, sondern gingen in der Form von kurzen, leicht faßbaren Sätzen als Rechtssprichwörter von Mund zu Mund. Aus jener Zeit, von der Otto von Gierke sagen konnte, damals sei das Recht in einer für uns kaum vorstellbaren Weise volkstümlich gewesen, hat sich eine Anzahl von Rechtsbildern und juristischen Redewendungen in unser Hochdeutsch hinübergerettet und unverlierbar seinem Wortschatz einverleibt. Eine kleine Blütenlese mag diese interessante Wechselwirkung von Recht und Sprache veranschaulichen.

Wir nennen oft scherzhaft eine Frau, die von ihrem Ehegatten zeitweilig getrennt ist, „Strohwitwe“ und wissen nicht mehr, daß diese Bezeichnung ehemals eine scharfe Herabsetzung der Ehre bedeutete. Sie wurde allen jenen Mädchen zuteil, die gefallen waren und deshalb zum Zeichen ihrer Schande mit einem Strohkranz bedeckt an den Pranger gestellt wurden.

Wir meinen oft, daß eine Angelegenheit nicht „Hand und Fuß“ habe. Wir haben vergessen, daß diese Redensart auf eine der fürchterlichsten mittelalterlichen Körperstrafen, nämlich das Abhauen des linken Fußes und der rechten Hand, zurückgeht. Wer diese Strafe zu erleiden hatte, war zu vielerlei Betätigungen unbrauchbar; so darf man von einer unbrauchbaren Angelegenheit noch heute in übertragenem Sinne sagen, daß sie nicht „Hand und Fuß“ habe.

Aus der Zeit der grausamen Hexenprozesse hat sich bis auf heute der Ausdruck „Hexenschuß“ erhalten. Das die Hexerei behandelnde Gesetzbuch — der Hexenhammer von 1487 — nahm von den Hexen an, daß sie die Fähigkeit besäßen, den Menschen plötzlich auftretende schmerzhafte Krankheiten anzuzaubern. Wenn auch der Hexenwahn längst vergangenen Epochen angehört, so nennen wir doch noch immer eine gewisse Krankheit des Kreuzes „Hexenschuß“.

Eine Reihe heute in der Umgangssprache gebräuchlicher Ausdrücke hat ihren Umsprung im mittelalterlichen Beweisrecht. Den Beweis für die Richtigkeit einer Tatsache mußten damals Parteien oder Angeklagte durch die sog. Gottesurteile führen. Ein solches Gottesurteil im Strafverfahren war die Feuerprobe: Wollte der Angeklagte seine Unschuld beweisen, so mußte er unversehrt eine bestimmte Strecke heißes Eisen in der bloßen Hand tragen, mit nackten Füßen über glühendes Eisen gehen oder eine Weile auf glühenden Kohlen sitzen. Von diesen seltsamen Einrichtungen, die auf der Anschauung beruhten, daß der die Vergangenheit kennende Gott dem im Recht befindlichen beistehe, haben sich die Wendungen: „eine Probe bestehen“, „für jemanden durchs Feuer gehen“, „für jemanden sich die Finger verbrennen“, wie „auf glühenden Kohlen sitzen“, bis auf unsere Tage erhalten. Von der Giftprobe rührt der Ausdruck: „Gift auf etwas nehmen“ her.

Setzen wir in eine Angelegenheit Zweifel, so sagen wir oft: „Wir trauen dem Frieden nicht“. Diese Wendung stammt aus der Raubritterzeit. Um dem Unwesen der gefürchteten Raubritter zu steuern, um vor allem den zahllosen Fehden und Ausplünderungen reisender Kaufleute Einhalt zu tun, hatten die Kaiser verschiedene „Landfriedensgesetze“ erlassen. Sie konnten jedoch trotz den in diesen Gesetzen angedrohten schweren Strafen der allgemeinen Unsicherheit keinen Einhalt geboten, so daß man es den Kaufleuten nicht übelnehmen konnte, wenn sie „dem Frieden nicht trauten.“

Jeder von uns kennt Leute, die nie „auf einen grünen Zweig kommen“, d. h. zu gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen gelangen. Wörtlich verstanden, bedeutet diese Redewendung Unsinn. Sie läßt sich nur aus der symbolischen altdeutschen Grundstücksübertragung erklären. Bei unseren Vorfahren ging die Uebereignung von Grundstücken in der Form vor sich, daß der Verkäufer dem Erwerber als Symbol der Uebereignung eine mit einem grünen Zweig versehene Erdscholle des betreffenden Grundstücks übergab. Der Verkäufer wollte damit zum Ausdruck bringen, daß das gesamte Grundstück mit all seinem Zubehör Eigentum des Käufers sein sollte. Von dieser Rechtshandlung rührt das erwähnte Sprachbild her, das wir heute so oft, ohne an seinen Ursprung zu denken, verwenden.

Auf die ältesten Zeiten Deutschlands reichen die Ausdrücke: „eine Schuld eintreiben“, „in gangbarer Münze zahlen“ zurück, nämlich auf die Zeiten der Naturalwirtschaft, als übliches Zahlungsmittel das Vieh war.

Schließlich sei noch an den alten germanischen Brauch erinnert, Leuten, die als Zeugen bei einem Rechtsgeschäft zu tun hatten, eine Ohrfeige zu verabreichen, damit sie sich später genau des Vorgangs entsinnen sollten. Von dieser seltsamen Rechtssitte stammt die heute viel gebrauchte originelle Redewendung: „jemandem etwas hinter die Ohren schreiben“, her.

Bruno Steinwallner, Tilsit.



Unsere Fußballer in ihrem paradiesischen Trainingslager.
Vor dem großen Kampf gegen Schweden gönnte sich die deutsche Fußballmannschaft im malerisch schönen Cernobbio am Comersee noch ausgiebige Erholung.

Diplomatie und Hakenkreuz

Kämpfe und Erlebnisse eines Journalisten

Von Diplomaticus

(Buchverlag der Buch- und Tiefdruck GmbH., Berlin. Preis geb. 4,90 Mark.)

Dieses mit zahlreichen Photos und Dokumenten ausgestattete, mit Widmungen und Photos von Ernst Udet, Hermann Köhl, Thea Rasche und Leni Riefenstahl bereicherte Werk schildert den Kampf eines Auslandsdeutschen, der von der Untersekunda ins Feld rückt, drei Jahre lang an der Westfront steht und dann von 1919—1933 für den nationalen Gedanken eintritt. Obgleich ihm das Schicksal alles nimmt, ist er als Arbeiter, Einwohnerwehrmann, Freikorpsangehöriger, Werkstudent und Journalist immer in der vordersten Reihe der unbekannten politischen Soldaten! Da er frühzeitig den Korruptionssumpf im marxistischen Preußen entdeckt, in zahlreichen Tageszeitung, u. a. im „Völkischen Beobachter“ und im „Angriff“ Staatssekretär Weißmann, Severing, Grzesinsky usw. angreift, gerät er in ein Netz von Intrigen und Denunziationen und kommt fast vor den Staatsgerichtshof! In spannend geschriebenen Artikeln beschreibt der Verfasser seine Erfahrungen im In- und Auslande und seine Erlebnisse und Beobachtungen auf dem Parkett der Diplomatie. Zwei Ministerpräsidenten, vier Botschafter, zwanzig Gesandte aus aller Herren Länder entrollen in Unterhaltungen mit dem Verfasser ein anschauliches Bild vom Leben und Treiben fremder Nationen. Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Julius Lippert, gab dem Buch ein Begleitwort, in dem es u. a. heißt: „Ich wünsche dem Buche schon deshalb größte Verbreitung im In- und Auslande, weil es zeigt, wie ein unbekannter Nationalsozialist sich für die nationale Sache einsetzte — trotz schwerster wirtschaftlicher Sorgen ihr jedes Opfer zu bringen als eine Selbstverständlichkeit ansah — und wie er bereits ausländische Diplomaten zu offiziellen Sympathieerklärungen für den Nationalsozialismus zu gewinnen verstand, als nicht einmal in Deutschland selber das Verständnis für die neue Weltanschauung vorhanden war.“

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Aufruf des Regierungspräsidenten

Helmuth Brückner ein Jahr Oberpräsident!

Oppeln, 1. Juni.

Regierungspräsident Schmidt veröffentlicht aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Gauleiter Helmuth Brückner die Oberpräsidentenschaft der Provinz Oberschlesien übernommen hat, hat folgenden Aufruf:

„Oberschlesier! Heute jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem Gauleiter Helmuth Brückner als Oberpräsident Oberschlesiens das Schicksal unserer Provinz in seine Hand nahm. Ein Jahr Oberpräsident von Oberschlesien! Das heißt ein Jahr Aufbauarbeit an einer Stelle unseres deutschen Vaterlandes, wo bis vor Jahresfrist Volk und Wirtschaft noch im Zusammenbrechen waren, heißt unermüdlicher Kampf ums Deutschtum, heißt zähes übermenschliches Ringen mit einer wirtschaftlichen Verelendung ohnegleichen.

Unter rückhaltlosem Einsatz seiner Persönlichkeit hat Oberpräsident Brückner diesen Kampf aufgenommen und schon im ersten Jahr mit beispiellosem Erfolg durchgeführt. Wenn heute ein Adolf-Hitler-Kanal, ein Staubecken bei Turawa und Ratiborhammer, eine Oderumlegung bei Ratibor, eine Autobahn im Industriegebiet Wirklichkeit werden, wenn Werke, die stillagen, wieder arbeiten und andere vor dem Zusammenbruch bewahrt worden sind, so sind das Taten, die frühere Leiter der Geschicke Oberschlesiens in Jahrzehnten nicht aufzuweisen vermochten. Der Mann aber, der diese Taten vollbrachte, pflegt bewundernder Anerkennung mit schlichtem Wort zu begegnen: „Ich liebe Oberschlesien".

Oberschlesier! Treue um Treue! Für all das, was unser schlesischer Führer im ersten Jahr seiner Amtszeit als Oberpräsident Oberschlesiens schaffte, können wir unseren Dank nicht besser abstatten, als daß wir, jeder an seinem Platz und nach seinen Kräften, ihm auch fürderhin in unverbrüchlicher Treue zur Seite stehen in seinem Ringen um Glück und Bestand unserer oberschlesischen Heimat. Darum auch für die kommenden Jahre unserem Oberpräsidenten Brückner „Kampf- und Siegheil!"

Das Arsenal der Oppelner Kommunisten:

Eierhandgranaten und Schießpulver in Bierflaschen

(Eigener Bericht)

Breslau, 1. Juni.

Der zweite Tag im Breslauer Hochverratsprozeß gegen 110 Kommunisten aus Oppeln und Umgebung wurde unter den gleichen Schutzmaßnahmen wie am Donnerstag eingeleitet. Im Zuhörerraum herrschte wieder großes Interesse. Ausgefüllt wurde der Tag mit der weiteren Vernehmung der Angeklagten über ihren Waffenbesitz. Da jeder von ihnen entweder den Besitz einer Waffe leugnet oder diesen Besitz mit lächerlichen Behauptungen zu entschuldigen versuchte, nahm diese Vernehmung sehr lange Zeit in Anspruch. So wurden bei einem Angeklagten im Garten seiner Eltern neben Gewehrmunition etwa 20 Eierhandgranaten und zwei Bierflaschen mit Pulver vorgefunden. Die Handgranaten stammen aus einem kommunistischen Waffenlager in den Waldungen von Rogau, wo zahlreiche weitere Gewehre und auch Munition vergraben waren. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, waren 68 der Angeklagten bewaffnet. Die Angeklagten Eberle und Czech betrieben einen Waffenhandel im großen. **Noch am 26. Juni v. J. wurden bei Czech außer 20 Generalstabskarten und 12 Rot-Front-Propagandafilmen vier Gewehre, Modell 98, 650 Patronen, ein Seitengewehr und eine leichte Pistole beschlagnahmt.** Bei einem der Angeklagten wurde eine Pistole gefunden, von der er heute behauptet, daß er sie lediglich „als Wandschmuck" verwendet habe. Ein anderer gibt wieder an, daß er der Ansicht gewesen sei, es hätte sich um eine Kinderpistole gehandelt! Wieder ein anderer will Waffen nur dazu benutzt haben, um die Katzen von seinem Vogelkästchen abzuhalten. Nach dem bisherigen Ergebnis steht jedoch fest, daß nach einer Alarmbereitschaft in Gogolin eine ganze Reihe der Angeklagten schwer bewaffnet waren und der damalige Anführer den Ausspruch tat:

„Heute muß es sich entscheiden, entweder Kommunismus oder Nationalsozialismus!"

Gedroht wurde, daß alle diejenigen Genossen, die etwas über die Bewaffnung verraten würden, erschossen werden sollten. Auch die militärischen Uebungen in der Odervorstadt hinter dem alten Schützenhaus in Oppeln, die im Mai 1933 stattfanden und bei denen Handgranaten verwendet wurden, bildeten einen großen Teil der Freitags-Verhandlungen. Im April vorigen Jahres wurde bei dem Angeschuldigten Laqua ein schweres Maschinengewehr sowie ein Gewehr Modell 98 gefunden. Beide Waffen will er angeblich von seinem Schwager haben, der sich seit März 1933 in einem Konzentrationslager befindet. Ueber die Entdeckung dieser Waffen erzählt er ein Märchen, wonach in seinem Keller plötzlich ein Ziegel aus der Wand herausgefallen sei, und dahinter hätten sich Waffen befunden. Er selbst wollte sie in die Oder werfen, er sei aber sobald dazu nicht gekommen!

Jugendliche beim Sammelwerk

Nach einem Runderlaß des Ministers des Innern vom 9. 5. 34 sind für die Mitwirkung Jugendlicher bei öffentlichen Straßen- und Haussammlungen neue Bestimmungen ergangen, auf die nochmals allgemein hingewiesen wird. Bei Straßensammlungen können Jugendliche vom 10. bis 18. Lebensjahr als Sammler zugelassen werden, sofern sie als Angehörige der Hitler-Jugend (auch Jungvolk und Bund Deutscher Mädel) uniformiert sind und mindestens zu zweien sammeln. In gleicher Weise ist bei den Angehörigen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland und der Sportjugend (soweit sie dem Reichssportführer untersteht) zu verfahren. Jugendliche nichtuniformierte Verbände dürfen erst vom 18. Lebensjahre ab bei Straßensammlungen mitwirken. Jugendliche dürfen nur bis zum Beginn der Dunkelheit als Sammler tätig sein, auch dürfen sie grundsätzlich nicht mehr als an einem Tag im Monat zu Straßensammlungen herangezogen werden.

Die Mitwirkung Jugendlicher bei Sammlungen von Haus zu Haus, in Gast- und Vergnügungsstätten oder in anderen, der Oeffentlichkeit zugänglichen Räumen ist wegen der für die Jugendlichen hiermit verbundenen sittlichen und körperlichen Gefahren verboten.

Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, auf die Innehaltung der vorstehenden Bestimmungen besonders zu achten.

Die Ausstellung „Die Deutsche Frau" verlängert

Gleiwitz, 1. Juni.

Vom Gau der NS. Frauenschaft wird uns mitgeteilt, daß die Ausstellung „Die Deutsche Frau" auf allgemeinen Wunsch bis 7. 6. verlängert worden ist. Dadurch wird jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben, diese große kulturelle Lehrschau, die weit über die Grenzen Schlesiens bekannt ist, zu besuchen. Um weiteren Massenandrang zu vermeiden, bittet der Gau der NS. Frauenschaft, die Vereine und Verbände um vorherige schriftliche Anmeldung der Besucher, damit eine ordnungsgemäße Führung erfolgen kann. Durch diese Verlängerung wird den auswärtigen Besuchern, insbesondere Schulen und Schulklassen, letztmalig Gelegenheit gegeben, unter Benutzung der Sonntagsfahrkarte diese Ausstellung am Sonnabend und Sonntag besuchen zu können.

Zugtelegramme

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Vom 1. 6. ab können in den Schnell- und Eilzügen sowie in den beschleunigten Personenzügen mit Durchgangswagen durch Vermittelung der Zugbegleitbeamten gewöhnliche Privattelegramme (Zugtelegramme) in offener Sprache bis zu 20 Wörtern nach Bestimmungsorten der meisten europäischen Länder aufgegeben werden. Die Zugtelegramme müssen in deutschen und lateinischen Buchstaben niedergeschrieben sein. Nähere Auskunft erteilen die Zugbegleitbeamten, die auch Telegrammvordrucke an die Reisenden abgeben.

Gleiwitzer Schwurgericht

Der „Kommissar für Hauszinssteuer"

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. Juni.

Das Schwurgericht verhandelte unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann gegen den Angeklagten Maximilian Dlutzik aus Gleiwitz wegen Meineids. Dlutzik hatte in Peiskretscham gewohnt und wollte nach Gleiwitz ziehen. Da er aber an seinen Hauswirt noch einige Beträge zu zahlen hatte, wollte dieser von seinem Rückbehaltungsrecht an den Möbeln Gebrauch machen. Dlutzig setzte sich darauf an seine Schreibmaschine und **schrieb an den Hauswirt einen Brief mit der Unterschrift „Der Kommissar für Hauszinssteuer". In diesem Brief forderte er den Hauswirt auf, an einem bestimmten Tage nach Gleiwitz zu kommen.** Der Hauswirt fuhr mit seiner Frau nach Gleiwitz und suchte hier vergeblich den Kommissar für Hauszinssteuer.

In der Zwischenzeit lud Dlutzik seine Möbel auf einen Wagen und verschwand aus Peiskretscham.

In einem Zivilprozeß bestritt er unter Eid, den in Frage kommenden Brief geschrieben zu haben. Auch vor dem Schwurgericht leugnete er, gab aber zu, daß der Brief auf seiner Schreibmaschine geschrieben worden sein könne. Er wurde außerdem durch das Gutachten des Schriftsachverständigen überführt. Da Dlutzik geschworen hatte, in keiner Weise mit diesem Brief in Verbindung zu stehen, wurde er wegen Meineids verurteilt. Mit Rücksicht darauf, daß er sich einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte, wenn er die Wahrheit gesagt hätte, erhielt er die im Gesetz vorgesehene Strafmilderung.

Das Urteil

lautete auf neun Monate Zuchthaus, die in 13½ Monate Gefängnis umgewandelt und mit einer einjährigen Gefängnisstrafe, die D. wegen Betruges erhalten hatte, zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr, zehn Monaten Gefängnis zusammengezogen wurden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Verurteilten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Kunst und Wissenschaft

Goebbels zeigt der deutschen Kunst ihren Weg

Die Dresdener Reichs-Theaterfestwoche, die sich nun ihrem Abschluß nähert, nahm einen besonders festlichen Verlauf durch die dreitägige Anwesenheit des obersten Führers. Ganz Dresden war wie in einem Rausch. Der Führer besuchte die Infanterieschule, nahm eine Parade seiner SA. ab, sprach zu den Amtswaltern, besuchte den Reichsstatthalter Mutschmann, den Ministerpräsidenten v. Killinger und huldigte vor allem der heil'gen deutschen Kunst: er besichtigte eingehend die unvergleichlichen Dresdener Museen und wohnte am Dienstag noch einer „Peer Gynt"-Aufführung des Schauspielhauses bei.

Eine große Tagung hielt hier der Deutsche Bühnenverein ab. Dazu traf Richard Strauß, der Präsident der Reichsmusikerkammer, in Dresden ein, und am Donnerstag versammelte sich alles, was in deutscher Theaterwelt Namen hat, in der Staatsoper zu einer gewaltigen Kundgebung für das deutsche Theater. Die Intendanten fast aller großen Bühnen des Reiches waren anwesend, vollständig die sächsische Regierung. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wurde mit stürmischen Ovationen empfangen, als er das Rednerpult bestieg; hatte er am Sonntag ein feierliches „Fanget an!" gesprochen, so ging er nunmehr auf die problematische Lage des deutschen Theaters ein und vermied dabei scharfe Formulierungen nicht. Die Revolution, die sich souverän ihre eigene Gesetzmäßigkeit gegeben habe, werde vor keinem Gebiete des Lebens Halt machen; auch vor der Kunst nicht; denn Politik, wie sie der Nationalsozialismus versteht, sei wesensgleich mit der Kunst, habe als edelsten Stoff, den es zu formen gelte, den Menschen selbst. Kunst müsse volks-, zeit- und lebensnah sein! Dr. Goebbels bekannte sich, in scharfer Kritik der modernen Kunst, zu folgender Forderung: In ehrfurchtsvoller Erwartung der kommenden Genies solle man solange den großen Alten huldigen, die uns das Leben leicht und lebenswert gemacht haben! Mit dieser tief empfundenen Danksagung an die heil'ge deutsche Kunst klang die große Kundgebung aus, die umrahmt war von festlicher deutscher Musik: Beethovens Egmont-Ouvertüre und Wagners „Meistersinger"-Vorspiel, beide unter der kongenialen Stabführung des Generalmusikdirektors Dr. Böhm. P. N.

Hochschulnachrichten

Der Reichsstatthalter in den Hansestädten hat den a. o. Professor für Zahnheilkunde an der Universität Königsberg, Dr. Eduard Precht, zum Ordinarius in der medizinischen Fakultät der Universität Hamburg ernannt. — Der Kustos am Museum für hamburgische Geschichte in Hamburg, Prof. Dr. Schröder, ist zum Leiter der Lübecker Museen ernannt worden. — Der a. o. Professor für Chemie an der Universität Jena, Dr. phil. Karl Wagner, hat den Ruf als a. o. Professor für physikalische Chemie an die Technische Hochschule Darmstadt angenommen

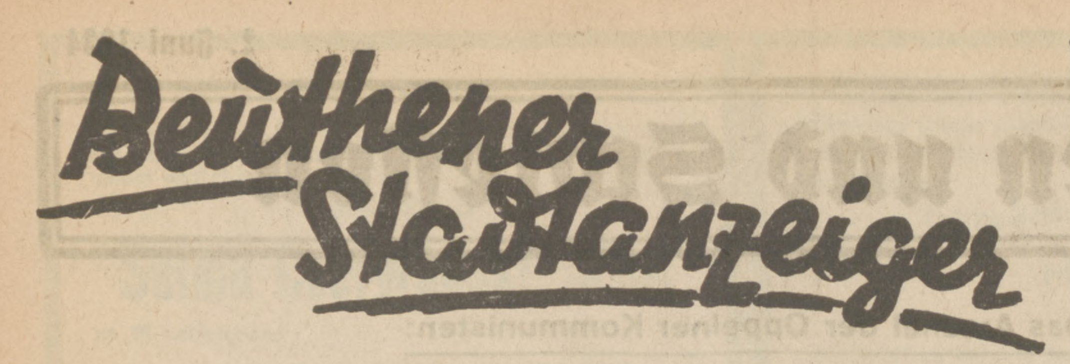
Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater: Sonntag (18,30) „Die Meistersinger von Nürnberg"; Montag „Tiefland"; Dienstag „Liebe auf Reisen"; Mittwoch „Feuersnot"; Donnerstag „Die lustigen Weiber von Windsor"; Freitag „Liebe auf Reisen"; Sonnabend „Feuersnot", „Josephs Legende"; **Sonntag, 10. Juni: „Palestrina",**

Die Energien der Gewitterwolke

Seit Jahren arbeitet der südafrikanische Physiker Dr. Schonland experimentell über die Strahlungen der Gewitterwolke. Deren Entladung wird keinesfalls durch den Blitz erschöpft, sondern ganz ungeheure Energien, die nur von den kosmischen Strahlen übertroffen werden, ergießen sich vor und während des Blitzes als Strahlenregen über die Erde. Bereits vor zehn Jahren glaubte die Wissenschaft annehmen zu können, daß eine Gewitterwolke genug Energie enthalte, um Strahlen von einer Milliarde Volt Intensität entwickeln zu können. Nach den neuesten Ergebnissen der Versuche Dr. Schonlands ergießt sich eine aus negativ geladenen Elektronen bestehende Emission bei jedem Gewitter wie der Strahl einer Gießkanne über mehrere tausend Quadratkilometer. Dieser „Gewitterstrahl" Schonlands hat fast soviel Durchdringungskraft wie die kosmische Strahlung, jedoch erreicht er deren Intensität nicht und besteht außerdem nicht aus positiv geladenen Partikeln. Jedenfalls ist die Intensität des Gewitterstrahls größer als die der bisher zweitstärksten bekannten Intensität, der Gammastrahlen des Radiums. Der physikalischen Forschung ist mit diesen Erkenntnissen ein neues, zukunftsreiches Feld eröffnet worden.

Deutschlands älteste Geschichtsgesellschaft. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften hielt in Görlitz ihre 241. Hauptversammlung ab. Die 1779 gegründete Gesellschaft, deren Haupttätigkeit sich seit 155 Jahren auf die wissenschaftliche Erforschung und Bearbeitung der Geschichte, Altertümer und Landeskunde innerhalb des Lausitzer Landes erstreckt, kann sich rühmen, die älteste Geschichtsgesellschaft Deutschlands zu sein! Ihre Bibliothek umfaßt heute 120 000 Bände. Zu ihren Mitgliedern gehörten u. a. Johann Gottlieb Fichte, Hoffmann von Fallersleben, Jakob Grimm, Alexander von Humboldt und Fürst Pückler, Muskau.

„Das Neue Reich". Die von der Deutschen Akademie in München unter der Mitwirkung des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, (Verlag Callwey, München) herausgegebene Schriftenreihe „Das Neue Reich" bringt **„Hitlers Deutschland von außen"** von dem schwedischen Gelehrten Prof. Fredrik Böök, Lund. Prof. Böök hat 1933 Deutschland viele Wochen bereist und hat es verstanden, zu sehen und zu hören. In seiner Kritik macht er vor niemandem Halt. Wenn jeder Deutsche, der einen Freund jenseits der Grenze hat, dieses Heft verschenkt — es kostet nur 90 Pf. —, es könnte viel Mißverständnis und Uebelwollen beseitigt werden. — Das andere Bändchen: **„Katholische Kirche und deutsches Volkstum"** stammt von Dr. Wilhelm Berning, Bischof von Osnabrück und Preuß. Staatsrat. Einer unserer angesehensten katholischen Oberhirten bekundet hier vor aller Welt, daß sich katholische Gläubigkeit sehr wohl mit dem Bekenntnis zur völkischen Idee vereinen läßt. Er bekennt sich aber auch freimütig zu der Forderung, daß deutsches Wesen ein Recht auf seine Art auch innerhalb der katholischen Universalität hat. Bischof Berning untersucht die engen Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem deutschen Volkstum und weist auf die Leistungen hin, die die katholische Kirche in wesentlichen Elementen des Volkstums, in den Werten von Blut, Sprache und Kultur, für das deutsche Volk vollbracht hat und noch vollbringt, um deutlich werden zu lassen, daß die Kirche für das Werden und Wachsen des neuen Reiches heute wertvolle Kräfte zu bieten hat. — Beide Bändchen dienen der Vertiefung des nationalsozialistischen Gedankengutes, insbesondere sind sie geeignet, die geistigen und ethischen Antriebe der politischen und kulturellen Zielsetzungen des neuen Staates jedem Volksgenossen nahezubringen und auch das Ausland über die geistigen Grundlagen des neuen Deutschland aufzuklären.



Aufruf zur Luftfahrt-Werbewoche

Die Fliegerortsgruppe Beuthen erläßt folgenden Aufruf:

Vom 1. bis 8. Juni 1934 findet im gesamten Deutschen Reiche die alljährliche Luftfahrtwerbewoche statt. Sie bezweckt, alle Freunde und Gönner der deutschen Luftfahrt als Mitglieder in den Fliegerortsgruppen zu erfassen, darüber hinaus die für die Fliegerei dringend notwendigen Mittel herbeizuschaffen.

Während die Nachbarvölker riesige Luftflotten unterhalten, hindert der Versailler Vertrag jede staatliche Förderung der Fliegerei. Auf die private Tatkraft kommt es an:

„Laßt deutsche Propeller im deutschen Luftraum surren!"

Die nationalsozialistische Revolution hat es in ganz besonderem Maße verstanden, die jungen Kräfte zu wecken und zu begeistern. Sie bieten die Garantie für die Verwirklichung aller Hoffnungen, die in den Fliegernachwuchs gesetzt werden.

Setzen sich aber unsere jungen Fliegerkameraden mit ihrem ganzen Sein im Dienst für Volk und Vaterland ein, dann ergeht auch an Dich, deutscher Volksgenosse, der Mahnruf: Zeige Verständnis für die hohe Idee! Trete der Flieger-Ortsgruppe des DL.-V. bei!

Spende und werbe mit in der Luftfahrtwerbewoche!

Erwecke in Deinen Bekanntenkreisen das Interesse an der Luftfahrt!

Meldungen nimmt die Geschäftsstelle der Fl.-O.-Gruppe Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 9, Tel. 5065 entgegen.

Betriebsversammlung der Städt. Straßenbahn

Vom Presse- und Propagandawart der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr wird uns berichtet:

Der Vertrauensrat der Städtischen Straßenbahn veranstaltete im kleinen Saal des Deutschen Hauses eine Betriebsversammlung, zu der das gesamte dienstfreie Personal erschienen war. Auch waren der Ortsgruppenleiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Pg. Herde, und der Fachschaftswart der Fachschaft Straßenbahn, Sobek, anwesend. Bedauerlicherweise war der Betriebsführer der Beuthener Straßenbahn nicht anwesend. Nach der Begrüßung durch Vertrauensrat Galla übergab dieser dem 1. Vertrauensrat Kontrolleur Slodczyk das Wort, der die bisherigen Arbeiten des neuen Vertrauensrates zur Darstellung brachte. Als es zur freien Aussprache kam, erschienen Oberbürgermeister Pg. Schmieding und Stadtrat Röhle, die mit einem dreifachen Sieg-Heil begrüßt wurden. Als Oberbürgermeister Pg. Schmieding das Wort ergriff, sah man frohe erwartungsvolle Gesichter, denn hier sprach der eigentliche Führer zu seiner Gefolgschaft. Als er seine lehrreichen Ausführungen geschlossen hatte, dankte man ihm mit einem großen Beifall. Danach ergriff Stadtrat Pg. Röhle das Wort, dessen Mahnungen an das Personal freudig entgegengenommen wurden.

Nach dem Schluß des offiziellen Teiles brachte man auf den obersten Führer ein dreifaches Sieg-Heil aus; danach ging es zu einem gemütlichen Beisammensein über. Eine freudige Erregung machte sich unter den Anwesenden bemerkbar, als sich Oberbürgermeister Pg. Schmieding und Stadtrat Pg. Röhle mitten unter die Arbeitskameraden setzten und so wahrer Gemeinschaftsgeist zum Ausdruck gebracht wurde.

Lehrgeld nicht mehr zeitgemäß!

Die Oberpfälzische Handwerkskammer hat die Handels- und Gewerbebetriebe ersucht, dafür zu sorgen, daß in Zukunft die Forderung eines Lehrgeldes bei Einstellung von Lehrlingen unterbleibt. Zu diesem Ersuchen nimmt das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront Stellung. Der Schritt der Handwerkskammer wird begrüßt, und es wird betont, daß endlich restlos mit der Unsitte, nur Kindern gut gestellter Eltern die Lehre zu ermöglichen, aufgeräumt werden müsse. Die Arbeit diene heute nicht mehr dem einzelnen, sondern der einzelne diene mit seiner Arbeit dem ganzen Volk. Deswegen sei das Volk auch verpflichtet, den einzelnen zu möglichst hoher Arbeitsleistung beruflich heranzubilden. In keinem Fall dürfe der Lehrling als Arbeitskraft angesehen werden, sondern der Lehrherr müsse sich verpflichtet fühlen, dem Lehrling sein bestes Wissen und Können zu vermitteln, selbst dann, wenn es für ihn ein Opfer bedeutet.

Zwei Monate Gefängnis für einen Nasenbiß

Eine „echt oberschlesische" Angelegenheit brachte den Schomberger Josef Smotzek auf die Anklagebank. Er hatte im November v. J. mit drei Kollegen gezecht. Auf dem Wege nach Haus gerieten zwei Zechkumpanen in tätlichen Streit. Diesen wollte der Angeklagte schlichten, geriet dabei aber selbst in Tätlichkeiten mit seinem Begleiter. Bei dieser Balgerei in oberschlesischem Stile wurde die Nase seines Gegners erheblich verletzt. Der Arzt stellte fest, daß dem Bedauernswerten der linke Nasenflügel regelrecht abgebissen worden ist. In der Beweisaufnahme, die vor der Großen Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Zirpel geführt wurde, wurde auch festgestellt, daß infolge der Entstellung des Gebissenen schwere Körperverletzung vorliege. Jedoch hatte dabei der Angeklagte insofern Glück, als das Gericht die Straftat milder beurteilte als Staatsanwaltschaftsrat Skupin, der acht Monate Gefängnis beantragt hatte. Das Urteil lautet auf nur zwei Monate Gefängnis. **k.**

Sonderfahrt nach Wildgrund

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Aus Anlaß des Sommerfestes im Strandbad Wildgrund verkehrt am Sonntag, dem 10. Juni, ein Ausflugssonderzug 3. Klasse mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Beuthen und Ratibor nach Neustadt sowie von Oppeln nach Langenbrück. Weiterfahrt von Neustadt mit Sonderautobussen, von Langenbrück nach Wildgrund Fußweg von etwa 15 Min. Für Bergsteiger bietet sich Gelegenheit, die Bischofskoppe zu besteigen. Die ermäßigten Fahrpreise betragen beispielsweise ab Oppeln 2,50, ab Beuthen 3,40, ab Heydebreck 1,60, ab Ratibor 2,20, ab Neiße 0,90 RM.

---

* **Dienstjubilare.** Am 1. Juni d. J. ist der Polizeihauptwachtmeister Ulitzka 25 Jahre in Diensten der hiesigen Städt. Polizeiverwaltung, und am 3. Juni kann Kasseninspektor Josef Pudlorz auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei der Stadtsparkasse Beuthen zurückblicken. —h.

* **Personalnachricht.** Kaplan Seiffert, ein Sohn des hier verstorbenen Sanitätsrats Dr. S., der in letzter Zeit an der katholischen Kirche in Hirschberg wirkte, hat einen Ruf als Religionslehrer nach Frankenstein erhalten. —g.

* **Fahnenweihe der Teno.** Die Beuthener Ortsgruppe der Technischen Nothilfe wird am Sonntag, dem 10. Juni, das Fahnenweihfest begehen. An die Feier, die vormittags 10 Uhr auf dem Reichspräsidentenplatz stattfindet, werden sich auch die Ortsgruppen von Gleiwitz und Hindenburg sowie Abteilungen der Schutzpolizei und der SA. beteiligen. Nach der Fahnenweihe wird nach dem Konzerthausgarten marschiert, in dem bei dem Konzert der Gleiwitzer Teno-Kapelle ca. 600 Festteilnehmer aus vier Gulaschkanonen gespeist werden. —g.

* **Das Finanzamt Beuthen** unternahm am 30. Mai mit allen Beamten, Angestellten und Arbeitern und ihren Angehörigen mit über 200 Teilnehmern einen Ausflug nach Kaminietz. Bei der gemeinsamen Kaffeetafel wies der Amtsleiter Dr. Hesse in seiner Ansprache u. a. auf den besonderen Zweck hin, alle vom Geist der Kameradschaft und Volksverbundenheit durchdringen zu lassen und allen die Schönheiten der Heimat näher zu bringen. Nach beiden Richtungen war der Ausflug wohlgelungen. Mit Genehmigung von Graf Stollberg konnte durch seinen herrlichen Park und Wald ein schöner Rundgang stattfinden, der allen Teilnehmern die Schönheiten von Kaminietz aufzeigte. In ungezwungener Heiterkeit, bei Gesangsvorträgen, humoristischen Darbietungen und Spielen vergingen die weiteren Stunden bis zum frühen Morgen des nächsten Tages.

* **Drei Monate Gefängnis wegen Tierquälerei.** Immer wieder kann man es auf Viehmärkten beobachten, daß auf die Pferde heftig eingeschlagen wird, um sie in Galopp zu bringen und recht leistungsfähig erscheinen zu lassen. Dieserhalb stand jetzt der Thomas Sprinzyk wegen Tierquälerei vor dem Strafrichter. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß das Pferd am fraglichen Tage sehr schwer gearbeitet hatte, wofür es auf dem Pferdemarkt von seinem Besitzer in so roher Weise mißhandelt wurde. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes wurde der wegen Tierquälerei schon einmal bestrafte Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte sogar fünf Monate Gefängnis beantragt. —g.

Nicht personengleich. Ferdinand Paterok in Beuthen legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem in Gleiwitz am 27. Mai wegen der Schiebung mit Reichsverbilligungsscheinen verurteilten Jakob Paterok nichts zu tun hat.

Krakauer kommen durch Beuthen

Die erste polnische Gesellschaftsfahrt von Krakau und Kattowitz nach der Reichshauptstadt wird ab heute mit einem besonderes umfangreichen und abwechslungsvollen Programm durchgeführt, so daß alle Gewähr dafür gegeben ist, daß den 750 polnischen Gästen der Aufenthalt in Deutschland zu einem genußreichen Erlebnis wird. Der Sonderzug trifft am heutigen Sonnabend um 11,33 Uhr auf dem Bahnhof in Beuthen ein, wo auf dem geschmückten Bahnsteig 3 unter den Klängen der Standartenkapelle Cyganek den Gästen ein Willkommensgruß auf deutschem Boden entboten wird. Der Zug fährt dann mit nur kurzem Aufenthalt in Breslau sofort nach Berlin durch, wo die Ankunft für 19,33 Uhr auf Bahnhof Friedrichstraße vorgesehen ist. Hier erfolgt die feierliche Begrüßung durch die behördlichen deutschen Vertreter, insbesondere den Landesleiter Brandenburg des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Schulze-Wechsungen, sowie durch Vertreter des polnischen Generalkonsulates und der polnischen Kolonie. Von der Ufa-Wochenschau wird das denkwürdige Ereignis festgehalten werden. Das Berliner Programm bringt am Sonntag die Besichtigung des Museumsviertels, insbesondere des Doms, des Zeughauses, des Ehrenmals, ferner Teilnahme am Aufziehen der Wache und Bummel „Unter den Linden". Am Nachmittag wird die Ausstellung „Deutsches Volk und Deutsche Arbeit", deren einzigartige Schau in der ganzen Welt Anerkennung gefunden hat, besichtigt werden. Am Montag wird eine Rundfahrt durch Berlin stattfinden, an die sich dann ein Ausflug nach Wannsee anschließt, von wo aus eine Dampferfahrt über die Pfaueninsel nach Potsdam zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Friedrichs des Großen unternommen wird. Als Sonderveranstaltung ist für diesen Tag auch ein Besuch der weltbekannten Ufa-Ateliers in Neu-Babelsberg in Aussicht genommen. Die Gesellschaftsreise findet ihren Abschluß am 5. Juni mit einer Besichtigung des Flughafens Tempelhof, wobei 100 Freikarten zu Rundflügen über Berlin ausgelost und Flugvorführungen stattfinden werden. Die Abfahrt von Bahnhof Friedrichstraße nach Krakau erfolgt um 23 Uhr.

---

* **Diebischer Zigeunerjunge.** Festgenommen wurde ein 17jähriger Zigeunerjunge, weil er in der Nacht auf dem Bahnkörper Städt. Karf—Stadtwald eine Weichenlaterne abmontiert und gestohlen hatte. Ueber den Verwendungszweck befragt, gab er an, daß er sie seinen Eltern zur Beleuchtung des Wagens bringen wollte. Er ist seit Jahren als gerissener Bettler der Bevölkerung lästig.

*

Schomberg. Die Fronleichnamsprozession in unserem Ort war diesmal ein besonderes Ereignis. War es doch das erstemal seit Bestehen der Parochie, daß dieses Hauptfest katholischen Bekenntnisses in deutscher Sprache gefeiert wurde, wie es wohl dem Ort seit langen Jahren zukam. Nach einem feierlichen Hochamt setzte sich die Prozession, an der sich alle deutschen kirchlichen und weltlichen Vereine beteiligten, zu den Altären in Bewegung, wo unter Stabführung seines Dirigenten Wieczorke der Cäcilienverein die Schnabelschen Stationen sang. Die große Beteiligung machte die diesjährige Fronleichnamsprozession zu einem unvergeßlichen Ereignis.

Wie Oberammergau zu den Passionsspielen rüstet

Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Günter Schab

Oberammergau, 31. Mai.

Ehe die Jubiläumsspiele eröffnet werden, ist das liebliche Bayerndorf Oberammergau noch ganz ruhig. Im leuchtenden Frühlingstag, dessen Sonne unvergleichlich schön auf den bunten Häusergiebeln liegt, ist nur an der Geschäftigkeit der Handwerker zu spüren, daß der Ort sich zu einem großen Ereignis rüstet: Fassaden werden weiß getüncht, Fensterläden erhalten grünen Anstrich, Gartenmöbel werden auf die Straßen geschafft. Die Geschäfte dekorieren von Grund auf neu. Lieferwagen aus München und große Lastfuhrwerke entladen ihre reiche Fracht in Hotels und Pensionen. Dies alles wäre nichts Bemerkenswertes; denn jeder Kurort, der seine Gäste erwartet, zeigt um diese Jahreszeit das gleiche Bild. Aber die Einwohner dieses Dorfes, ob sie nun Malerkittel, Friseurmäntel oder die dunkelgestreiften Jacken der Bauarbeiter tragen, haben etwas Besonderes: das biblische Haar, die langwallende Mähne und den großen weichen, wohlgepflegten Vollbart. Ganz junge Gesichter darunter, eingerahmt von einer Pracht und Fülle des Haupthaares, die immer aufs neue überrascht. Passionsdarsteller sind das. „Chor", „Volk" . . . mitunter ist auch ein Träger einer größeren Rolle oder gar einer der prominenten Solisten zu sehen, deren Bilder durch Zeitungen und Zeitschriften jetzt ja wieder in ganz Deutschland bekannt geworden sind. Sie gehen ihrer Arbeit nach — die meisten der großen Darsteller sind Holzschnitzer — und, wenn sie „in Zivil" über die Dorfstraße wandern, sind sie doch sofort zu erkennen. Die Beschäftigung mit dem biblischen Geschehen, das sich Versenken in die ferne und so nahe Welt des Evangeliums, hat sichtbare Spuren hinterlassen. Generationen hindurch haben diese Familien an der Vervollkommnung des heiligen Spieles gearbeitet, das ihrer Heimat den Weltruf gab. So etwas geht nicht spurlos am Aeußeren der Menschen vorüber . . .

Es ist kein Zufall, daß die Holzschnitzer, die Langs und die Bierlings und die Rendls vor allem geistliche Stoffe bevorzugen. Ihre kleinen Wunderwerke, die Madonnen, die Kruzifixe, die Krippen, die Heiligen, die Engel beherrschen die Auslagen. Natürlich sind auch weltliche Dinge dabei, weiße und bunte Tiere, Hunde, Schäfchen, Reliefs von Bauernstuben; aber die Grundtonart geben überall die Madonnen, deren gotische Schlankheit auffällt.

*

Ganz früh am Morgen, gegen 5 Uhr, wenn die Darsteller zur Kirche gehen, ist der Himmel schon klar und blau, und die Morgensonne verspricht einen schönen Tag. Im Dorf ist jetzt ein buntes Leben. Schlangen von Autos ringeln sich heran. Sonderzüge bringen Tausende von geladenen Gästen. Die Hotels können den Andrang zu frühester Stunde kaum aufnehmen.

Bald beginnt der Weg zum Festspielhaus, dessen 14 Tore weit geöffnet stehen. Die riesige Halle füllt sich rasch. Aus dem Stimmgewirr vor der Ouvertüre hört man viel Englisch heraus, aber auch Französisch und Italienisch. Bald wird Ruhe, und eine große feierliche Aufführung beginnt. Was die Oberammergauer bieten, ist etwas Einmaliges, dem Inhalt, der Form, der Art der Darstellung nach, eine Mischung aus Epos, Schauspiel, Oper, Oratorium, Farbe, Bewegung, Glauben, Theater und Mystik.

Der Prologsprecher Anton Lang, der berühmte Christus von einst, erscheint mit 48 Begleitern und Begleiterinnen, die einheitlich weiße Gewänder und hellblaue Umhänge tragen. Dieser Chor, aus dem sich Sprecher und Sänger gelegentlich lösen, während die übrigen dann einen Gedanken aufnehmen, um ihn zu variieren, hat die Aufgabe des antiken Chores. Er berichtet, urteilt, schafft und unterstreicht Stimmungen und wiederholt und übersetzt ins Allgemein-menschliche, was auf der Bühne vorgeht. An den Höhepunkten seiner Darstellung öffnet der Chor, sich in der Mitte teilend und gemessen zurücktretend, den Blick auf das Mittelstück der Bühne. Ein Vorhang geht zur Seite, und lebende Bilder werden gezeigt. Altes Testament, das die Grundlage gibt und Parallelen zu dem Leiden des Gottessohnes. Mit der Vertreibung aus dem Paradiese beginnt diese Rahmenerzählung.

Es ist zu bewundern, mit welcher Bildkraft solche Szenen gestellt sind. Vor einem ganz modernen Rundhorizont sind schlichte Dekorationen aufgebaut. In ihnen verharren unbeweglich, mit außerordentlicher Kultur gruppiert, die Söhne des Patriarchen Jakob, die ihren jüngeren Bruder Joseph aus dem Wege räumen wollen oder der junge Tobias, der von seinen Eltern Abschied nimmt; oder es wird gezeigt, wie Gott dem Volke das Manna und die Weintrauben aus Kanaan gibt.

Eine schöne, schlichte, von Mozart und Beethoven herkommende Musik dringt aus dem unterirdischen Orchester und wird, sobald sich der Chor vorn an der Rampe geschlossen hat, von den Menschenstimmen aufgenommen.

Und dann wird in einem Naturalismus, der den gehobenen Ton nur durch die feierliche Ausführlichkeit und Breite jeder Einzelszene bekommt, Leben und Tod Jesu Christi dargestellt. Einer der großartigsten Auftritte ist gleich der Einzug in Jerusalem. Jesus, der nachher die Wechsler und Händler aus dem Tempel vertreibt, wird mit Hosanna gepriesen. Auf der weiten Bühne, die Tore, kleine Säulenhallen, ganze Straßen enthält, wirbelt das Volk durcheinander, hält Palmenwedel in der Hand, erhebt Hände, Herzen und Stimmen zu dem, dem der Väterthron gebühre. Hundert und aber Hunderte und immer neue Massen strömen herbei und grüßen Christus, der auf einem Esel einreitet. Ein Bild, das man schwer vergessen kann. Alois Lang ist der Christus. Ein schöner, stiller Mensch mit wohltönendem weichen Bariton und tiefschwarzem wallenden Haar. Ein wirklicher Christuskopf.

Je weiter der Tag fortschreitet, je weiter der Leidensweg Christi den Darsteller und uns alle mit hinführt zum tiefsten Schmerz, um so eindringlicher und geschlossener wirkt das Passionsspiel, dieses in breiter Epik hingesetzte, plötzlich zu aufpeitschender Dramatik emporgetriebene Erlöserschicksal. Ein Musterbeispiel von Massenregie und zugleich einen Beweis für den Geist der Spielgemeinschaft bedeutet der Volksaufruhr vor Pilatus' Haus, als die von Kaiphas aufgewühlte Menge das Todesurteil über den Nazarener fordert. Die gleiche wirre, verhetzte Masse, die beim Einzug in Jerusalem ihr „Hosanna" geschrien hat. Das unvermittelte „Kreuzige, kreuzige ihn", der Blutrausch, der diese Menschen zu Tieren macht — es gibt kaum etwas in seiner naturalistischen Echtheit Packenderes als diese Massenszenen.

Und dann wird der Heiland ans Kreuz genagelt. Neben ihm hängen die beiden Schächer. Ihnen schlagen die Kriegsknechte auch noch mit Knüppeln die Knochen entzwei. Dem toten Christus aber wird die Lanze ins Herz gestochen, und Blut quillt aus dem noch warmen Körper. . . Kein Zweifel, so etwas — wirkt. Aber innerlicher, viel innerlicher packt die fünftausend Menschen, die bei diesem Spiel zugegen sind, was der Gekreuzigte in seiner Not zu seinem Herrn und Vater gen Himmel schreit. Hier wächst der Christus-Darsteller Lang zu der Weihe einer ganz großen Leistung.

Glanzvolle Uraufführung des „Rebell" von Hans Schwarz in Berlin. Donnerstag abend fand im Berliner Preußischen Staatstheater als Festinszenierung der Berliner Kunstwochen unter persönlicher Teilnahme des Preußischen Ministerpräsidenten Göring die Uraufführung des historischen Dramas „Rebell in England", von Hans Schwarz statt. Unter Gustaf Gründgens Regie wurde diese für das politisch-dichterische Theater wegweisende Uraufführung mit Hermine Körner, Friedrich Kayßler und Paul Hartmann ein Erfolg, wie ihn das Schauspielhaus am Gendarmenmarkt kaum je erlebt hat.

Sommer- und Herbstreisen der Schiller-Akademie. Die Schiller-Akademie bringt im Rahmen ihrer kulturellen Veranstaltungen verschiedene Studienreisen und Ferienfahrten unter wissenschaftlicher Leitung zur Durchführung. Besonders interessieren dürften neben verschiedenen Fahrten durch Bayern eine Julireise nach England mit London, Oxford, Stratford und Besuch der Insel Wight, im August eine Fahrt nach der deutschen Ostmark mit Danzig, der Marienburg, Königsberg und Tannenberg, eine Mittelmeerreise an die Dalmatinische Riviera im September und größere Herbstfahrten nach Spanien, nach Griechenland und der Türkei unter vorzüglicher kunsthistorischer Führung. (Ausführlichen Prospekt von der Verwaltung der Schiller-Akademie, München 51.)

Mikultschütz feiert den Tag von Skagerrak

Mikultschütz, 1. Juni.

Zu einer ergreifenden Weihestunde gestaltete sich die am Fronleichnamstage am Gefallenenehrenmal abgehaltene Skagerrakfeier. Durch den Marineverein gelangte auf dem Denkmalsvorplatz ein Schiffsmast zur Aufstellung, desgleichen ein Flaggenmast vor den Horst-Wessel- und Leo-Schlageter-Gedenksteinen. Zur Mittagsstunde marschierte der Verein auf dem Vorplatz auf, und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden auf den Flaggenmasten die ehemalige Kriegsflagge, die Hakenkreuzfahne und die Signalwimpel gehißt. Gleichzeitig erfolgte am Denkmal und an den Gedenksteinen die Kranzniederlegung.

Die eigentliche Feier fand in den Abendstunden statt. Geführt von der SS., rückten sämtliche nationalen Verbände und Jugendorganisationen sowie eine Abordnung des Arbeitsdienstes an und nahmen auf dem Denkmalsvorplatz Aufstellung. Das alte Schwurlied der Marine: „Stolz weht die Flagge" erklang, das die Teilnehmer mit erhobenen Händen mitsangen. Der Führer des Marinevereins, Dr. Benneck, erinnerte daran, daß vor 125 Jahren 11 Schillsche Offiziere erschossen wurden, weil sie die Waffe gegen den Erbfeind erhoben hatten. Am 26. 5. war der Todestag Leo Schlageters, der vom gleichen Feinde erschossen wurde, weil er Deutschland mehr liebte als sich selbst. Nachdem der Redner den Verlauf der Schlacht bei Skagerrak geschildert hatte, legte er dar, daß der Sieg nur möglich war, weil alle ein eiserner Siegeswille und eine rückhaltlose Opferbereitschaft verband. An der Seeschlacht haben die Kameraden Pietrzik, Schlachta, Muschiol und Skrzypczyk des hiesigen Vereins teilgenommen.

Regierungsrat Zur dankte als Gemeindeleiter dem Marineverein für die Veranstaltung dieser würdigen Feier. Ein Labskausessen im Saale Bartocha vereinigte Vereine und Gäste zu einem gemütlichen Beisammensein.

---

* **Miechowitz.** Von der Kriegsopferversorgung. Die Ortsgruppe Miechowitz der NSKOV. hielt eine öffentliche Kundgebung gegen die Miesmacher und Kritikaster ab. Zu dieser war auch Kreispropagandaleiter Pg. Przewdzing erschienen. Nachdem Kamerad Rossa die Versammelten begrüßt hatte, gab er Richtlinien für den Aufmarsch der Kriegsopfer in Breslau bekannt. Pg. Przewdzing wandte sich mit scharfen Worten gegen das heimtückisch arbeitende Miesmacher- und Muckertum. Ein Mann, der wie Adolf Hitler dem Soldatentod ins Auge geschaut hat, kennt auch unsere Sorgen, und deshalb können wir als deutsche Bürger getrost in die Zukunft blicken. Der Heimat die Liebe und Adolf Hitler die Treue! Der Obmann, Kamerad Rossa, dankte dem Redner und sagte auch seinerseits den Saboteuren den Kampf an. Er versicherte, daß die Kriegsopfer treu zu unserem Führer ständen und jede Gemeinschaft mit den Miesmachern und Nörglern ablehnen.

*

* **Rokittnitz.** Behebung der Wohnungsnot. Das große Bauvorhaben, das im vergangenen Jahre durch die Verwaltung der Gewerkschaft Castellengo-Abwehrgrube in Angriff genommen werden sollte, wird nun Wirklichkeit. Anschließend an den kürzlich fertiggestellten Bau eines Acht-Familien-Hauses soll zur Behebung der Wohnungsnot, insbesondere der Not an Kleinwohnungen, ein weiteres Familienhaus erstehen. Im Zusammenhang mit diesem Bau, der nun begonnen ist, wird der Ausbau eines Beamtenhauses längs der Straße geplant. Er soll noch in diesem Jahre unter Dach und Fach gebracht werden. So mancher arbeitslose Handwerker und Arbeiter wird auch hier wieder freudig zugreifen.

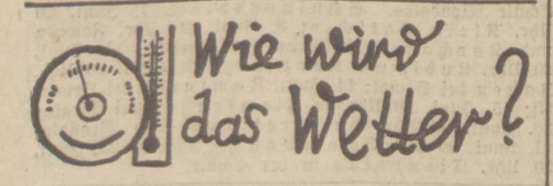
*

* **Stollarzowitz.** Mit dem Ehrendolch ausgezeichnet wurden Obertruppführer Rambau vom hiesigen SA.-Sturm sowie Obertruppführer Oskar Smuda vom Sturm 37 Friedrichswille.

* **Altersjubilar.** Berginvalide Franz Polotzek feierte in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 81. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich wegen seines gesunden Humors allgemeiner Beliebtheit.

*

* **Wieschowa.** Bund deutscher Osten. Im kommenden Monat, und zwar am 17. Juni, tritt die Ortsgruppe mit einer großen Werbeversammlung vor die Oeffentlichkeit. Ein auswärtiger Redner wird über Ostfragen sprechen. Der Abend wird umrahmt von Liedern, Reigen und Volkstänzen. Bahnhofsvorsteher Banaschik wurde zum Ortsgruppenleiter, zum geschäftsführenden Ortsgruppenleiter und Kassierer Kaufmann Franz Pudlo, Kaufmann Ernst Groß zum Schriftführer und Grubenarbeiter August Gowalski zum Kulturwart ernannt.



Subtropische Warmluftmassen, die von Südeuropa sich unserem Bezirk nähern, werden weitere kräftige Erwärmung bringen. Vorübergehend stellt sich Bewölkungszunahme ein. Mit dem Auftreten vereinzelter Gewitter ist etwa ab Sonntag zu rechnen.

Aussichten für Oberschlesien bis Sonnabendabend

Wechselnder Wind, vorwiegend heiter, trocken, warm.

Jagd und Hege im Juni

Die Jagd auf den roten Bock beginnt!

Der Wonnemond Mai ist vorüber; Juni, der Rosenmonat, ist da. Sind auch sonst alle Felder auf dem Jagdschein noch schwarz, ist also der Juni auch noch ein ausgesprochener Hegemonat, so beginnt doch, und zwar nach dem neuen Preußischen Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 in ganz Preußen einheitlich, am 1. Juni

die Jagd auf den roten Bock

und damit wieder die herrliche Zeit hohen Weidwerks! Als erste Vorbereitung zur Rehbockjagd sei dringend an das Einschießen der Büchse erinnert, das jeder Jäger vor dem ersten Pirschgang vornehmen sollte. Er erspart sich dadurch in vielen Fällen manch unangenehme Enttäuschung und Verärgerung, sofern die Büchse nicht in Ordnung oder er selbst aus der Uebung gekommen ist.

Der weidgerechte Jäger hat bereits im Mai seine Böcke bestätigt, als erstes, saftiges Grün auf Wiesen und Feldern das Rehwild nach den Entbehrungen des Winters schon am frühen Nachmittag auf die Aesungsplätze lockte und sich somit die beste Gelegenheit bot, Musterung über die Bestände zu halten und durch Beobachten beim Ansitz oder auf stiller Pirsch den Abschußplan vorzubereiten.

Auf dem Abschußplan sollen bei Aufgang der Jagd in erster Linie solche Böcke stehen, die kümmern und kränklichen Eindruck machen, oder schlecht aufgesetzt haben, d. h. solche, die sich zur Nachzucht nicht eignen und daher noch vor der Brunft auszumerzen sind. Es ist nicht leicht, solchen Wahlabschuß nach den Grundsätzen der „Hege mit der Büchse" richtig durchzuführen. Um so mehr Vorsicht im Ansprechen ist geboten.

Beobachten und nochmals beobachten, ehe die Kugel ihr letztes Wort spricht, ist die Losung für den weidgerichten Jäger!

Liegt aber endlich der kümmernde oder zurückgesetzte Bock nach schwerer Weidmannsarbeit auf der Decke, so ist die innere weidmännische Freude um so größer!

Die jagdliche Tätigkeit im Juni beschränkt sich ferner in der Hauptsache noch auf den

Abschuß wildernder Hunde und streunender Katzen.

Wo immer man solcher Revierschädlinge habhaft werden kann, sollte ihnen der gerechte Lohn für ihre schlimmen Räubereien in Gestalt einer gut sitzenden Kugel oder einer gut deckenden Schrotgarbe zuteil werden. Gerade in diesen Wochen,

der Zeit der Kinderstube fast allen Wildes

sind diese Bestien im Revier am gefährlichsten. Denn überall, in der hohen wie in der niederen Jagd können sie unermeßlichen Schaden anrichten.

Im übrigen kommt in diesem Monat zu allererst der beobachtende Jäger auf seine Kosten. Die Freude an der schönen, Leib und Seele erfrischenden Natur erfüllt ihn in hohem Maße und findet reichlich Nahrung, ist doch der Juni, wie gesagt, die Zeit der Kinderstube des Hoch- und Niederwildes. Welch reizende Bilder bieten sich jetzt dar! Zu jeder Tageszeit kann man Ricken mit ihren munteren, buntscheckigen Kitzen auf der Aesung in saftigen Wiesen und Schlenken beobachten. Auf stillen Waldblößen steht, häufig schon am frühen Abend, Rotwild, oder das Alttier führt das frisch gesetzte Kalb aus dem Tageseinstand feldwärts. Im Bruch, wo vor Wochen die Bache gefrischt hat, beginnt es lebendig zu werden: eifrig folgen die Frischlinge der sorgenden Mutter und brechen schon nach Kerfen und Larven. Oft erscheinen die Sauen schon bald nach Sonnenuntergang im Randholz oder auf Randwiesen, um von hier aus nachts ihren Rundgang auf lockende Sommerschläge anzutreten.

Kinderstube auch im Niederwildrevier!

Die Fasanen- und Rebhuhngelege kommen aus. Enten und Gänse führen ebenfalls ihren Nachwuchs aus. Für die kommende Jagdzeit sind frühzeitig Schneisen in die Rohr- und Schilfgürtel der Teiche und Seen zu mähen, um so die Enten an die Veränderung zu gewöhnen. Jungmümmelmann sieht man jetzt überall im Revier. Am Fuchsbau tummelt sich Frau Ermelinens Nachwuchs. Nichts Schöneres, als ein Stündchen gegen Abend vor dem Bau spielender Jungfüchse aus deckendem Ansitz zu beobachten!

Das neue Preußische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 hat führendes weibliches Haarwild, also auch Bachen und Fuchsfähen, in Preußen vom 16. März bis zum 15. September unter Schutz gestellt. Der fühlende Weidmann hat ohnehin nie die Mutter von ihren Kindern weggeschossen. Wo Schwarzwild sehr stark zu Schaden geht, mag man sich durch den Abschuß von Ueberläufern und Frischlingen schützen, und nur in Fasanerien oder ausgesprochenen Niederwildrevieren wird man den Fuchs durch Abschießen der Jungfüchse kurz halten.

Stoertekorf.

Hindenburg

Geheimrat Dr. Nathan zum Ehrenbürger ernannt

Aus Anlaß seines 50jährigen Bürgerjubiläums hat der Oberbürgermeister namens der Stadt Hindenburg Geh. San.-Rat Dr. Nathan das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die Urkunde wurde dem Jubilar durch den Oberbürgermeister mit den besten Glückwünschen überreicht. In Begleitung des Oberbürgermeisters befand sich Stadtrat Dr. Killing, der zuletzt als Gemeindevorsteher der früheren Gemeinde Zaborze wirkte, deren Vertretungskörperschaft der Jubilar auch lange Jahre angehörte.

*

* **Vom Roten Kreuz.** Durch Erlaß des oberschlesischen Provinzialvereins vom Roten Kreuz vom 16. Mai d. J. ist der Stadtkämmerer Schilling zum 1. Vorsitzenden des Kreismännervereins vom Roten Kreuz in Hindenburg ernannt worden. Mit dieser Ernennung ist ihm auch der 1. Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Männer- und Frauenverein vom Roten Kreuz und der 1. Vorsitz im Bereitschaftsausschuß im Stadtbezirk Hindenburg übertragen worden.

* **Kameradenverein erhält eine Fahne.** Die Fahne des früheren Kriegervereins in Knurow, die in der Aufstandszeit von dem damaligen Vereinsführer Oberbergrat Heine nach Hindenburg gerettet wurde, ist nunmehr auf Vorschlag des Schriftführers des Kreisverbandes des Kyffhäuserbundes in Hindenburg, Verwaltungsobersekretärs Marara dem Kameradenverein ehem. 62er, der bisher noch keine Fahne hatte, zu getreuen Händen übergeben worden. In der letzten Vereinssitzung wurde die Fahne durch den Kreisführer Markscheider Bobisch dem Vereien in feierlicher Form überreicht. An Oberbergrat Heine, der seinen Wohnsitz von Hindenburg nach Berlin verlegt hat, wurde ein Dankschreiben gerichtet. —t.

* **Den ersten Volksliederabend** veranstaltete die Ortsgruppe „Süd-Ost" der NSDAP. in der Aula der Mittelschule. Die Veranstaltung bot einen interessanten Querschnitt durch das wertvolle Gut des deutschen Volksliedes, um dessen Wiedergabe sich insbesondere der Hindenburger Madrigalchor und der Männergesangverein „Sängertreu" unter der Stabführung von Akad. Musiklehrer Alfred Kutsche verdient machten. Rektor Gottschalk vermittelte den Anwesenden eine liebevolle Einführung in die Seele des deutschen Volksliedes. —t.

* **Im Dienste der Volksgemeinschaft.** Der Eisenbahnverein Hindenburg, der all die Jahre hindurch auf eigene Kosten erholungsbedürftigen Kindern eine mehrwöchige Sommererholungsreise gewährte, wird auch in diesem Jhre an 48 Kinder für sechs Wochen lang zur Erholung in die schlesischen Badeorte und an die Ostsee entsenden —t.

* **Tot aufgefunden.** In einem Hofe der Kronprinzenstraße wurde ein Kriegsbeschädigter tot aufgefunden. Ein Arzt stellte als Todesursache Herzschwäche fest.

* **Vereitelter Selbstmord.** Am Donnerstag gegen 5,25 Uhr wurde eine Ehefrau, die in selbstmörderischer Absicht im Stadtpark in das Beuthener Wasser gesprungen war, durch einen Parkwächter gerettet. Sie wurde zu ihren Verwandten gebracht.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

2. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 hl. M., Int. der Erzbruderschaft der Ehrenwache, p.; 7 Männergottesdienst m. Pr. und Generalkommunion, Int. des Männerapostolates; 8 Kindergottesdienst, f. verst. Marie Rekus u. Fam.; 9 d. H. m. Pr., Int. der Erzbrudersch. der Ehrenwache; 10,30 p. Sm. m. Pr., f. die Parochianen; 11,45 d. Sm. m. Pr., f. verst. Eltern Rzepka und Heidenreich. — 14,30 p., 19 d. Vesperandacht m. theoph. Prozession um die Kirche. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Während der Fronleichnamsoktav tägl. früh 8 Sakramentsamt m. Prozession in der Kirche; 19,15 d. Vesperandacht m. theoph. Prozession um die Kirche; Do. früh 8 Müttervereinsandacht; Frei.: Herz-Jesu-Fest. Früh 6 p. Herz-Jesu-Amt; 8 feierl. d. Herz-Jesu-Amt, z. hl. Herzen Jesu f. alle Verehrer und Wohltäter unserer Kirche. Nach dem Herz-Jesu-Amt Aussetzung des Allerheiligsten am Herz-Jesu-Altar zur Anbetung. Die Anbetungsordnung ist an der Kirchentür ersichtlich; um 18 p. Herz-Jesu-Andacht; 19,15 d. Herz-Jesu-Andacht m. Weihe an das hl. Herz-Jesu, darauf theoph. Prozession um die Kirche. — Frei. um 16 gehen die Kinder der Schule 2 zur hl. Beicht. — So. 19,15 d. Herz-Jesu-Andacht. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. So. um 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg. um 8 hl. M.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 hl. M., p.; 6,30 hl. M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. d. Pr. (Th. Hagedorn, Gralsmesse, missa solemnis f. sechsstimm. gem. Chor a cappella); 11,30 stille hl. M. m. d. Pr. — 14 Kinderandacht; 15 p. u. 19 d. feierl. Vesperandacht m. theoph. Prozession. — In der Woche tägl. früh um 6, 6,30, 7 hl. M.; um 8 H. u. Prozession. — Mo., Mi. u. Do. 19,15 d., Di. 19,15 p. feierl. Vesperandacht u. theoph. Prozession. — Do. nachm. u. abend Beichtgelegenheit. Nach der Abendandacht Kräuterweihe. — Frei.: Herz-Jesu-Fest. Um 6 hl. M.; 7 Aussetzung, darauf p. Herz-Jesu-Andacht; 8 d. Herz-Jesu-Andacht. — 15 p. Vesperandacht; 19,15 d. Herz-Jesu-Andacht und theoph. Prozession. — So. 19,15 d. Herz-Jesu-And. — Frei. Beichte f. d. Knaben d. Schulen 4 und 11. Die hl. Taufe wird gespendet Stg. 14,30, Di. u. Frei. früh 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesdienst, Int. f. verst. Eltern Kosa und Gabor; 8,30 d. Pr. u. H., Int. der Ehrenwache u. des Männerapostolats; 10,30 p. Pr. u. H.; 11 (Unterkirche) d. Sm. m. Pr. — 14,30 p., 19 d. Sakramentsvesper m. Prozession. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Do. nachm. Beichtgelegenheit anläßlich des Herz-Jesu-Festes; 19,45 d. Oelbergsandacht. — Frei.: Herz-Jesu-Fest. Um 8 feierl. Amt zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Nachm. Kinderbeichte der Schule 7; 19,15 feierl. d. Herz-Jesu-Andacht m. Prozession.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 Sm.; 8 Fronleichnamsamt m. Assistenz, f. die Parochianen; 9 Fronleichnamsprozession; 11,30 Sm.; 15 Andacht zu Ehren des Allerh. Altarssakraments m. Prozession um die Kirche. Die an der Fronleichnamsprozession teilnehmenden Vereine versammeln sich um 8,30 vor der Kirche und werden gebeten, den Anweisungen der durch Armbinden kenntlich gemachten Ordner Folge zu leisten. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß man durch die bloße Teilnahme an der Fronleichnamsprozession der Sonntagspflicht nicht genügt. Zur Erfüllung dieser Pflicht ist nach der Prozession noch Gelegenheit bei der hl. Messe um 11,30. Während der Fronleichnamsoktav, also bis einschl. Do., ist an den Wochentagen um 19,30 Andacht zu Ehren des Allerh. Altarssakraments m. Prozession um die Kirche. — An den Wochentagen: um 6, 7 und 8 hl. M. — Di. u. Frei. 7,15 Schulgottesdienst der Schule 13. — Do. um 8 Müttervereinsgottesdienst; Beichtgelegenheit f. die Mitgl. des Müttervereins Mi. 16,30 bis 18, Do. von 6 früh ab. — Frei.: Fest des hlst. Herzens Jesu. Um 8 feierl. Herz-Jesu-Amt. Von kommenden Frei. ab ist an den Wochentagen um 19,30 Herz-Jesu-Andacht. Kommenden Frei. 16,30 hl. Beichte f. d. Mädchen der Schule 13. Kommenden Mi. sollen alle Kranken unserer Parochie besucht werden. Anmeldungen bis Di. um 8 in der Sakristei. — Taufstunden: Stg. 15,45 u. Mi. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 14, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 hl. M.; 7,30 Kindergottesdienst m. Pr.; 8,30 Amt m. Pr. u. hl. S., f. die leb. u. verst. Mitgl. der Männerkongregation; 10 H. m. Pr. u. hl. S.; 11 hl. M.; 19 Sakramentsandacht m. Prozession u. hl. S. — Von Mo. bis Frei. ist um 8 Amt m. Prozession u. hl. S. — An den gleichen Tagen 19,30 Sakramentsandacht m. Prozession. — Frei.: Herz-Jesu-Fest. Um 8 Levitenamt m. Aussetzung u. hl. S. — An diesem Tage kann unter den gewöhnlichen Bedingungen in unserer Kirche der vollk. Ablaß gewonnen werden. Abends bei der Segensandacht Weihe an das hlst. Herz-Jesu. Nächsten Stg. wird in unserer Kirche das Ablaßfest gefeiert. Gemeinschaftskommunion der Mütter. — Do von 5 ab Gelegenheit zur hl. Beichte. Wir machen unsere Parochianen darauf aufmerksam, daß die Bankplätze neu vermietet sind und daß die vermieteten Plätze für die Mieter frei zu halten sind. Erst nach Beginn des Gottesdienstes können die Plätze auch von Nichtmietern besetzt werden. Die hl. Taufe wird gespendet Stg. um 13,30, in der Woche nach der 8-Uhr-Messe.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg:

Sonntag, 3. Juni:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Int. der Ehrenwache; 7,30 für die Parochianen; 7,30 für das Jahrkind Kaiser; 8,45 Predigt, Int. der Ehrenwache; 10,30 Predigt, Int. des Männerapostolats.

St.-Josefs-Kirche: 7 auf die Meinung Kwaschny; 9 Hochamt, Predigt, auf die Meinung der Eheleute Maly; 16 Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. Brautleute; 7 Int. Familie Kaczmarczyk, zur göttl. Vorsehung; 7 Knappschaftslazarett-Seelsorge, Int. pro parochianis; 8,30 Predigt, Int. der Männer- und Jünglingskongregation, für verst. Bernhard Majewski; 10 Kindergottesdienst, Int. Jahrkind Susanne Oßmann; 10,45 Gottesdienst; 14,30 feierl. Vespern.

Heilige-Geist-Kirche: 7 für Bielka/Knopp; 8,15 Predigt, Int. des Männerapostolats; 8,45 Taubstummengottesdienst; 9,45 Predigt, Int. des Katholischen Arbeitervereins.

Kamillus-Kirche: 5,45 Gottesdienst; 6,45 Int. des Männervereins; 8,30 feierliches Amt in der Int. der Herz-Jesu-Verehrerinnen; 10 verst. Kind Franz Klanitorz, verst. Großeltern. Nach der Prozession, Int. der Herz-Jesu-Verehrerinnen; 17 Sakramentsandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Gottesdienst; 7,15 für verst. Willi Buchta, verst. Eltern; 8,15 Meinung des 3. Ordens, Hochamt mit Predigt; 10 Meinung Mularczyk; 11,30 für verst. Eduard und Adolf Burek; 19,15 Sakramentsandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 für verst. Peter Potkowa; 8,30 Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Sonntag, 3. Juni:

Beuthen (Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstraße): 15,30 Gottesdienst: Hilfsprediger Krüger. — Dirschel: 9 Lesegottesdienst. — Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): 9,30 Gottesdienst: Hilfsprediger Krüger. — Konstadt: 9 Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Pastor Holdt. — Ratibor (Oberzborstraße 3): 9,45 Lesegottesdienst.

*

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, 3. Juli: 8 vorm. Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. a. D. Schmula. Kollekte für den Evangelischen Jungmännerbund in Schlesien. 9,30 vorm. Gottesdienst in Scharley: P. Heidenreich; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst. Montag, 4. Juni: 8 abends Bibelbesprechstunde im Pfarrhaus, Klosterplatz. Mittwoch, 6. Juni: 8 abends Abendandacht, anschließend Abendmusik. Freitag, 8. Juni: 8 abends Missionsvortrag über „Im Lande des Blutes und der Tränen" von Lisa Reyer, Missionarin.

Evangelische Kirche Tost/Peiskretscham:

Sonntag, 3. Juni: 8 vorm. in Peiskretscham; 10 vorm. in Tost mit anschließendem Kindergottesdienst.

Zwei Korps aufgelöst

Der Führer der Tübinger Studentenschaft gibt bekannt:

Auf Befehl des Kreisführers VI der Deutschen Studentenschaft Südwestdeutschland ordne ich mit sofortiger Wirkung die Auflösung des Korps „Suevia" zu Tübingen an. Jedem Angehörigen der Deutschen Studentenschaft ist ferner die Zugehörigkeit zu diesem Korps untersagt.

Die Pressestelle der Studentenschaft der Universität Heidelberg teilt mit:

Der Führer der Heidelberger Studentenschaft, Scheel, hat mit Wirkung vom 29. Mai 1934 das Korps „Vandalia", Heidelberg, aus der Bündischen Kammer der Heidelberger Studentenschaft ausgeschlossen. Außerdem wurde allen Mitgliedern der Heidelberger Studentenschaft die Zugehörigkeit zum Korps „Vandalia" verboten. Der Grund des Ausschlusses ist darin zu erblicken, daß das Korps „Vandalia" sich geweigert hat, jüdische und jüdisch-versippte Alte Herren auszuschließen. Gleichzeitig haben der Cösener SC. und der Allgemeine Deutsche Waffenring das Korps „Vandalia" ausgeschlossen.

Luftschutzübungen in Hindenburg und Mikultschütz

Anläßlich der ersten Wiederkehr des Gründungstages des Reichsluftschutzbundes veranstalten die Ortsgruppen des RLB. in Hindenburg und Mikultschütz großzügig angelegte Luftschutzwerbewochen, um der Bevölkerung die großen Gefahren, die uns aus der Luft bedrohen, erneut vor Augen zu führen. Vieles ist im vergangenen Jahre geleistet worden, aber immer noch steht ein großer Teil der Volksgenossen dem Luftschutzgedanken interesselos gegenüber. Nationale Pflicht eines jeden Volksgenossen ist es, sich einmal eingehend mit dem Luftschutzgedanken zu beschäftigen; denn Fliegerbomben machen keine Unterschiede zwischen hoch und niedrig, jung und alt, arm und reich. Denkt an den Ausspruch unseres Reichsluftfahrtministers Hermann Göring:

„Ein Volk aber, das den eisernen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen!"

In Mikultschütz findet die Werbewoche in der Zeit vom 3. bis 10. Juni 1934 statt. Am Sonntag um 15 Uhr (3 Uhr nachm.) zeigen Flugzeuge einen gewaltigen Luftangriff auf unseren Ort. Die Veranstaltung ist verbunden mit einer Luftschutzübung, an der alle Volksgenossen mitwirken können. Bereits am Vormittag wird im dortigen Lichtspieltheater ein unentgeltlicher Lichtbildervortrag Aufschluß über das Verhalten während und nach einem Fliegerangriff geben. Ein zweiter Vortrag belehrt über chemische Kampfstoffe. Am Sonntag nachmittag wird eine Luftschutzausstellung eröffnet, die bis zum 9. Juli täglich von 10—20 Uhr unentgeltlich besichtigt werden kann. Am 7. Juni um 20 Uhr zeigt die Feuerwehr auf dem Marktplatz, wie gefährlich eine Brandbombe ist. Große Werbeumzüge werden dem noch abseits stehenden Volksgenossen den Luftschutzgedanken einhämmern.

Vom 11. bis 17. Juni d. J. veranstaltet die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes in Hindenburg eine Werbewoche, die am Sonntag, dem 17. Juni, mit der feierlichen Einweihung der Reichsluftschutzschule in der Oberrealschule in Hindenburg endet. Diese Schule dient der Ausbildung von Luftschutzhauswarten. Den Höhepunkt der Werbewoche bildet

eine große Nachtluftschutz-Schauübung

auf dem verdunkelten Friesenplatz an der Pfarrstraße. Auf einer Freilichtbühne wird in sechs Bildern der Verlauf eines Fliegerangriffs auf eine Stadt dargestellt. Den Auftakt zu dieser Hauptveranstaltung bilden Luftschutzübungen in der voraufgehenden Woche im Bereich von zwei Polizeirevieren.

Mehr Baudisziplin!

Ein Aufruf des Regierungspräsidenten

Jedermann, der an öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen baut, nimmt eine ernsthafte Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber auf sich. Ein Bauwerk ist nichts Vorübergehendes, sondern etwas Dauerndes. Es steht meist für Jahrhunderte. Für seine ganze Lebensdauer soll es Zeugnis ablegen von einer anständigen deutschen Baugesinnung. Deshalb muß mit dem bisherigen liberalistisch-individualistischen System, wonach jeder bauen durfte, wie es ihm paßte, ohne die notwendige Rücksichtnahme auf die Umgebung und das Stadt- und Landschaftsbild, endgültig gebrochen werden.

An den künftigen Bauten, an den Straßen- und Platzbildern soll die Volksgemeinschaft sichtbar zum Ausdruck kommen.

Schlichtvornehme, klare, bodenständige Bauformen sind anzuwenden. Eigenwilligkeiten und Protzentum, die ein harmonisches Straßenbild stören, sind zu unterlassen.

Den Bauherren sei gesagt, daß die Baupolizeibehörden nicht dazu da sind, mangelhafte Bauentwürfe von Amts wegen zu berichtigen und zu ergänzen und damit den Privatarchitekten Arbeit und Brot zu nehmen. Deshalb werden künftig Baugesuche, die zeichnerisch völlig ungenügend bearbeitet sind, oder die baukünstlerisch gestellten Anforderungen nicht genügen, den Gesuchstellern zurückgegeben.

Es wird in vielen Fällen die Arbeitsbeschaffung vorgeschoben. Der Gedanke der Arbeitsbeschaffung läßt aber nicht zu, daß man den berufenen Architekten bei diesen Aufgaben ohne Arbeit läßt. Ebensowenig ist zu dulden, daß mit dem Wort Arbeitsbeschaffung das unerlaubte und gesetzwidrige Bauen entschuldigt wird. Alle Architekten, Unternehmer und Bauherren sind verpflichtet, ihre Bauabsichten vorher der Baupolizei zur Prüfung einzureichen. Es empfiehlt sich schon vor Ausarbeitung von Zeichnungen und vor Ankauf eines Grundstückes bei der Baupolizei über die Ausführbarkeit des Bauvorhabens Erkundigungen einzuziehen.

Das Landschafts-, Orts- und Straßenbild sind Allgemeingut.

Dasselbe zu eigennützigen Zwecken durch aufdringliche Reklame zu mißbrauchen, ist niemand berechtigt. Jegliche Außenreklame (Werbeaufschriften, Zeichen, Bilder u. dergl.) muß sich dem Landschafts-, Ort- und Straßenbild sowie der Gliederung des Bauwerks in gefälliger Form einfügen. Anreißerische Reklame wirkt nicht werbend, sondern abstoßend. Die beste Reklame bleibt höfliche Bedienung und preiswerte Belieferung des Publikums.

Gleiwitzer Stadtpost

Schöne Erfolge der SA.-Kapelle

Der Musikzug der SA.-Standarte 22 erfreut sich in der Gleiwitzer Bevölkerung schon seit langem der größten Beliebtheit. Ob auf den Straßen der Stadt die schmetternde Marschmusik erklingt, ob bei festlichen Veranstaltungen oder in stimmungsvollen Gartenkonzerten neben schneidigen Märschen auch die altvertrauten Weisen, Ouvertüren und Potpourris gespielt werden — stets findet die SA.-Kapelle ein dankbares Publikum! Unter der zielbewußten Leitung von Sturmführer Koelling ist der Musikzug in den vergangenen Monaten zu einem leistungsfähigen und musikalisch straff geschulten Orchester herangebildet worden, das auch anspruchsvollen Zuhörern genußreiche Stunden zu vermitteln vermag. So hat der Musikzug der SA.-Standarte 22 auch mit seinem Morgenkonzert, das er am vergangenen Sonnabend im Gleiwitzer Sender spielte, nicht nur in ganz Oberschlesien starken Beifall gefunden, sondern es ist ihm auch von verschiedenen Stellen aus dem Reiche Anerkennung gezollt worden. Bereits am Sonntag traf eine Reihe von Postkarten von dankbaren Rundfunkhörern ein. Selbst in dem Ostseebad Usedom hat man die Sendung gehört und sich von dort aus für das stimmungsvolle Konzert bedankt. Während der Sommermonate wird die Gleiwitzer Bevölkerung noch oft Gelegenheit haben, den Musikzug der SA.-Standarte 22 in Gartenkonzerten zu hören. Hoffentlich wird das ernste Bestreben der SA.-Kapelle, durch möglichst hochstehende und gediegene musikalische Leistungen für die Stadt Gleiwitz und die Standarte 22 Ehre einzulegen, durch einen recht zahlreichen Besuch der Konzerte unterstützt.

Zum Raubmord bei Schierakowitz

Die Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle Gleiwitz ist um die Aufklärung des feigen Raubmordes an dem Poststelleninhaber Hawlitzky aus Schierakowitz bemüht. Sie hat bereits eine Reihe von Zeugen ermittelt und verhört und auch gewisse Indizien sichergestellt. Nach Lage der Sache scheinen die Verbrecher aus der Umgebung des Tatortes zu stammen, denn sonst hätten sie sich kaum durch Masken unkenntlich zu machen brauchen. Außerdem muß ihnen bekannt gewesen sein, daß der Ermordete am Monatsende die Rentengelder auszutragen pflegte, auf die sie es in der Hauptsache wohl abgesehen haben. Die geraubte schwarze Ledertasche mit den Briefschaften ist leider noch immer nicht aufgefunden worden, auf ihre Ermittlung wird besonderer Wert gelegt. Der Regierungspräsident hat inzwischen eine Belohnung von 1000,— Mark für die Ermittlung der Täter ausgesetzt, die nur für Mithelfer aus der Bevölkerung, nicht für Beamte, bestimmt ist.

Die Bevölkerung wird daher nochmals dringend ersucht, die Kriminalpolizei in ihrer Arbeit zu unterstützen und alle Beobachtungen, Gespräche usw., die zur Aufklärung der Tat dienen könnten, schnellstens mitzuteilen. Solche Mitteilungen nimmt auch jede Ortspolizeibehörde und jeder Gendarmeriebeamte entgegen. Auf die inzwischen ausgehängten roten Mordplakate der Staatsanwaltschaft wird besonders hingewiesen.

*

* **Verkehrsregelung zum Flugtag.** Zur Flugveranstaltung am Sonntag teilt das Polizeipräsidium mit, daß die Anfahrt zum Flugplatz nur über die Rybniker Straße, und die Abfahrt nur über die Junkersstraße Flugplatzstraße und Schönwälder Straße erfolgen darf.

* **Kundgebung der Angestellten vertagt.** Die für Freitag angesetzte Kundgebung der Angestelltenschaft mußte ausfallen, da der Redner, Bezirksleiter Wustmann, Breslau, nicht erscheinen konnte. Die Kundgebung wird später stattfinden.

Der Zülzer Gemeinderat ehrt einen Gleiwitzer

Gelegentlich der Schützenfeier samt Proklamation der Würdenträger der Zülzer Schützengilde hielt Bürgermeister Kern die Ansprache, in der er mitteilte, daß zum Schützenkönig Gasthausbesitzer Heisig, Amtsvorsteher Menzler zum rechten und Otto Günther, Zellin, zum linken Marschall proklamiert werden. In seinen weiteren Ausführungen hob er die Verdienste des Ehrenmitgliedes und langjährigen Ratsherrn von Zülz, Schornsteinfegermeisters Adolf Günther aus Gleiwitz während seiner Tätigkeit im Zülz hervor, um dann mitzuteilen, daß der Gemeinderat beschlossen hat, diesem verdienten Manne zu Ehren die Straße zwischen den Grundstücken von Kosa und Kufber mit dem Namen „Adolf-Günther-Straße" zu bezeichnen. —ll.

*

* **Gewerbliche Berufsschule.** Der Unterricht in der gewerblichen Berufsschule beginnt am 5. 6. 34. Die Schüler versammeln sich im Hofe der Schule und werden dort von ihren Lehrern erwartet und klassenweise durch die Ausstellung „Die deutsche Frau" geführt werden. Der Eintritt für jeden Schüler beträgt 0,05 Mark.

* **Monatsopfer der NSV.** Die Kreiswaltung Gleiwitz der NS. Volkswohlfahrt teilt mit: Wie bereits mitgeteilt, wird im Gaugebiet Oberschlesien in der Art der bisherigen Eintopfgerichtssammlungen an jedem ersten Sonntag des Monats an die Haushaltungen mit der Aufforderung herangetreten werden, einen Betrag für das Monatsopfer der NS.-Volkswohlfahrt zu spenden. Diese Sammlung wird in Gleiwitz am Sonntag durchgeführt. Die Amtswalter der NS.-Volkswohlfahrt werden an diesem Tage mit Sammellisten in jedem Haushalt erscheinen; sodaß jeder Haushalt Gelegenheit hat, einen entsprechenden Betrag zur Unterstützung der großen Aufgaben der NSV. zu zeichnen. Wir erwarten, daß sich kein Gleiwitzer Haushalt von diesem Pflichtopfer fernhält.

* **Messerstecherei.** In der Coseler Straße kam es zwischen drei Personen zu Streitigkeiten, die in eine Messerstecherei ausartete. Zwei Beteiligte mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Haupttäter wurde, da er stark betrunken war, in das Polizeigefängnis gebracht.

Ratibor

* **Oberstaatsanwalt Brinschwitz geht nach Brieg.** Oberstaatsanwalt Brinschwitz, der Leiter der Staatsanwaltschaft Ratibor, ist vom 1. Juli d. J. ab in gleicher Amtseigenschaft nach Brieg versetzt worden. 12 Jahre wirkte Oberstaatsanwalt Brinschwitz vorbildlich bei der Ratiborer Staatsanwaltschaft. Sein Scheiden wird von seinen Beamten und den militärischen Vereinen, bei denen er führende Stellen bekleidete, aufs lebhafteste bedauert. Der Artilleristenverein verliert in Oberstaatsanwalt Brinschwitz seinen verdienstvollen Führer, dem der Verein sein Emporblühen verdankt.

* **Werbewoche der Deutschen Turnerschaft.** Im Rahmen der Werbewoche der Deutschen Turnerschaft werden folgende öffentlichen Turnstunden am Sonnabend abgehalten: Turnverein Jugendhort von 17—20 Uhr in der Schlageter-Turnhalle, Männerturnverein Eintracht von 20—21.30 Uhr in der Turnhalle des Staatsgymnasiums.

Oppeln

* **Zur Eröffnung der Luftfahrtwerbewoche** wird am Sonnabend um 20.30 Uhr der Oppelner Fliegersturm zu einem Fackelzug aufmarschieren. An diesem werden sich Ehrentrupps der SA., SS. und des Freiwilligen Arbeitsdienstes beteiligen Der Fackelzug wird sich nach dem Regierungsplatz bewegen, wo eine Flaggenhissung stattfindet. Dort wird auch am Sonntag von 11.30—12.30 Uhr die Gaukapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes ein Platzkonzert veranstalten. In den Grünanlagen des Regierungsplatzes werden Segelflugmaschinen zur Schau gestellt werden. Am Dienstag findet in Forms Garten ein Konzert der Kapelle des FAD., bei schlechtem Wetter im großen Saale statt. Für Mittwoch sind ab 16 Uhr auf dem Exerzierplatz, südlich der Schießstände an der Malapaner Straße, Schauflüge im Windenschlepp vorgesehen.

* **Marktpreise am 1. Juni.** Auch am Freitag machte sich das Fehlen der Landbutter bemerkbar. Das Pfund kostete 1,20 Mark. Eier kosteten 7—8 Pfg., alte Kartoffeln Zentner 2,50—2,70 Mark, neue Kartoffeln Pfund 13—15 Pfg., Gurken 25 Pfg., Spargel je nach Stärke Pfund 30—80 Pfg., Schoten 30 Pfg., Spinat 20 Pfg., Tomaten Pfund 70 Pfg. und Blumenkohl 20—30 Pfg.

Kreuzburg

Von einer Kiesfuhre tödlich überfahren

In Lowkowitz ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der Schmied Mundry aus Lowkowitz war damit beschäftigt, Kies zu fahren und nahm seine drei Söhne mit. Während sich zwei vorn auf dem Bock aufhielten, stand der neunjährige Sohn in der Mitte des Wagens. Während der Fahrt ist er anscheinend bei dem Versuch, abzusteigen, abgestürzt. Er wurde von dem schweren Wagen überfahren und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Bethanien verstarb.

* **Frauenschafts-Schulungsabend.** In der Aula der Gustav-Freytag-Schule fand ein Schulungsabend für die NS.-Frauenschaft statt. Nach einem einleitenden Orgelvortrag begrüßte namens der Ortsgruppenleitung der Zellenwart Hanisch die Mitglieder. Studienrat Pusch ergriff dann das Wort zu seinem Vortrage **„Adolf Hitler erkennt durch sein Leben die zersetzende Gefahr des Marxismus und Liberalismus"**. Die Ausführungen des Bezirksschulungsleiters wurden mit reichem Beifall bedacht. Der nächste Schulungsabend findet am 26. Juni statt.

Einweihung der Kreisführerschule Ratibor

(Eigene Berichte.)

Buchenau, 1. Juni.

Vom frühen Nachmittag an zogen Tausende hinaus nach der seitwärts von Buchenau gelegenen ehemaligen Flachsfabrik, in deren Wohngebäude dank der unermüdlichen Arbeit durch Kreisleiter Hawellek es möglich wurde, für die Amtswalter des Kreisbezirks Ratibor eine Schulungsstätte zu gründen. Auf einer von Waldesgrün umrahmten Anhöhe, mit dem Fernblick nach Lubowitz, der Geburtsstätte Eichendorffs, erhebt sich ein stattlicher Bau, in welchem ernste Arbeit zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes geleistet werden wird.

Vor dem Gebäude hatten alle Ortsgruppen der NSDAP. aus Stadt und Kreis mit ihren Führern und dem Musikzug der Standarte 272 Ratibor Aufstellung genommen, denen sich die NSBO., die Gliederungen der Partei, die HJ., die NS. Frauenschaft und der BdM. anschlossen, umrahmt von einer unübersehbaren Menschenmenge aus Stadt und Kreis.

Mit Jubel empfangen, traf

Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk

an der Einweihungsstätte ein. Hier entbot der Ortsgruppenleiter von Buchenau dem Gaste den Willkommensgruß. Ein Mädchen überreichte Landeshauptmann Adamczyk einen Blumenstrauß.

Kreisleiter Hawellek begrüßte Landeshauptmann Adamczyk, Oberbürgermeister Pg. Burda, Landrat Pg. Dr. Duczek, Verwaltungsdirektor Pg. Ullrich, Direktor Pg. Schulpig, Standartenführer Pg. Zimmermann u. a. Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk übergab nach einer längeren vom nationalsozialistischen Geist durchdrungenen Einweihungsrede, die wiederholt Beifallsstürme hervorrief, die Kreisführerschule ihrer Bestimmung unter Uebereichung der Schlüssel an Kreisleiter Hawellek, diesem seinen Dank für die von ihm geschaffene Bildungsstätte abstattend. Im Anschluß daran erfolgte durch Landeshauptmann Adamczyk

die Flaggenhissung

an dem vor dem Gebäude angebrachten Fahnenmast. Dann unterzog Landeshauptmann Adamczyk mit seinem Gefolge die Kreisführerschule einer Besichtigung. Das Haus enthält außer einem geräumigen Schulungsraum einen Speisesaal, Arbeitszimmer für die Schulungsleiter und Schlafräume für 31 Schulungsteilnehmer. Am Schluß des Einweihungsaktes besichtigte Untergauleiter Adamczyk die zur Feier aufmarschierten Formationen.

Partei-Nachrichten

KDAI. Oberschlesien. Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, spricht im großen Saal des Konzerthauses in Beuthen im Rahmen einer Morgenfeier Pg. Ministerialrat Dr. Nonn, Berlin, über das Thema: **„Technik — Liberalismus und Staat".** Erscheinen aller Mitglieder zu dieser bedeutungsvollen Kundgebung ist Pflicht.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 1/II/22. Die Gefolgschaft 1/II/22 tritt abends um 9,30 Uhr an der Ecke Dyngos- Bergstraße an. Mitzubringen ist Gepäck und Proviant für zwei Tage. Es geht auf Fahrt in Richtung Patschin. Die Geschäftsstelle der Gefolgschaft 1/II/22 befindet sich jetzt auf der Dyngosstraße 64. Sämtliche Schreiben sind an die neue Anschrift zu richten.

NSDAP. Peiskretscham. Zellenabende: Zelle I und III am 5. Juni bei Edelmann. Zelle II am 7. Juni Hotel Germania. Zelle IV am 14. Juni bei Fichtner. (Beginn 8 Uhr abends.) Zelle Zawada am 23. Juni in Jaschkowitz. Zelle Xiondslas am 15. Juni in der Schule Xiondslas. Schulungsplan: 7. Juni, 20 Uhr, Klein Patschin; 8. Juni, 20 Uhr, Zawada und Karchowitz Gasthaus zur Quelle; 12. Juni, 20 Uhr, Lubie und Koppinitz; 13. Juni, 20 Uhr, Jasten bei Samol; 14. Juni, Kaminietz bei Orlowski; 15. Juni, 20 Uhr, in Ziemientzitz bei Piegsa; 20. Juni, 20 Uhr, Peiskretscham bei Wrasidlo; 21. Juni, 20 Uhr, Schakanau bei Kostorz; 22. Juni, 20 Uhr, Xiondslas in der Schule.

Preußisches Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 mit den Ausführungsbestimmungen vom 24. Februar 1934. Preis 0,80 Mark. Verlag von J. Neumann, Neudamm. — Ein Gesetz, das eine so vollkommene Neugestaltung der ganzen rechtlichen Verhältnisse mit sich bringt, wie das Preußische Jagdgesetz vom 18. Januar und dabei den Jäger unter starke Verantwortung stellt, macht es jedem, der an der Jagd ein Interesse hat, zur Pflicht, sich die Bestimmungen genau anzueignen. Die vorliegende Ausgabe beschränkt sich mit der Wiedergabe des Gesetzestextes und der Ausführungsbestimmungen. Wer jedoch darüber hinaus wissen will, was der Gesetzgeber mit jedem einzelnen Pharagraphen bezweckte, der sei auf die im gleichen Verlag erschienene Scherping-Vollbach-Ausgabe verwiesen.



Kundgebungen für den Prinzen von Pleß nach der Gefängnishaft

Bei der Entlassung des Prinzen von Pleß aus dem Gefängnis in Nikolai (Ostoberschlesien), wo er wegen Beschäftigung eines Danziger Staatsangehörigen eine dreiwöchige Haftstrafe verbüßte, kam es zu spontanen Sympathiekundgebungen der Bevölkerung.

Aus Ostoberschlesien

Sieben deutsche Mittelschullehrer des Amtes enthoben

Kattowitz, 1. Juni.

Gegen sieben deutsche Lehrer der Minderheitsmittelschule in Kattowitz war vor bereits 5 Jahren ein Disziplinarverfahren von seiten der Schulbehörde eingeleitet worden, weil die Lehrer von ihren früheren Berufsorganisationen in Deutschland angeblich ohne Kenntnis der aufsichtsführenden Behörden, Unterstützungen erhalten haben. Am 29. Mai d. J. wurden die sieben Lehrer ihres Amtes enthoben. Bereits im März und April d. J. wurden 13 deutsche Lehrer der hiesigen Minderheitsmittelschule fristlos entlassen, so daß die Schule nunmehr fast ohne Lehrkörper ist.

Anschlag auf den Führer eines Kohlenzuges

Königshütte, 1. Juni.

Im November vorigen Jahres hatte der 18jährige Josef Zientek von der **Friedenshütter Eisenbahnbrücke einen etwa zehn Pfund schweren Stein auf den Lokomotivführer eines durchfahrenden Kohlenzuges fallen gelassen.** Der Lokomotivführer brach bewußtlos zusammen, hatte aber im allerletzten Augenblick noch den Zug zum Stehen bringen können, wodurch großes Unheil verhütet wurde. Der Attentäter wurde nach eifrigem Suchen von der Polizei gestellt. Der Angeklagte wurde jetzt zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. In Anbetracht seiner Jugend wurde ihm eine Bewährungsfrist von fünf Jahren eingeräumt. —o.

Schwerer Motorradunfall

Königshütte, 1. Juni.

Auf der Wolnosciſtraße in Königshütte überfuhr das vom Tischlermeister Peter Woiczak gesteuerte Motorrad die 26jährige Cornelie Kantor aus Domb. Während die Ueberfahrene mit leichten Verletzungen davon kam, wurde Woiczak mit einer schweren Gehirnerschütterung in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus geschafft. —es.

Der erste Schwimmer im Königshütter Hüttenteich

Königshütte, 1. Juni.

Der Königshütter Hüttenteich, dessen Farben und Gerüche in ihrer Vielheit genügend bekannt sind, war der Schauplatz einer tragikomischen Szene. Ausgerechnet in diesem unglaublichen Wasser schwamm ein Mensch beinah zwei Stunden lang, bis ihn die Polizei durch gutes Zureden endlich dazu brachte, an Land zu kommen. Selbstverständlich hatte diese ungewohnte Sehenswürdigkeit eine große Menschenmenge angelockt. Der Grund für diese Schwimmerleistung war interessant genug. Bei einer nächtlichen Auseinandersetzung hatten dem Schwimmer, einem gewissen Georg N. aus Königshütte, handgreifliche Burschen die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen. Nachdem N. den Rest der Nacht auf der Wache verbracht hatte, ging er kurzerhand nach dem Hüttenteich und sprang hinein, bis ihn die Polizei wieder unter ihre Fittiche nahm. —es.

Reichsdeutsche Schmugglerinnen verhaftet

Myslowitz, 1. Juni.

In Myslowitz wurden die deutschen Reichsangehörigen Helene S. aus Beuthen und Klara Cz. aus Hindenburg wegen Schmuggelns verhaftet. Die Frauen wurden in dem Augenblick gefaßt, als sie achtzehn Kilogramm Süßstoff verkaufen wollten. —ß.

---

* **Rybnik.** 80. Geburtstag. Die verwitwete Frau Marie Korus, geb. Brendel, begeht am Montag ihren 80. Geburtstag. In Groß Strehlitz geboren, ist die noch regsame Greisin, die 13 Kindern das Leben geschenkt hat, nunmehr 43 Jahre in Rybnik ansässig. Sie erfreut sich der allgemeinen Hochachtung.

Schlesierfahrt an die Westfront

Wie wir schon kurz meldeten, findet die große Schlesierfahrt vom 16.—26. Juni zum Besuch der ehemaligen Kampfgebiete und der Kriegsgräberstätten an der ehemaligen Westfront bestimmt statt. Da noch täglich Anfragen danach eingehen, ist der Meldetermin bis zum 4. Juni verlängert worden. Die Fahrt geht von Breslau über Berlin nach Aachen und zurück von Karlsruhe über Leipzig-Dresden mit der Eisenbahn. Innerhalb Belgiens und Frankreichs werden erstklassige Gesellschaftswagen der deutschen Reichspost benutzt. Den Höhepunkt des ersten Reiseabschnittes bildet der Besuch des Friedhofes in Langemarck, auf dem 10 000 meist junge Kriegsfreiwillige ihre letzte Ruhe gefunden haben. Im Weiheraum der Eingangshalle, die vor kurzem aus Mitteln der Deutschen Studentenschaft, als Pate des Friedhofes, vom Volksbund Deutsche Kriegergräberfürsorge errichtet worden ist, findet eine schlichte Gedenkfeier statt. In größeren Tagesetappen geht es weiter über den Kemmel, die Loretto- und Vimyhöhe in das Kampfgebiet von Arras, wo mehr als 150 000 deutsche Soldaten ihr Leben für Volk und Vaterland geopfert haben. Hier befinden sich auch die größten deutschen Ehrenstätten des Weltkrieges. Während auf Maison Blanche in der Gemeinde Neuville St. Vaast 40 000 deutsche Soldaten in Einzelgräbern ruhen, sind in St Laurent Blangy, dem Patenfriedhof der Provinzialverwaltung Niederschlesien, 22 000 unserer Brüder in einem einzigen Kameradengrab bestattet. Auch auf diesen Ehrenstätten soll in kurzen Feiern der Toten gedacht werden. Eine weitere Etappe ist Verdun, um das am erbittersten gerungen worden ist und vor dessen Mauern mehr als eine halbe Million Menschen verbluteten. Hier tritt der Krieg noch heute am augenfälligsten in Erscheinung. Weithin ist der Erdboden von Granaten zerwühlt, und überall sieht man noch heute die Laufgräben sich die Hänge hinaufschlängeln. 1½ Tage sind für den Besuch des Verdungebietes mit den Forts Vaux und Douamont, der Höhe Toter Mann und dem bekannten Bajonettgraben vorgesehen. Als letzter Friedhof wird Hohrod Bärenstall besucht, eine Ehrenstätte hoch oben in den Vogesen in 1000 Meter Höhe, eine der schönsten Anlagen, die der Volksbund im Westen gebaut hat. Wer diese Fahrt mitmacht, wird sie niemals wieder vergessen.

Nähere Auskünfte erteilen der Landesbezirk Schlesien des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge, Breslau 5, Tauentzienstraße 2 und der STZ. Reisedienst, Breslau 1, Schweidnitzer Straße 21.

Raubüberfall auf ein Pfarrhaus

(Telegraphische Meldung.)

Aachen, 1. Juni. In der Nacht zum Freitag wurde in das Pfarrhaus in Inden bei Jülich eingebrochen. Gegen 1,30 Uhr bemerkte der 64jährige Dechant Kloecker in einem Nebenzimmer verdächtige Geräusche. Er stand auf und begab sich sofort in das Zimmer. Dort wurde er **von mehreren Männern überfallen, die ihn mit vorgehaltener Schußwaffe zur Herausgabe des Geldes aufforderten.** Der Dechant kam mit den Einbrechern ins Handgemenge, worauf diese Feuer gaben. Dabei wurde Kloecker lebensgefährlich verletzt. Die Täter verließen hierauf, ohne etwas geraubt zu haben, fluchtartig das Pfarrhaus.

Neuer Appell des Fürsten von Pleß an den Völkerbund

Genf, 1. Juni. Der Fürst von Pleß hat zwei weitere Telegramme an den Völkerbund gesandt, um auf die Folgen der gegen ihn verhängten Zwangsmaßnahmen hinzuweisen. Da die Konten beschlagnahmt seien, könnten Gehaltszahlungen nur in beschränktem Umfange vorgenommen werden. Der Fürst weist auf den Schaden hin, der schon durch die Zwangsmaßnahmen der polnischen Behörden entstanden sei. Die Pfändungen erstreckten sich auch auf Zubehör und Geräte, die zur Instandhaltung der Betriebe dringend notwendig seien. So bestehe die Gefahr, daß Schäden entständen, die dann später kostspielige Instandsetzungsarbeiten nötig machten. Wenn die Zwangsmaßnahmen nicht endlich aufgehoben würden, werde es auch nicht mehr möglich sein, die Verpflichtungen gegenüber den Arbeitern durchzuführen, was zweifellos große Not im Gefolge haben würde.

Sportnachrichten

Olympia-Vorbereitungen des Schwimmsports

Die deutsche Spitzenklasse mit Wille, Winkler und Richter in Berlin

Der Deutsche Schwimm-Verband hält vom 3. bis 17. Juni im Sportforum in Berlin einen Olympia-Lehrgang ab, zu dem die Meisterklasse und die neuen Talente, die sich bei den durchgeführten Olympia-Prüfungskämpfen herausschälten, eingeladen wurden. Die Teilnehmerliste umfaßt: Bünger (Hellas Hildesheim), Raymund Deiters (Magdeburg 96), Karl Heinz von Eckenbrecher (Hellas Goslar), Faaß (Karlsruhe), Forwerck (Eintracht Leipzig), Gaucke (Waspo Stettin), Heina (Gladbeck 13), Lenkitsch (Aachen 06), Minnich (1. Frankfurter SC), Nüske (Waspo Stettin), Peters (Gut Naß Elberfeld), Richter (Gleiwitz 1900), Schrader (Hellas Magdeburg), Paul Schwarz (Göppingen 04), Hans Schwarz (Magdeburg 96), Sietas (Hamburg 79), Simon (Gladbeck 13), Wille (Gleiwitz 1900), Winkler (Gleiwitz 1900), Witthauer (1. Frankfurter SC.)

Der Lehrgang der Schwimmerinnen ist wie folgt besetzt: Gisela Arendt (Nixe Charlottenburg), Gertrud Blattmann (Germania Berlin), Claire Dreyer (Düsseldorf 98), Hanni Holzner (Plauener SV.), Irmgard Ohliger (Turnerbund Solingen), Ursel Pollack (Germania Berlin), Christel Rupke (Ohligs 04), Lisa Schulze (1. Magdeburger Damen SV.), Anni Stolte (Düsseldorf 98).

Schwimmer muß Retter sein

Eine bedeutsame Verfügung für die Aktiven

„Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter"! Dieser Leitsatz ist der Grundgedanke der Reichsschwimmwoche, bei der die große Masse der schwimmkundigen Volksgenossen nicht nur auf die hohen gesundheitlichen Werte des Schwimmens hingewiesen werden wird, sondern auch auf die Aufgaben für die Lebensrettung. In Verbindung damit hat der Deutsche Schwimmverband eine bedeutsame Verfügung erlassen. Mit dem 1. Januar 1935 werden nur solche Wettkämpfer der Herren- und Damenklasse an Wettkämpfen teilnehmen können, **wenn sie im Besitz des Grundscheines der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft sind.** Für jeden Aktiven ist die Erfüllung der Bedingungen, die zur Erwerbung des Grundscheines führen, ohne weiteres möglich und daher nur eine Selbstverständlichkeit, wenn die Aktiven in der Erreichung des hohen Zieles „Jeder Deutsche ein Schwimmer und Retter" mit gutem Beispiel vorangehen.

Schulungskursus Beuthener Vereinsjugendwarte in Tost

Die Beuthener Vereinsjugendwarte fanden sich zu einem von Kreisjugendwart Josch vorbereiteten und durchgeführten Kursus in der herrlich gelegenen Eichendorff-Jugendherberge in Tost zusammen. Neben den 18 Teilnehmern sah man noch als Gäste den DSB.-Gaujugendwart Lichey aus Steinau, HJ.-Bannführer Guttenberger, Beuthen, DJ.-Stammführer Rzehulka, Beuthen, DSB.-Kreisführer Bergmann, Miechowitz, als Vertreter des Bezirksführers Kaschowitz, Ratibor, und Kreisjugendwart Rudek, Hindenburg. Die als Gäste anwesenden Führer hielten Ansprachen. Gaujugendwart Lichey hielt u. a. einen Vortrag über „Sportliche Jugendarbeit als Dienst an der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft", in dem er die Vereinsjugendführer zu einer guten kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit der SA., HJ. und DJ. ermahnte. Den sportlichen Teil des Kursus hatte der Vereinsjugendwart Josch II vom Beuthener Postsportverein übernommen.

Die Beuthener Werbewoche der Turner verschoben

Die für die Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni vorgesehene Werbewoche der Beuthener Turnerschaft mußte wegen des Sportfestes in Ottmachau um 14 Tage verschoben werden.

Deichsel Hindenburg gegen Polizei SV. Breslau

Das 3. Spiel um den Aufstieg in die Gauliga bestreitet der oberschlesische Bezirksbeste SV. Deichsel Hindenburg gegen den von Mittelschlesien, Polizei SV. Breslau. Die Hindenburger, die die Aufstiegsspiele mit einer Niederlage auf eigenem Platze begannen, haben sich noch rechtzeitig besonnen und die Niederlage in Weißwasser wieder wettgemacht. Die Deichselmannschaft hat nach einigen Umstellungen ihre alte Schlagkraft wiedererlangt und auf eigenem Platze die größeren Aussichten, den Sieger zu stellen. Bei den Breslauern wollte es beim letzten Verbandsspiel am Sonntag in der 1. Halbzeit gar nicht klappen. Erst nach dem Wechsel konnten die Polizisten mit größtem Eifer den Sieg sicherstellen.

Viktoria Berlin hat große Pläne

Der bis in die Vorschlußrunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft vorgedrungenen Mannschaft der Berliner Viktoria harren in dieser und zu Beginn der kommenden Spielzeit noch einige interessante Aufgaben. Am 16. Juni spielen die Mariendorfer in Hamburg gegen den HSV. und am 30. Juni gegen die Chemnitzer Polizei. Für den 19. August wurde Schalke 04 nach Berlin verpflichtet. Außerdem veranstaltet Viktoria zur Feier ihres 45jährigen Bestehens am 25. und 26. August ein großes Jubiläumsturnier.

Entscheidungsspiel im oberschlesischen Handball

Nachdem sich Polizei Hindenburg auch gegen Ratiborhammer durchgesetzt hat, haben die Hindenburger Ordnungshüter nur noch die letzte Klippe zu umschiffen, um den Titel des oberschlesischen Bezirksbesten zu erringen. Die Polizisten, die in der letzten Zeit gut gefallen haben, in bester Erinnerung ist noch das Unentschieden gegen den Schlesischen Gaumeister Borussia Carlowitz, treffen am Sonntag um 11 Uhr in Hindenburg auf Reichsbahn Oppeln.

Polizei Hindenburg siegt

Im Ausscheidungsspiel um den oberschlesischen Besten im Handball standen sich Polizei SV. Hindenburg und TV. Ratiborhammer gegenüber. Die Hindenburger Polizisten waren besonders in der 1. Halbzeit stark überlegen und siegten verdient mit 5:2 (3:0). Erst nach dem Wechsel kam Ratiborhammer stärker auf.

Studenten-Länderkampf in Berlin

Die seit vielen Jahren von der Deutschen Studentenschaft gepflegten internationalen sportlichen Beziehungen erfahren eine weitere Vertiefung mit einer großen internationalen Veranstaltung, die für den 10. Juni nach dem BSC.-Sportplatz an der Avus vorgesehen ist. Ungarn, Frankreich und Polen haben bereits zugesagt, ihre besten Vertreter nach Berlin zu entsenden, um mit den besten deutschen Studentensportlern zusammenzutreffen. Es steht also zweifellos eine bedeutende Veranstaltung bevor.

Matti Järvinens ständiger 70-Meter-Wurf

Finnlands Weltrekordmann im Speerwerfen, Matti Järvinen, stellte seine beständige Form erneut unter Beweis, indem er bei einer Veranstaltung in Vasa am Mittwoch den Speer 73,04 Meter weit warf, nachdem er in letzter Zeit ständig weit über 70 Meter gekommen war. Im Kugelstoßen gab es einen Sieg von Kuntsi mit 15,11 Meter.



Heute erster Kampftag

Grenzlandtreffen in Ottmachau

Hervorragende Besetzung der Wettkämpfe

Die erste schlesische Grenzlandkundgebung der geeinten Turn- und Sportbewegung in Schlesien, das Grenzlandsporttreffen in der Staubeckenstadt Ottmachau am Sonnabend und Sonntag hat nicht nur bei der schlesischen Sportgemeinde, sondern auch bei der Gesamtbevölkerung stärksten Anklang gefunden. Die Anteilnahme aller schlesischen Behörden an dieser ersten Grenzlandkundgebung ist außerordentlich stark und die für Sonnabend abend im Hof der Landesburg vorgesehene Kundgebung, bei der Landeshauptmann, Untergauleiter Adamczyk, sprechen wird, dürfte in ganz Schlesien stärkste Beachtung finden. Daß Gauleiter Helmuth Brückner am Sonntag nachmittag bestimmt in Ottmachau erscheinen wird, unterstreicht die Bedeutung, die man dieser Veranstaltung zollt. Die altertümliche Stadt Ottmachau wird für das Grenzlandsporttreffen einen würdigen Rahmen abgeben.

Nachdem bereits am Freitag die Jugend in den Jugend- und Schülerwettkämpfen zu Worte gekommen ist, steht der Sonnabend besonders im Zeichen der SA.

Zum SA.-Fünfkampf, bei dem die Bedingungen für das SA.-Sportabzeichen erfüllt werden sollen, liegen nicht weniger als 800 Meldungen vor,

sodaß die Veranstalter hier vor eine gewaltige Aufgabe gestellt sind. Ausscheidungskämpfe im Tennis und in der Leichtathletik werden den Sonnabend ausfüllen, der am Abend die große Grenzlandkundgebung bringt.

Die sportlichen Hauptwettbewerbe bringt der Sonntag, an dem ein überaus reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm abrollen wird, das in den Hauptsportarten die besten schlesischen Sportler am Start sehen wird. Neben den zahlreichen lokaler besetzten Veranstaltungen wird es einige Höhepunkte geben, die auch den verwöhnten Sportler befriedigen dürften.

Auf dem Staubecken werden ab 9,30 Uhr die schlesischen Kanufahrer die Meisterschaften der langen Strecke austragen. Für die einzelnen Wettbewerbe liegen hier über 40 Nennungen aus Breslau, Brieg, Gleiwitz, Görlitz und Ratibor vor. Neben den Meisterschaftsrennen im Einer und Zweier sind ausgezeichnet besetzte Anfänger- und Junioren-Rennen über 15 Kilometer, ferner zwei Jugend-, ein Damen- und ein Alte Herren-Rennen über vier Kilometer vorgesehen. Das Hauptinteresse wird sich auf die Meisterschaftswettbewerbe richten. Im Einer ist Hilbig (Donnervogel Breslau), der am letzten Sonntag einen großen Sieg in Dresden feierte und zu Pfingsten Zweiter in der Polnischen Meisterschaft wurde, hoher Favorit vor seinen Konkurrenten Korneck (Silesia) und Ruske (Silesia). In der Zweier-Meisterschaft haben sich den neuen Polnischen Meistern Kasubek/Jonek (Donnervogel Breslau) nur Brückner/Gud (Stern Görlitz) als Gegner gestellt. Obwohl Jonek eine leichte Verletzung am linken Arm hat, dürften die Breslauer kaum zu gefährden sein. Die Schwimmer bestreiten am Vormittag eine 6mal 400Meter-Staffel auf dem Stausee, für die Gleiwitz 1900, MSV.-Neiße, ASV.-Breslau und NSV.-Breslau gemeldet sind. Die Gleiwitzer, die in erster Besetzung am Start erscheinen werden, sind nicht zu schlagen.

Große schwimmsportliche Wettkämpfe im Strandbad

wird der Nachmittag bringen, falls die Wassertemperatur nicht zu niedrig ist. Für alle Wettbewerbe liegen zahlreiche Meldungen vor. Das 100-Meter-Kraulschwimmen (Herren) bringt 15 Mann an den Start, darunter die Gleiwitzer Wille, Winkler und Aramiosch sowie Jensch, Neustadt und Werner (ASV. Breslau). Im 100-Meter-Rückenschwimmen starten acht Bewerber. Richter (Gleiwitz 1900) ist hoher Favorit vor Müller, Gleiwitz, Aust, Waldenburg und Günther (ASV). Sehr gut besetzt ist das 100-Meter-Brustschwimmen für Wehrverbände, das Dierig (SS.-Breslau) nicht zu nehmen sein dürfte. Die 3mal 100-Meter-Kraulstaffel wird zwischen Gleiwitz 1900, Friesen, Hindenburg und den Breslauer Vereinen ASV. und NSV. einen schönen Kampf bringen. Die Damen bestreiten ein 100-Meter-Brustschwimmen mit Emmrich (NSV. Breslau), Langer (Gleiwitz) und Badura (Hindenburg), ein 100-Meter-Kraulschwimmen mit Liesl Richter (ASV. Breslau), Ella Groth (ASV. Breslau), Hoheisel (Hindenburg) u. a. sowie eine Damen-Lagenstaffel mit ASV.-Breslau und Friesen-Hindenburg. Ein Schauspringen vervollständigt das Programm der um 15 Uhr im Strandbad beginnenden Schwimmveranstaltung.

Im neuen Stadion wird am Nachmittag im Anschluß an den großen Festzug die Hauptveranstaltung abrollen, in deren Mittelpunkt die leichtathletischen Wettbewerbe und das große

Fußballspiel einer Breslauer Stadtmannschaft gegen eine oberschlesische Auswahlelf

stehen werden. In der Leichtathletik ist das Meldeergebnis ausgezeichnet, und es werden die besten schlesischen Leichathleten am Start sein. Der 800-Meter-Einladungslauf mit dem Schlesischen Meister Neukirch (Neiße), Prox (Beuthen), Bahro (Ratibor), Motog (DSC. Breslau), Lux und Foick (VfR. Schlesien Breslau) wird hier einen besonderen Höhepunkt bringen. Mit 12 Mannschaften ist die 4mal 100-Meter-Staffel besetzt, wo u. a. VfR. Schlesien Breslau, VfB. Breslau, DSC. Breslau, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und Polizei Oppeln am Start sein werden. Die zwölf besten Läufer vom „Tage des unbekannten Sportsmannes" über 1000 Meter werden hier eine neue Probe ihres Könnens ablegen. Außerordentlich stark besetzt sind die Wurf- und Sprungkonkurrenzen. Im Weitsprung sind z. B. 22 Teilnehmer gemeldet, darunter Krtschil (TGC.), Lichtblau (DSC.) und Bartnik (VfR. Schlesien). Im Speerwerfen ist Stoschek (Ratibor) Favorit vor Geisler (VfR. Schlesien) und Philipp (VfB.), während im Diskuswerfen Kollibabe (Neiße) in Perlik (DSC.) und Stanjek (VfB.) starke Konkurrenten hat. Das Kugelstoßen wird u. a. Laqua (Oppeln), Kollibabe (Neiße), Korneck und Stanjek (VfB.) am Start sehen. In den Frauenwettbewerben bestreiten Hein (Beuthen), sowie Ullrich, Sommer und Dünnebier (DSC. Breslau) das Diskuswerfen, während in der 4mal 100-Meter-Staffel VfB. Breslau und DSC.-Breslau zusammentreffen. Im Fußball sind die beiden Gegnermannschaften ziemlich gleichwertig, und man darf einen interessanten Kampf erwarten, der nur knapp ausgehen sollte.

2000 Kinder bei den Schulwettkämpfen

Strahlender Sonnenschein liegt über der Feststadt Ottmachau, die seit Freitag ihre Tore weit geöffnet hält zum Empfang der vielen tausend Teilnehmer und Besucher des Grenzlandsportfestes. Schon von weitem grüßt den Anreisenden ein mächtiges Hakenkreuz, das auf der Zinne des Wahrzeichens der Stadt, dem Turm der alten Burg, aufgebaut ist. Häuser und Straßen zeigen sich im reichen Flaggen- und Blumenschmuck.

Annähernd 2000 Kinder finden sich Freitag, 9,30 Uhr, in der neuen Schule ein, wo durch Schulrat Grossek, Neiße, die Flaggenhissung vorgenommen wurde. Nach dem Einmarsch in die Kampfbahn wurde das Grenzlandsportfest durch Bezirkssportführer Flöter, Slawentzitz, für eröffnet erklärt. Darauf begannen die Wettkämpfe der Jugend, die deutlich bewiesen, wie weit der Sportgedanke in den entlegensten Dörfern Eingang gefunden hat. Der Ehrenprotektor des Festes, Landeshauptmann Adamczyk, hatte vier Bilder mit eigenhändiger Unterschrift für die Sieger gestiftet. Die anschließenden Massenfreiübungen der Knaben zeigten, daß sie mit großer Sorgfalt eingeübt worden waren, denn alles klappte tadellos. Sehr sorgfältig einstudiert waren auch die Massenvolkstänze von zirka 400 Mädchen, die exakt und graziös vorgeführt wurden.

Wormatia Worms siegt in Breslau

SC. Vorwärts wurde 2:0 (1:0) geschlagen

Auf seiner großen Deutschlandreise, die den VfR. Wormatia Worms bis nach Ostoberschlesien führte, kam der süddeutsche Gauligavertreter am Donnerstag auch nach Breslau, wo er vor rund 2000 Zuschauern gegen den SC. Vorwärts antrat. Trotzdem sich bei den Gästen die Reisestrapazen und Anstrengungen aus dem schweren Spiel in Beuthen allmählich bemerkbar machten, gab es doch einen überaus glatten Sieg der Gäste. Mit 2:0 (1:0) wurde der SC. Vorwärts sicher abgeschüttelt. **Die Ueberlegenheit der Wormser war weitaus größer, als es aus dem Ergebnis ersichtlich wird.**

Deutschlands Reiter in Warschau

Eine offizielle deutsche Mannschaft nimmt am Internationalen Reitturnier in Warschau teil, das am kommenden Freitag beginnt und sich bis zum 11. Juni erstreckt. Es ist das erstemal nach dem Kriege, daß deutsche Reiteroffiziere in Polen starten. Die Führung der deutschen Equipe hat wieder Oberstleutnant Frhr. v. Waldenfels. Die Bedeutung der Expedition wird besonders dadurch unterstrichen, daß der Kommandeur der Kavallerieschule Hannover, Generalmajor Frhr. v. Dalwigk, die Mannschaft begleitet. Rittmeister Momm, Oblt. Kurt Hasse, Oblt. Ernst Hasse und Oblt. Brandt steigen in Warschau in den Sattel. An Pferden werden mitgenommen: Bosko, Winzige, Benno (Rittm. Momm), Dedo, Chef, Raubritter, Bismarck (Oblt. Ernst Hasse). Der Mohr, Olaf, Friderikus (Oblt. Kurt Hasse), Tora, Baccarat, Balmung, Kosak (Oblt. Brandt) und Hein, der in Reserve steht. Erfreulicherweise beteiligt sich auch der ausgezeichnete deutsche Springreiter Axel Holst mit den Pferden des Stalles Georgen am Warschauer Turnier. Holst wird auf Ahnherr, Egly, Bianka, Sachsenwald und Nurmi im Sattel sein. Seine Teilnahme bedeutet natürlich eine Verstärkung in der Vertretung der deutschen Interessen. Als Hauptereignisse bringt das Turnier den üblichen Mannschaftskampf im Preis der Nationen, der hier Preis von Polen benannt ist und am 10. Juni entschieden wird. Ein weiteres besonders wertvolles Springen ist der Preis der Polnischen Armee. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft des Staatspräsidenten Moszicki und des Marschalls Pilsudski.

Favoritentag in Kattowitz-Brynow

Herrliches Wetter und ein guter Besuch, das war der Rahmen der Brynower Feiertagsrennen. Da auch das Geläuf gut war, war es ein Tag der Favoriten, was sich wieder auf die Quoten auswirkte. Das Flachrennen über 2100 Meter holte sich erwartungsgemäß Graf Mielzynskis Wisienka unter Wachowiak vom Stall Bonczas Ariela; Toto Sieg 14, Platz 12,15:10. Im Duo gingen Jedynak II, Stall Z. Z. Belina-Czechowski, Reiter Woitkowiak, und Temperament von Podczaski über die 2800-Meter-Hürden. Jedynak gewann mit zwei Längen. Toto 14:10. Im Flachrennen über 1600 Meter gab es einen miserablen Start, der Jasnie Panna um Längen vorließ. Der Endkampf kam trotz allem doch zwischen der von Tobiasz fabelhaft ins Finis geworfenen Rakieta II des Stalles Boncza und Principessa, des Königshütter Stalles Seidel unter Kawalec. Toto Sieg 17, Platz 11,12:10. Vier liefen. Mit einer gewissen Spannung erwartete man das große Hindernisrennen über 4000 Meter für Offiziere. Zu dem Tipp der „Ostdeutschen Morgenpost" Balsamina schien man nicht das rechte Vertrauen zu haben, zudem die famose Stute noch 10 bezw. 12 Kilogramm Aufgewicht tragen mußte. Imbros galt als Favorit, den am Toto in den Wetten auch die Gloria begleitete. Bis zur letzten Runde führte Gloria. Dann kam der Kampf zwischen Gloria, Imbros und Balsamina, aus dem Balsamina den besten Vorteil zog und sich in der Geraden an die Spitze setzte, um sie auch gegen den prachtvoll gehenden Imbros bis ins Ziel zu verteidigen und mit Kopf zu gewinnen. Der Toto zahlte immer noch 22:10 für Sieg und auf den Plätzen 12,12:10. Gloria und Emir II spielten in der Entscheidung keine Rolle mehr. Die beste Quote des Tages brachte im Flachrennen über 1600 Meter Enigma II des Barons Kronenberg unter Biesiadzinski, die einfach herrlich ging und den stark favorisierten Ebony um eine Länge schlug. Toto Sieg 41, Platz 12,12:10. Harlands Stute Eh bien unter Konczal enttäuschte im Flachrennen über 1800 Meter die Kenner nicht und ließ sogar eine Woronka als Zweite um Längen hinter sich; Toto Sieg 26, Platz 13,17:10. Unser Tipp im Hürdenrennen über 2800 Meter auf Rozmaryn II bewahrheitete unsere Meinung darüber, daß Rozmaryn wohl das beste Hindernispferd in Brynow ist. Der Konkurrent Pech unter Chomicz mußte das letzte hergeben, um wenigstens im Finis eine gute Figur zu machen, um dennoch mit Leichtigkeit um eine Länge geschlagen zu werden; Toto 13:10.

Rot-Weiß Breslau doch mittelschlesischer Mannschaftsmeister

In Sachen des Protestes des VfR. Schlesien Breslau in der Angelegenheit Kleinert, Rot-Weiß Breslau, ist nun vom Bundesführer Dr. Schomburgh, Leipzig, folgende Entscheidung getroffen worden:

„Sämtliche auf dem Spielfeld ausgetragenen Spiele zwischen den einzelnen Vereinen in Breslau behalten ihre Gültigkeit. Der Spieler Kleinert wird bis auf weiteres gesperrt. Ich bin jedoch bereit, der Reamateurisierung desselben für Herbst näherzutreten, wenn seine Belange bereinigt sind."

Damit bleibt also Rot-Weiß Mittelschlesischer Tennis-Mannschaftsmeister.

Schwarz-Weiß Gleiwitz vor der Meisterschaft

Die Oberschlesische Mannschaftstennismeisterschaft der Damen wurde am Fronleichnamsfest mit dem Treffen Schwarz-Weiß Gleiwitz — Schwarz-Weiß Beuthen fortgesetzt. Der Kampf, der in Beuthen zur Durchführung kam, wurde von den Gleiwitzern knapp mit 5:4 Punkten gewonnen. Schwarz-Weiß Gleiwitz ist nach den 5:4-Siegen über Gelb-Blau Oppeln und Schwarz-Weiß Beuthen die Meisterschaft kaum noch zu nehmen.

Oberschlesische Tennismeisterschaften vom 22. bis 24. Juni

Die Oberschlesischen Tennismeisterschaften, die vom Tennisverein Grün-Weiß Ziegenhals durchgeführt werden, werden vom 22. bis 24. Juni zur Durchführung gebracht.

Nun Crawford gegen v. Cramm

Am Spätnachmittag des Donnerstag wurden bei den Französischen Tennismeisterschaften in Paris noch der Endspielgegner des deutschen Spitzenspielers G. v. Cramm ermittelt. Es ist dies der Titelverteidiger Jack Crawford, Australien, der, ohne sich auszugeben, mit 6:3, 2:6, 7:5, 6:4 über Chr. Boussus erfolgreich war. Frankreichs erster Davispokalmann gab sich alle Mühe, scheiterte jedoch an der Ueberlegenheit von Crawford.

Englands Davispokal-Chancen fallen

Nach den Ueberraschungen in Paris

Im englischen Tennissport hat das schlechte Abschneiden der englischen Mannschaft bei den Französischen Meisterschaften in Paris Bestürzung erweckt, glaubte man doch Englands Vertretung in diesem Jahre ganz besonders stark, so daß sogar mit englischen Doppelerfolgen gerechnet wurde. Der Niederlage des für den Davis-Pokal in Aussicht genommenen Doppels Perry/Hughes gegen das Prager Paar Menzel/Hecht folgten die Niederlagen von Perry, Austin und Hughes in den Einzelspielen, die Englands Favoritenstellung für den Daviscup schwer erschüttert haben. Man hielt Englands Vertretung in diesem Jahre für unschlagbar, so daß die Pariser Niederlagen geradezu niederschmetternd gewirkt haben.

Italien—Spanien 1:0

Das Wiederholungsspiel Italien — Spanien innerhalb der Fußballweltmeisterschaft wurde am Freitag vor 25000 Zuschauern in Florenz wiederholt. **Die Italiener siegten mit 1:0 (1:0).** — Die Spanier traten ohne Zamorra an. Nun werden die Italiener auf Oesterreich treffen. Das einzige Tor fiel in der 11. Minute der 1. Halbzeit durch Meazza, der durch Kopfball das Leder ins Netz beförderte.

Admira Wien in Kattowitz und Königshütte

Der Ostoberschlesische Fußballverband hat für Sonnabend und Sonntag den Landesmeister und Pokalsieger von Oesterreich, Admira Wien, für zwei Gastspiele verpflichtet. Am Sonnabend spielen die Berufsspieler gegen eine Kattowitzer Repräsentativelf und am Sonntag gegen eine Königshütter Mannschaft.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der Reichskanzler empfing den deutschen Botschafter in Paris, Dr. Köster, zum Vortrag. — In Anwesenheit des Chefs der Marineleitung, Admirals Dr. h. c. Raeder, empfing er eine **Abordnung des Kreuzers „Köln“.**

*

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat jeden Angehörigen der Wehrmacht, auch Arbeitern, Angestellten und Beamten, **die Zugehörigkeit zu Freimaurerlogen und ähnlichen Organisationen verboten.** Wo eine derartige Bindung besteht, ist sie umgehend zu lösen.

*

Reichsarbeitsdienstführer Hierl hat als Folgerung aus dem schweren Automobilunglück im Riesengebirge befohlen, daß der **Transport von Angehörigen des Arbeitsdienstes auf Lastkraftwagen** nur dann zulässig ist, wenn der Wagen fest eingebaute Sitze hat. Das Stehen im Lastkraftwagen ist verboten. Auf Anhängern dürfen Personen überhaupt nicht befördert werden.

*

Auf Einspruch des Reichsdramaturgen wurde **die Erstaufführung des Stückes „Der Prozeß Mary Dugan“** im Theater am Horst-Wessel-Platz **abgesetzt.** Die Aufführung des Stückes wurde für bedenklich erklärt.

*

Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jaeger, hat als Referent für die Fragen der theologischen Vor- und Weiterbildung Pastor Otto Langmann in die Kirchenkanzlei berufen.

*

Zum Sonderbevollmächtigten zur Prüfung der **Beschwerdefälle gegen Angehörige des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes** (Stahlhelm) hat der Bundesführer den Generalmajor a. D. Teschner ernannt.

*

Am Dienstag, dem 12. Juni, beginnt vor dem Berliner Schwurgericht der neue Prozeß wegen **Ermordung des Sturmführers Horst Wessel.** Es werden sich zu verantworten haben: Peter Stoll, Sally Epstein und Hans Ziegler.

*

Die 71jährige Antonia Draßl, ehemalige **Besitzerin des Gasthofes „Zum Weißen Rößl“ am Wolfgang-See,** das Vorbild der Wirtin des Lustspieles „Im weißen Rößl“, feierte am Sonntag das Fest ihrer Goldenen Hochzeit.

*

Das Elbwasser zeigt infolge der Trockenheit einen im Mai noch nie zu verzeichnenden Tiefstand, sodaß mit der **Stillegung des Schiffsverkehrs auf der sächsischen Elbstrecke** zu rechnen ist.

*

Die französische Kammer hat der Regierung **mit 420 gegen 125 Stimmen das Vertrauen** ausgesprochen in einer Angelegenheit, die mit den **Unruhen am 12. Februar und 16. April zusammenhing.**

*

Der französische Ministerpräsident Doumergue hat den Primus von Polen, Kardinal Hlond, empfangen.

*

Die OGPU. hat nach den umfangreichen Verhaftungen in Kiew jetzt **auch in Leningrad ungefähr 300 Beamte verschiedener russischer Finanzinstutionen wegen wirtschaftlicher Schädigung** festgenommen. Die Beamten sollen die Stadt **um mehrere Millionen Rubel geschädigt haben.**

*

Als Auftakt zum 38. Sängerfest veranstaltete das Deutschtum von St. Louis (USA.) einen Empfang zu Ehren des deutschen Botschafters, der aus allen Teilen Amerikas erscheinenden Sänger sowie besonders der **Angehörigen des Doppelquartetts des Berliner Lehrergesangvereins.**

8. bis 10. Juni

Schlesische Kulturwoche

Konzert, Ausstellung, Tagungen und Kundgebungen
Alfred Rosenberg spricht

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 1. Juni. Nach dem Erfolg der wirtschaftlichen Offensive in der Grenzmark Schlesien wird jetzt auch die kulturelle Offensive ergriffen werden. Ihr Träger ist der Kampfbund für Deutsche Kultur, der vom Freitag, dem 8. Juni bis Sonntag, dem 10. Juni, mit einer „Schlesischen Kulturwoche“ vor die Oeffentlichkeit tritt. Voraussichtlich wird noch vor der Tagung eine Denkschrift veröffentlicht werden, in der die Forderung aufgestellt werden wird, daß in Schlesien Einrichtungen geschaffen werden müssen, um beständige kulturelle Arbeit leisten zu können und junge Künstler auszubilden. Denn gerade Schlesien leidet unter einer „Künstlerflucht“.

Die Reihe der Veranstaltungen wird mit einer Tagung der Fachgruppe „Musik“ und der schlesischen Komponisten am Freitag eröffnet. Es schließt sich am Abend das Konzert der Schlesischen Philharmonie im großen Saal des Konzerthauses an, in dem schlesische Komponisten eigene Werke dirigieren werden. Bei diesem ersten Konzert werden Werke des Gleiwitzer Professors Richard Wetz sowie der Breslauer Hermann Buchal und Gerhard Strecke gebracht werden. Der Kampfbund beabsichtigt, mindestens zweimal im Jahr durch derartige Konzerte schlesischen Komponisten Gelegenheit zu geben, in ihrer Heimat vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Am Sonnabend wird um 16 Uhr Alfred Rosenberg in Breslau eintreffen, um bald nach seiner Ankunft im kleineren Kreise das Wort zu ergreifen. Der Abend ist einer großen Kundgebung in der Jahrhunderthalle vorbehalten, auf der Alfred Rosenberg über die kulturelle Aufgabe des deutschen Ostens sprechen wird. Höchstwahrscheinlich wird auch Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner der Kundgebung beiwohnen und das Wort ergreifen.

Am Sonntag vormittag wird Alfred Rosenberg in Gegenwart des Gauleiters und Oberpräsidenten Helmuth Brückner die Kunstausstellung **„Deutsche Kunst in Schlesien“** eröffnen. Breslau soll **von nun ab in jedem Jahr ebenso wie andere Städte in deutschen Landen seine Kunstausstellung erhalten.**

Roosevelts Mahnung an die Schuldnerstaaten

(Telegraphische Meldung)

Washington, 1. Juni. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Roosevelt, hat in einer Botschaft an den Kongreß zur Frage der interalliierten Schulden erklärt, daß die von Amerika **gewährten Anleihen** den Verbündeten die Mittel zur erfolgreichen Beendigung des Krieges und zur schnelleren Wiederherstellung normaler Zustände gegeben haben. Die amerikanische Regierung habe sich das Geld für diese Anleihen vom amerikanischen Volke borgen müssen und müsse das Volk nun besteuern, um die Schulden an die amerikanischen Bürger zurückzuzahlen, da die fremden Staaten nicht zahlten. Amerika verlange nichts Unmögliches, erwarte aber wesentliche Opfer dieser Schuldner zur Einlösung ihrer Zahlungsversprechungen.

Die Schuldnerstaaten müßten sich klar darüber sein, daß das amerikanische Volk sich davon beeinflussen lassen werde, wie die Schuldnerstaaten die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel verwendeten, ob für den Wiederaufbau und für eine angemessene Abtragung ihrer Schulden an das amerikanische Volk oder für Zwecke unproduktiver nationalistischer Ausgaben. Die Reparationszahlungen hätten keinerlei Beziehung zu den Kriegsschulden der Alliierten an Amerika. Jeder Schuldner habe jederzeit Gelegenheit, einzeln seine Schuldenlage mit der amerikanischen Regierung zu erörtern. Wiederholt habe die amerikanische Regierung den Schuldnern klar gemacht, daß man eingegangene Verpflichtungen heilig halten müsse.

*

Infolge Mangels an Regen besteht in den Vereinigten Staaten die Gefahr einer Ernte-Katastrophe. Selbst wenn es in den nächsten 10 Tagen Regen gibt, werden die Staaten **Jova, Nebraska, Illinois, Indiana und Ohio nur die Hälfte ihrer regelmäßigen Ernten** einbringen können. Bleibt der Regen weiter aus, dann werden noch weitere 10 Staaten von einer Mißernte betroffen. Auch in Kanada wird mit einer Mißernte gerechnet werden müssen.

Dollfuß schützt die Aufständischen

Einstellung der Untersuchung gegen die österreichischen Marxistenführer

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 1. Juni. Der Prozeß gegen die marxistischen Führer des Februar-Aufstandes scheinen jetzt endgültig erledigt zu sein. Zahlreichen, aus den Konzentrationslagern entlassenen marxistischen Häftlingen ist mitgeteilt worden, daß die Untersuchung gegen sie eingestellt worden ist. Es besteht daher der Eindruck, daß auch die Sensationsprozesse gegen die noch in Haft befindlichen Marxistenführer Renner, Seitz und Breitner von der Regierung fallen gelassen worden sind. Die Enthaftung von Marxistenführern dauert weiter an. So wurden am Dienstag in Salzburg der bekannte Marxist Winternigg, ferner zwei sozialdemokratische Gemeinderäte der Stadt Salzburg aus der Haft entlassen.

*

Wien, 1. Juni. Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, die von der Regierung eingeleitete Untersuchung der Sachverständign habe einwandfrei ergeben, daß die bei den Bahnsprengungen in der Nacht zum Pfingstsonntag verwendeten **Sprengkörper tschechischen Ursprungs** waren. Diese Feststellung dürfte eindeutig beweisen, daß die zahlreichen Eisenbahnanschläge der letzten Zeit auf marxistische Urheberschaft zurückzuführen sind. Dennoch sind von der Regierung wegen dieser Vorfälle zahlreiche Nationalsozialisten verhaftet und nach Wöllersdorf gebracht worden.

In North Bay (Ontario), schenkte die 25jährige Frau Olivia Dionne am Montag **fünf Mädchen das Leben.** Der behandelnde Arzt hält **alle Kinder für lebensfähig.** Die Mutter hatte sich bereits am Dienstag wieder erholt.

Handelsnachrichten

Deutschlands innere Zinsbelastung

Das Gesamtkursniveau der festverzinslichen 6prozentigen Wertpapiere verharrt auf einem Stand von etwa 91 Prozent. Damit ist ein Zinsfuß angezeigt, auf Grund dessen die deutsche Wirtschaft immer noch bei 41 Milliarden RM. jährlicher Industrieumsätze die hohe Belastung von 4 bis 5 Milliarden RM. Zinsen zu tragen hat.

Gegen die Ueberschätzung der Außenhandelsschwierigkeiten

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Hunke wendet sich in dem nationalsozialistischen Wirtschaftsdienst gegen den Pessimismus, der mancherorts angesichts des Rückganges der deutschen Ausfuhr laut geworden sei. Er betont u. a., daß das Schwergewicht für die deutsche Wirtschaft eben im Binnenmarkt liege. Autarkie aber sei dabei niemals als Gegensatz zum Außenhandel zu betrachten. Wir sind, so erklärt er, **immer Gegner einer Autarkie im Sinne der Insularität gewesen.** Wir haben es aber von jeher für unabweisbar notwendig gehalten, daß psychologisch und praktisch der **Schwerpunkt der Wirtschaft unseres Volkes stets in unserem eigenen Raume** liegt, daß die Ernährung unseres Volkes innerhalb seiner Grenzen gesichert ist, und daß die notwendigen Nahrungsmittel und Rohstoffe, die in unserem Lande nicht vorhanden sind, weil die Rohstoffbasis oder die Anbaufläche nicht ausreichen, in erster Linie dort gekauft werden, wo sie im Falle von Verwicklungen leicht zu erreichen sind. Obwohl man sich des Ernstes der Lage bewußt sei, brauche man doch nicht so enttäuscht zu sein wie jene Kreise, die bisher geglaubt hatten, daß wir über kurz oder lang auf dem Wege des Abbaues der Zölle und Kontingente zum früheren Welthandel zurückkehren könnten. Man brauche die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen, dürfe sie aber auch nicht überschätzen. Wir seien durch unsere Wissenschaft und unser Organisationsvermögen und durch die Leitung der nationalsozialistischen Agrarpolitik in der Lage, **die Autarkisierung Deutschlands in dem erwähnten Sinne mit Riesenschritten voranzutreiben.** Deswegen könne uns auch die Herabsetzung der Devisenkontingente für die Wareneinfuhr auf 10 Prozent des Grundbetrages und die Ausnutzung der Rambur-Kontingente auf 20 Prozent nicht schrecken. Aber die Zeit dränge. Es müßten jetzt endlich die organisatorischen Folgen in dieser ganzen Frage gezogen werden.

Breslauer Produktenbörse

Freundlicher

Breslau, 1. Juni. Der automatischen Erhöhung der Mindestfestpreise für Brotgetreide entsprechend wurde die amtliche Notierung für Weizen wie Roggen heraufgesetzt. Die Haltung für Brotgetreide stellte sich zuversichtlich und freundlicher bei reger Nachfrage, insbesondere für Roggen. Von Gersten vermochten sich Braugerste und Industriegersten im Preise bessern. Hafer lag unverändert fest. Am Mehlmarkt hielt die freundliche Stimmung für Roggenmehl an. Am Futtermittelmarkt vollzog sich eine bemerkenswerte Umwandlung im Preise nach oben. Fast alle Sorten wurden heraufgesetzt, teilweise sogar erhöht. Hülsenfrüchte tendierten weiter fest bei gleichfalls notwendig gewordenen Preisbesserungen. Rauhfutter tendierte gegen die Vorwoche fest.

Berliner Börse 1. Juni 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f.Verkehrsw	65	64⅞
Allg. Lok. u. Strb.	100	99¾
Hapag	24½	21½
Hamb. Hochbahn	81⅝	81¾
Nordd. Lloyd	30¼	27¼

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	44¼	44¼
Bank f. Br. Ind.	99¼	99
Bank elektr. W	71¾	71⅛
Berl. Handelsgs.	85¼	84¾
Com. u. Priv.-B.	50	50
Dt. Bank u. Disc.	52½	53
Dt. Centralboden	64	62½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	62	62
Dresdner Bank	59¾	59¼
Reichsbank	152	151

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr	168	169¾
A. E. G.	23¼	23¼
Alg. Kunstzijde	57⅛	56½
Anhalter Kohlen	85½	82½
Aschaff. Zellst	40¾	41¼
Bayr. Elektr. W		109
do. Motoren	128½	128½
Bemberg	69½	64¾
Berger J. Tiefb.	101½	102¾
Berliner Kindl		245
Berl. GubenHutf	107¾	115
do. Karlsruh. Ind	105	105⅝
do. Kraft u. Licht	132⅜	132½
Beton u. Mon.	76½	78
Braunk. u. Brik.		176
Brem. Allg. G.		94
Buderus Eisen	73	73¾

	heute	vor
Charl. Wasser	85¼	85½
Chem. v. Heyden	82	78
I.G. Chemie 50%		146¾
Compania Hisp.	172	172¼
Conti Gummi	146	146
Daimler Benz	47½	45½
Dt. Atlanten Tel	103½	105¼
do. Baumwolle		95
do. Conti Gas Dess.	121	122
do. Erdöl	116⅞	117
do. Kabel	68	67
do. Linoleum	61⅞	61¼
do. Telephon	68½	66
do. Ton u. Stein	54	54
do. Eisenhandel	57¼	58
Dynamit Nobel	68	67¼
Dortmunder Akt.	152	155
do. Union	181½	181
do. Ritter	67	69
Eintracht Braun.		172
Eisenb. Verkehr.		92¾
Elektra		91
Elektr. Lieferung	99¼	98¾
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	91	91
do. Licht u. Kraft	102½	103
Engelhardt	78	76
I. G. Farben	136¾	136⅛
Feldmühle Pap.	95¼	94
Felten & Guill.	56⅞	58
Ford Motor	57	57
Fraust. Zucker	96½	94½
Froebeln. Zucker	112	110¾
Gelsenkirchen	59⅛	59⅜
Germania Cem.	73¾	72¼
Gesfürel	95⅞	96¾
Goldschmidt Th.	65	64
Görlitz. Waggon	18½	18
Gruschwitz T.	90	92
Hackethal Draht	60	60
Hageda	77	78½
Halle Maschinen		56½
Hamb. Elekt. W.	114⅝	114

	heute	vor.
Harpener Bergb.	90½	90¾
Hoesch Eisen	69⅝	69
Hoffmann Stärke		97
Hohenlohe	32	31
Holzmann Ph.	59⅛	57¾
Hotelbetr.-G.	43	43
Huta, Breslau		45
Ilse Bergbau	140	140¼
do. Genußschein.	111¾	110½
Jungh. Gebr.	36⅞	37
Kali Aschersl.	105¾	107¾
Klöckner	63¾	63⅜
Koksw. & Chem. F.	94	93¾
Kronprinz Metall	87	86
Lahmeyer & Co	116	115
Laurahütte	18⅝	18⅞
Leopoldgrube		26½
Lindes Eism.	82¼	82
Lingner Werke	107½	106
Löwenbrauerei		85
Magdeb. Mühlen		126
Mannesmann	61⅛	60⅝
Mansfeld. Bergb.	71⅛	70⅛
Maximilianhütte	135	135
Maschinenb.-Unt	42⅛	42⅝
do. Buckau	74 ex	75¼
Merkurwolle	86⅛	86
Metallgesellsch.	79⅛	79½
Meyer Kauffm.	53½	54
Miag		60¼
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		42
Mühlh. Bergw.	100	100
Neckarwerke		84
Niederlausitz. K.	85½	172½
Orenst. & Kopp.	59½	59½
Phönix Bergb.	46⅛	46⅛
do. Braunkohle		82½
Polyphon	16⅛	16
Preußengrube		87
Reichelbräu	109¼	109
Rhein. Braunk.	225	225½
do. Elektrizität	95	95

	heute	vor.
do. Stahlwerk	90⅞	90½
do. Westf. Elek.	94⅞	94⅞
Rheinfelden	90	90
Riebeck Montan	90	87¾
J. D. Riedel	36¾	36¾
Rosenthal Porz.	[illegible]	48¼
Rositzer Zucker		70
Rückforth Ferd.	69	69
Rütgerswerke	38	38⅛
Salzdetfurth Kali	142½	142½
Sarotti		74
Schiess Defries	47	46½
Schles. Bergb. Z.	34¾	32¾
do. Bergw. Beuth.	75¾	75½
do. u. elekt. GasB.	127	127½
do. Portland-Z.	87	86¼
Schulth. Patzenh.	101	101
Schubert & Salz.	153½	152
Schuckert & Co	85⅛	85
Siemens Halske	133¼	132
Siemens Glas	64	64
Siegersd. Wke.		57½
Stöhr & Co.	97	97¼
Stolberger Zink.		42½
Stollwerck Gebr.	72¾	72
Südd. Zucker		175
Thörls V. Oelf.	75	75
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. GasLeipzig		118
Trachenb. Zucker	124	121
Tuchf. Aachen		84½
Tucher	87	89
Union F. chem.	77⅜	77½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		103½
Ver. Berl. Mört.	48	48
do. Dtsch. Nickel	96	98
do. Glanzstoff		118
do. Schlesisch. Z.	90	88
do. Stahlwerke	39¾	39½
Victoriawerke	67	66½
Vogel Tel. Draht	73¾	74
Wanderer		99½
Westd. Kaufhof	17⅝	17⅛
Westeregeln	105¾	105½
Wunderlich & C.		88

	heute	vor
Zeiß-Ikon	59½	59¾
Zellstoff-Waldh.	44⅝	45⅛
Zuckrf. Kl. Wanzl	91	90¾
do. Rastenburg	90	92
Otavi	14	13⅛
Schantung	40	39¼

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		78
Linke Hofmann	20¾	20½
Oberbedarf		24⅝
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali		21¼
Wintershall	98	97
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	86	85½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	22,05	22,15
do. m. Auslossch.		96¼
6% Reichsschatz Anw. 1935	71½	72
5½% Dt. Int. Anl	92⅛	92
6% Dt. Reichsanl. 1927	98	97½
7% do. 1929	99,80	99½
5% Pr. Schatz. 33	102	102
Dt. Kom. Abl. Anl	92⅝	92½
do. m. Ausl. Sch. I	112	112
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85¼	85⅞
do. 1928	80¼	78
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		79½
7% do. Stadt. 26		85⅝
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	88½	87½
do. 1928	88¾	87
8% Ldsch. C.GPf.	86⅜	86¼

	heute	vor
8% Schl. L.G.Pf. I	88¼	88⅜
5% do. Liq. G.Pf.	87,37	87,9
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85⅝	85½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OSReihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,15	9⅛

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90¼	90¾
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	89¾	90
7% Dt. Cbd. GPf. 2	91½	91½
7% „ „ G. Obl. 2	85¾	85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91	91½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90½	90
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	94¼	93⅛
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li. G.Pf.	89	89
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85	85

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	122¼	122
8% Hoesch Stahl	92	91
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92½	92⅛
7% Mitteld. St. W.	89¾	89⅜
7% Ver. Stahlw	72,90	72½

Steuergutscheine

1934	103,60	103,60
1935	102⅝	102½
1936	98⅝	98⅝
1937	94¾	94⅝
1938	93⅛	93⅛

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.		
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35¼	34⅝
4% Ung. Goldr.	7½	7,40
4½% do. St. R. 13	7¼	7⅛
4½% do. 14	7¼	7,20
4% Ung. Kronen	0,3	0,3
4% Türk. Admin.		4
do. Bagdad		6,80
4% do. Zoll. 1911		6,80
4% Kasch. O. Eb.		10½
Lissab. Stadt Anl.	49	47½

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100¼
do. 1936	99⅞
do. 1937	99⅜
do. 1938	97⅛—98
do. 1939	96½—97⅜
do. 1940	95⅜—96¾
do. 1941	94⅛—95⅛
do. 1942	93¾—94⅝
do. 1943	93⅝—94½
do. 1944	98½—94⅜
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	108⅜	108⅛

Banknotenkurse

Berlin, 1. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,462	2,482
do. 2 u. 1 Doll	2,462	2,482
Argentinische	0,565	0,585
Englische, große	12,67	12,73
do. 1 Pfd. u. dar	12,67	12,73
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,36	58,60
Bulgarische	—	—
Dänische	56,64	56,86
Danziger	81,42	81,74
Estnische	—	—
Finnische	5,555	5,595
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,26	169,94
Italien. große	21,34	21,42
do. 100 Lire und darunter	21,34	21,42
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,98	42,14
Norwegische	63,77	64,03
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,39	65,65
Schweizer gr.	81,24	81,56
do. 100 Francs u. darunter	81,24	81,56
Spanische	34,15	34,29
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,82	10,86
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39



Handel — Gewerbe — Industrie



Textilersatzstoffe gegen Devisennot

Neue Kunstspinnfaserstoffe. — Die Harzfaser. — Stapelfaser als Ersatz für Baumwolle und Wolle. — Die Kunstwolle. — Künstliche Erhöhung der Reißfestigkeit. — Die Seidenraupe wird erzogen.

Im gegenwärtigen Augenblick, da Deutschland sich immer stärker auf die Schaffung einer eigenen Rohstoffbasis, jedenfalls in gewissem Ausmaße, einstellen muß, interessieren alle technischen Fortschritte, die in dieser Richtung gemacht werden. Besonders auf dem Gebiete der textilen Faserstoffe ist in der letzten Zeit eine gewisse Vervollkommnung geschaffen worden. Die chemische Forschung hat hier Außerordentliches geleistet. Gerade die letzte Zeit hat eine Reihe wichtiger Fortschritte auf dem Gebiete der Textil-Ersatzstoff-Beschaffung gebracht. Die Kammgarnspinnerei Stöhr in Leipzig teilte jüngst mit, daß ihre

Versuche mit neuen inländischen Kunstspinnfaserstoffen

bereits soweit gediehen seien, daß vereinzelte größere Aufträge erteilt seien. Man sei bemüht, mit einer größeren Anzahl Kammgarnspinnereien eine Vereinigung zu schaffen, um diesen Artikel in wirtschaftlich zweckmäßiger Weise in den Verbrauch zu bringen. Das neue Material werde voraussichtlich in der Zukunft eine breite Verarbeitungsbasis finden, da es **billig und von sehr guter Qualität sei.** Auf der Haupttagung des Reichsverbandes der Deutschen Bekleidungsindustrie teilte Geheimrat Hagemann mit, daß die chemische Industrie neuerdings mit einer neuen Kunstspinnfaser, einer Harzfaser, hervortrete, die sich mit Wolle und Baumwolle verarbeiten lasse. Ueberhaupt sieht es so aus, als ob die Kunstseide, die schon jetzt nahezu 10 Prozent des deutschen Textilrohstoffbedarfes deckt, in der Bedarfsdeckung der Textilindustrie noch eine wesentlich größere Rolle spielen wird als bisher.

Ueberaus wichtig sind auch die Fortschritte auf dem Gebiete der Stapelfaser. So wird die Vistra, die aus Viskose-Kunstseide besteht, gemeinsam mit Baumwolle als Baumwollersatz verarbeitet, während das oben erwähnte Fabrikat der Kammgarnspinnerei Stöhr eine Mischung aus Vistra und Wolle darstellt. In der Generalversammlung der Meyer-Kauffmann-Textilwerke wurde als nächstes Ziel in bezug auf die Vistrafaser **eine erhebliche Ausdehnung der Vistra-Faserindustrie** hingestellt, um der deutschen Baumwollindustrie die Umstellung auf diese Faser, die den qualitativen Anforderungen durchaus genüge, zu ermöglichen. Augenblicklich ist der Preis für diesen Ersatzstoff noch zwei- bis viermal so hoch wie der Preis von Baumwolle. Die Frage lautet also: **Starke Ausdehnung der Vistra-Faserindustrie zum Zwecke der Produktionsverbilligung und damit der Preisverbilligung.**

Eine wichtige Rolle dürfte auch die Kunstwolle spielen. Kunstwolle wird erzeugt durch die Verspinnung von Wolle- und Garnabfällen mit gereinigten Lumpen. Dabei spielt naturgemäß der Wollpreis eine wesentliche Rolle.

Angesichts der Steigerung der Preise für Rohwolle hat sich die Rentabilität der Kunstwollfabrikation erhöht.

Außerdem sind sehr große Vorräte an Rohwoll- und Garnabfällen sowie an Lumpen vorhanden. Wie wichtig dieser Ersatzstoff für Wolle ist, geht daraus hervor, daß Deutschland in den letzten Jahren durchschnittlich für 250 bis 300 Millionen Mark Wolle importierte.

Sehr bedeutungsvoll ist die Feststellung, daß die **mechanische Widerstandskraft der natürlichen Faserstoffe** in physikalischer und chemischer Hinsicht auffallend groß ist. Z. B. ist die Reißfestigkeit entsprechend behandelter Cellulose wesentlich größer als die der meisten Metalle, also z. B. als die Reißfestigkeit von Stahldrähten. In den letzten Jahren haben nun eingehende Untersuchungen gezeigt, daß man die Reißfestigkeiten von Kunstfasern durch Dehnung beträchtlich erhöhen kann. Allerdings ist die Elastizität, also die Formbarkeit der Cellulose nicht sehr groß, wie im Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels ausgeführt wird. In der letzten Zeit hat man sich daher darum bemüht, diesen Mangel an Elastizität auszugleichen. Im Verlauf dieser Bemühungen ist es wirklich gelungen, **einen Kunstseidenfaden herzustellen, der hinsichtlich Dehnbarkeit, Knitterfestigkeit und Anfärbefähigkeit der Faser höchsten Anforderungen entspricht.** Auch die Seidenfaser, die nicht aus Cellulose, sondern aus eiweißhaltigen Substanzen der Spinndrüsen der Seidenraupe besteht, läßt sich durch bestimmte Eingriffe verfestigen. Man konnte die Seidenraupe durch geeignete Experimente zwingen, ihren Faden rascher zu spinnen, indem man den Faden aus der Spinndrüse schneller herauszog und aufwickelte, als es von Natur aus durch die eigene Arbeit der Raupe erfolgt.

Die technische Vervollkommnung schreitet also auf dem Gebiete der Textil-Ersatzstoffe gewaltig vorwärts. Je erfolgreicher die deutsche Wissenschaft hier arbeitet, umso besser wird die Versorgung des Inlandes mit textilen Faserstoffen gelingen, umso größer wird aber auch unsere Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkte und unsere Unabhängigkeit von ausländischen Rohstoffen sein. **Hd.**

Verschlechterung des Oderwasserstandes

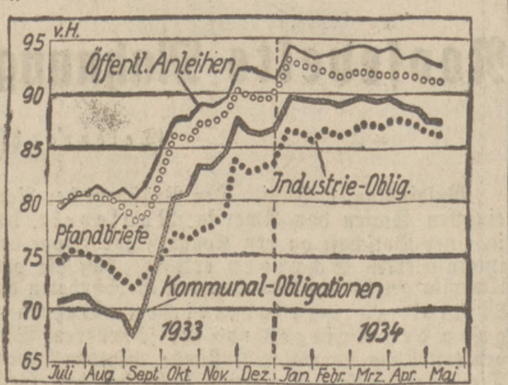
Die in der letzten Zeit vereinzelt niedergegangenen Regenfälle haben sich leider auf den Oderwasserstand nicht ausgewirkt, so daß die Wasserführung der Oder wiederum rückläufig ist. Die Tauchtiefe für die Mitteloder mußte daher von 1,08 m, ab 26. 5. auf 0,98 m, ab 28. 5. auf 0,88 m, ab 29. 5. auf 0,78 m herabgesetzt werden. Obwohl der am 19. Mai eingetretene Wasserwuchs, der durch Zuschußwasser von Ottmachau unterstützt worden ist, von einem großen Teil der Schiffahrt kräftig zur Ableichterung ausgenutzt wurde, ist inzwischen der Rang der vor Breslau liegenden Talschiffahrt wiederum auf 312 Fahrzeuge angewachsen, die sich von Ransern oberhalb bis in das Rattwitzer Feld erstrecken. Die Kahnraumknappheit auf der Oder hält unvermindert weiter an. Bei dem augenblicklichen Wasserstand ist das Ableichtergeschäft so gut wie eingestellt. Ratibor am 30. 5. = 0,88 m fällt langsam, heiter, Dyhernfurth am 30. 5. = 0,63 m. Tauchtiefe auf der Mitteloder 0,78 m. In der Zeit vom 23. bis 27. d. M. wurden in Breslau-Ransern geschleust: Zu Berg 95 beladene, 99 leere Kähne, zu Tal 414 beladene, 3 leere Kähne.

Herabsetzung des französischen Diskontsatzes

Paris, 1. Juni. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz von 3 auf 2½ Prozent herabgesetzt.

Die Lage am Rentenmarkt

Die starke Aufwärtsbewegung der Kurse der Rentenwerte, die im September v. J. nach Ankündigung einer Bereinigung der kommunalen Finanzen durch eine Umschuldungsaktion und des Uebergangs der Reichsbank zu offener Marktpolitik einsetzte, ist leider, wie das Schaubild an Hand des vom Statistischen Reichsamt berechneten Kursdurchschnittes für die Rentenwerte erkennen läßt, im Februar und März d. J. wieder zum Stillstand gelangt. Die Kurse der festverzinslichen Wertpapiere neigten seither zur Schwäche, die auch bis zuletzt angehalten hat. Zwar ist der durchschnittliche Rückgang der Kurse gegenüber dem im Februar und März erreichten Höchststand nur bescheiden, immerhin aber ist zu bedenken, daß jeder Kursrückgang der Rentenwerte eine Senkung der von der Wirtschaft zu tragenden Effektivverzinsung erschwert und leider auch den Zeitpunkt hinausschiebt, an dem die großen Konvertierungen der Festverzinslichen als Abschluß der Politik organischer Zinssenkung in Angriff genommen werden können. Beachtlich und aus dem Schaubild erkenntlich ist übrigens auch die Wertverschiebung, die im Verlauf der letzten sechs Monate zwischen Industrieobligationen einerseits und Kommunalobligationen andererseits stattgefunden hat.



Die Schwäche am Rentenmarkt dürfte durch eine Reihe verschiedener Umstände ausgelöst worden sein, unter denen auch die Ungewißheit über den Ausgang der Transferkonferenz eine Rolle gespielt hat. Am Rentenmarkt drückte in den letzten Wochen und Monaten auch die Meinung, daß die durch die Abänderung des Bankgesetzes vom 28. Oktober 1933 ermöglichten Wertpapierankäufe der Reichsbank keinen besonders großen Umfang annehmen könnten. Allerdings scheint es auch, daß gerade der Anstieg der Konjunktur am Binnenmarkt auf verschiedenerlei Wegen Ansprüche an die Geld- und Kapitalmärkte gestellt, dadurch eine Verringerung der dem Anlagemarkt zufließenden Mittel im Gefolge gehabt und auf diese Weise wieder einen Kursdruck ausgeübt hat.

Steigender Import japanischer Waren nach Ostafrika

Japans Anteil am Importhandel Tanganyikas betrug im letzten Jahre 21 Prozent. Umgekehrt ist Taganyikas Export nach Japan gleich Null. Weil Tanganyika Mandatsgebiet ist, können dem japanischen Import keinerlei Schranken gesetzt werden. Der gesteigerte japanische Import geschah auf Kosten von Groß-Britannien, der Vereinigten Staaten, Britisch-Indien und Holland. Der Import aus dem Fernen Osten umfaßt vor allem Baumwollwaren, Natur- und Kunstseide, Zement, Wolldecken, Schuhe und Stiefel, Wäsche, Fahrräder, Autoreifen und Schläuche, Spielzeuge, Regenschirme, Bier (mit der Aufschrift Pilsen Bier) usw.

Erhebung über industrielle Spendenleistungen

Der Reichsstand der Deutschen Industrie (Berlin) bittet die angeschlossenen Firmen, ihm unverzüglich mitzuteilen, welche Unterstützungen von den Unternehmungen und ihren leitenden Persönlichkeiten in den Jahren 1932 und 1933 gezahlt worden sind, und in welcher Höhe.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 1. Juni. Erwartungsgemäß eröffnete die heutige Börse in freundlicher Haltung. Das Geschäft war anfangs zwar noch ziemlich ruhig, erfuhr aber im Verlaufe eine kleine Belebung. Die neue Anleihetransaktion des Reiches wirkte nach, und außerdem lagen auch noch von verschiedenen Gesellschaften Geschäftsberichte mit zuversichtlichen Mitteilungen vor, so z. B. von der Kali-Chemie, Konti-Gummi, Fahlberg List usw. Verschiedentlich wies man auch auf die im April weiter gestiegenen Spareinlagen hin. An einigen Märkten war die Kursgestaltung etwas uneinheitlich, doch überwogen zumeist Kursgewinne. Schiffahrtsaktien waren um je 1½ Prozent gebessert, Bemberg zogen nach Plus-Plus-Notiz um 3¾ Prozent an, Eintracht-Braunkohle gewannen 2¾ Prozent, Konti-Gummi und Siemens je 2¼ Prozent und Chemische Heyden sogar 4⅛ Prozent. Andererseits erfuhren Orenstein (minus 1½), Dtsch. Atlanten (minus 3½) und Rhein. Braunkohlen (minus 2½) etwas stärkere Verluste. Trotz der Dividendenreduktion von 16 auf 12 Prozent lagen Akkumulatoren bemerkenswert widerstandsfähig. Am Anleihemarkt fällt die amtliche Notiz für Altbesitz heute und morgen wegen der Ziehung aus. Im Freiverkehr hört man einen Kurs von 95 ausschl. Eine erste Notiz für Neubesitz kam erst gegen 12,30 Uhr mit 22½ zustande. Industrieobligationen ruhig, Stahlbonds plus 1. Umtauschdollarbonds weiter gebessert, vereinzelt bis 1 Prozent. Auch Reichsschuldbuchforderungen überwiegend etwas höher, späte allerdings mit 93⅞ unverändert. Geld nach dem Ultimo schon wieder leichter, Blankogeld für erste Adressen 4¼ bis 4½ Prozent. Nach den ersten Kursen zwar lebhafter, aber nicht ganz einheitlich, Bemberg nochmals 1 Prozent höher. Auch später freundliche Grundstimmung, Schiffahrtswerte und Kunstseideaktien bleiben beachtet. Von Ausländern Lissaboner Stadtanleihe erneut plus ½, Neubesitz, bei denen zum ersten Kurse etwa 1½ Millionen umgegangen sein sollen, gingen im Verlaufe um 10 Pfg. auf 22,40 zurück.

Am Kassamarkt waren vorwiegend kleine Besserungen festzustellen. Bankaktien eher fester, nur Dedibank minus ½. Lissaboner Stadtanleihe und Budapester weiter fest. Bis zum Schluß unter Bevorzugung von Spezialwerten freundlich, aber kursmäßig nicht ganz einheitlich. Schiffahrtswerte, Farben, Deutsche Telephon und Kabel, Montane unter Führung von Harpener, höher, andererseits Braunkohle und Brikett minus 3 Prozent, Berger minus 2 Prozent, Stahlbonds erneut 1 Prozent höher. Neubesitz dagegen auf 22,10 nachgebend.

Frankfurter Spätbörse

Still, doch gut behauptet

Frankfurt a. M., 1. Juni. Aku 55, IG. Farben 137⅛, Lahmeyer 115,5, Rütgerswerke 38,25, Schuckert 85,25, Reichsbahn-Vorzug 108,5, Hapag 24⅞, Nordd. Lloyd 31,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 22,25, Reichsbank 152, Buderus 73, Klöckner 63,75, Stahlverein 39⅝.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 1. Juni 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	—
80 kg	—
Tendenz: still	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	169
Tendenz: fest	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
4-zeil.	—
Sommergerste	172—176
Tendenz: etwas fester	
Hafer Märk.	179—183
Tendenz: fest	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,90—23,65
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	11.75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	11.25
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen 50 kg	20,00—22.00
Kl. Speiseerbsen	14,00—17,00
Futtererbsen	9,50—11.00
Wicken	7,00—7.25
Leinkuchen	6.30
Trockenschnitzel	5,60
Kartoffelflocken	7,25
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
" Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

1. Juni 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—
(schles.) 77 kg	190
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 73 kg	160
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	148
48—49 kg	150
Braugerste, feinste	172
gute	—
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	166
65 kg	163
Wintergerste 61/62 kg	—
" 68/69 kg	—
Tendenz: freundlich	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	11,40
Gerstenkleie	13 1/4—13 3/4
Tendenz: fester	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26 1/4
Roggenmehl (81,5%)*	22 1/2
Auszugmehl	—
Tendenz: fester	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berliner Schlachtviehmarkt

1. Juni 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31—33
fleischige	28—30
gering genährte	24—26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	30
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—29
fleischige	25—27
gering genährte	22—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	26—28
sonst. vollfl. oder gem.	22—24
fleischige	17—20
gering genährte	11—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32
vollfleischige	29—30
fleischige	25—28
gering genährte	21—24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	—
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—48
geringere Saugkälber	30—40
geringe Kälber	20—28
Schafe	
Stallmastlämmer	41—42
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	38—40
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37
ger. Lämmer u. Hammel	30—33
beste Schafe	32—33
mittlere Schafe	28—31
geringe Schafe	22—27
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
" vollfl. "	37—38
vollfl. v. 240—300 "	36—38
" 200—240 "	34—36
" 160—200 "	32—33
fleisch. 120—160 "	28—31
" unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	36
" andere Sauen	33—35

Auftrieb					
Rinder	2974	z. Schlachth. dir.	57	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	207	Auslandsschafe	-
Ochsen	757	Kälber	1926	Schweine	13442
Bullen	879	z. Schlachth. dir.		do. zum Schlachthof direkt	10
Kühe u. Färsen	1338	Auslandskälber	32	Auslandsschw.	130
		Schafe	7286		

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe ruhig, Schweine glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 1. Juni. Roggen O. 13,75—14,00 Roggen Tr. 30 To. 13,75, Weizen O. 17—17,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21,50—22,50, 65% 20—21, 2. Gat. 55—70% 17—18, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 30—31, B 45% 28—29,50, C 60% 26,25—27,75, D 65% 24,75—26, 2. Gat. 45—65% 16,50—18,25, Gerste 695—705 15,25—15,75, Gerste 675—685 14,75—15,25, Hafer 13,50—14,00, Rapskuchen 13,75—14,25, Sonnenblumenkuchen 15,50 16,00. Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung standhafter.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 6. Geld	1. 6. Brief	30. 5. Geld	30. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,593	0,597	0,581	0,585
Canada 1 Can. Doll.	2,517	2,523	2,512	2,518
Japan 1 Yen	0,756	0,758	0,756	0,758
Istambul 1 türk. Pfd.	2,023	2,027	2,023	2,027
London 1 Pfd. St.	12,715	12,745	12,71	12,74
New York 1 Doll.	2,509	2,515	2,507	2,513
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,149	0.151	0,144	0,146
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,68	170,02	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,485	2,489
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,52	58.64	58,50	58,62
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,60	81,76	81,60	81,76
Italien 100 Lire	21,46	21,50	21,32	21,36
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,12	42,20	42,12	42,20
Kopenhagen 100 Kr.	56,79	56.91	56,77	56,89
Lissabon 100 Escudo	11,57	11,59	11,57	11,59
Oslo 100 Kr.	63,94	64.06	63,89	64,01
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,43	10,45	10,43	10,45
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,42	81,58	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,29	34,35	34,27	34,33
Stockholm 100 Kr.	65,55	65,69	65,55	65,69
Wien 100 Schill.	47,45	47,55	47,45	47,55
Warschau 100 Złoty	47,25	47.35	47,25	47.35

Tendenz: Pfund leichter, Dollar anziehend.

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 1. Juni. Polnische Noten: Warschau 47,25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr Złoty 47,21 — 47,39

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	1. 6
Kupfer: unregelm.	
Stand. p. Kasse	32 11/16—32 3/4
3 Monate	33—33 1/16
Settl. Preis	32 3/4
Elektrolyt	36—36 1/4
Best selected	35 1/2—36 3/4
Elektrowirebars	36 1/4
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	231 1/8—231 3/8
3 Monate	228 1/2—228 3/4
Settl. Preis	231 1/4
Banka	—
Straits	—
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 1/8
inoffiziell. Preis	11 1/16—11 3/16
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 3/8
inoffiziell. Preis	11 3/8—11 7/16
ausl. Settl. Preis	11 1/8
Zink ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 13/16
inoffiziell. Preis	14 3/4
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 1/8
inoffiziell. Preis	15 1/16—15 1/8
gew., Settl. Preis	14 3/4
Gold	137/1 1/2
Silber (Barren)	19 1/2—21 1/16
Silber-Lief. (Barren)	19 9/16—21 1/8
Zinn-Ostenpreis	235

*

Berlin, 1. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 47.

Berlin, 1. Juni. Blei 16,75 B., 16,25 G., Zink 20 B., 19,5 G.

Warschauer Börse

Bank Polski	87,50
Lilpop	11,80

Dollar privat 5,28, New York 5,30¼, New York Kabel 5,30⅞, Belgien 123,87, Danzig 172,67, Holland 359,15, London 26,89½, Paris 34,93, Prag 22,05, Schweiz 172,37, Italien 45,37, Berlin 207,30, Stockholm 138,75, Kopenhagen 120,25, Bauanleihe 3% 44,35, Pos. Konversionsanleihe 5% 65—65,10, Eisenbahnanleihe 5% 58,50, Dollaranleihe 4% 53,25—53,50, Bodenkredite 4½% 49,13—49,00—49.13. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.